



Projektwettbewerb Neubau Verwaltungsgebäude Biel

JURYBERICHT



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Bestimmungen zum Verfahren	4
2.1 Veranstalter und Auftraggeber	4
2.2 Wettbewerbsart und Verfahren	4
2.3 Massgebende Grundlagen	4
2.4 Verfahrenssprache/ Sprache der Eingaben	4
2.5 Teilnahmeberechtigung	4
2.6 Gesamtpreissumme	4
2.7 Weiterbearbeitung nach dem Projektwettbewerb	5
2.8 Urheberrecht	5
2.9 Preisgericht	6
2.10 Eröffnung, Rechtsmittel, Gerichtsstand	7
2.11 Publikation und Ausstellung	7
2.12 Ablauf des Verfahrens, Termine	7
2.13 Einzureichende Arbeiten	7
3. Bestimmungen zur Aufgabenstellung	8
3.1 Entwicklung des Standortes	8
3.2 Städtebaulicher Kontext	8
3.3 Baurechtliche Situation	9
3.4 Wettbewerbsaufgabe	10
3.5 Aussenanlagen	10
3.6 Allgemeine Anforderungen	10
3.7 Raumprogramm	11
3.8 Beurteilungskriterien	14
4. Beurteilung	15
4.1 Allgemeines zum Verfahren	15
4.2 Formelle Vorprüfung	15
4.3 Erster Jurytag	15
4.4 Zweiter Jurytag	17
4.5 Materielle Vorprüfung	18
4.6 Dritter Jurytag	18
4.7 Rangierung	18
4.8 Preise	19
4.9 Empfehlung des Preisgerichts	20
4.10 Kuvertöffnung	20
5. Genehmigung	24/25
ANHANG	
6. Projekte	
6.1 Rangierte Projekte	
6.2 Nicht rangierte Projekte	

1. Einleitung

Die Stadtverwaltung ist heute in diversen Gebäuden an unterschiedlichen Standorten untergebracht. Diese Räumlichkeiten eignen sich nur bedingt für die unterschiedlichen Bedürfnisse und sind in ihrer Struktur nur mit grossem baulichem Aufwand veränderbar.

Der Gedanke, die Stadtverwaltung für mehr Kunden- und Nutzerfreundlichkeit räumlich zu zentralisieren, wurde im Laufe der Zeit immer bestimmter. In der Folge haben durchgeführte Studien auch ein entsprechendes Spar- und Synergiepotential ausgewiesen. Nachdem verschiedene Standorte geprüft wurden, hat sich das ehemalige Gaswerkareal – heute Esplanade genannt - als ideale Möglichkeit hervorgehoben.

Der Neubau soll mit einer nutzungsflexiblen Struktur den sich verändernden Bedürfnissen der Gemeindeverwaltung angepasst werden können und viel kundenfreundlicher organisiert sein.

Das Projekt für den Verwaltungsneubau muss sich an dieser prominenten Lage als Gegenüber des Kongresshauses, das für Biel ein wichtiger Repräsentationsbau darstellt, in eine komplexe städtebauliche Situation integrieren und dennoch als freistehendes öffentliches Gebäude eine eigene Identität erhalten.

Am 14. Mai 2009 hat die Bieler Legislative den Kredit für die Durchführung eines Architekturwettbewerbes am Standort Esplanade gutgeheissen. Im Rahmen der räumlichen Verbesserung wird auch ein Projekt für die Reorganisation der Verwaltungsstruktur von einer für diese Zwecke zusammengestellten Kommission erarbeitet.

2. Allgemeine Bestimmungen zum Verfahren

2.1 Veranstalter und Auftraggeber

Veranstalter und Auftraggeber ist die Einwohnergemeinde Biel. Diese ist ebenfalls Grundeigentümerin des Planungsgebietes. Die Baudirektion der Stadt Biel, vertreten durch die Abteilung Hochbau, übernahm die Federführung des Verfahrens.

2.2 Wettbewerbsart und Verfahren

Laut Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen ist der Architektenauftrag, gemessen an der voraussichtlichen Auftragssumme öffentlich auszuschreiben.

Es wurde ein offener Projektwettbewerb ohne Vorselektion durchgeführt. Die Teilnahme war anonym.

Grundlage war die SIA Ordnung 142 (1998). Das Programm wurde durch die SIA-Kommission für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe geprüft und genehmigt.

2.3 Massgebende Grundlagen

Das schweizerische Recht, insbesondere die Bestimmungen des schweizerischen Obligationenrechts.

Das Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (ÖBV) vom 11. Juni 2002 mit der dazugehörigen Verordnung vom 16. Oktober 2002.

Die SIA Ordnung 142 (1998), Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe.

Das vorliegende Wettbewerbsprogramm.

Die Änderungen und Ergänzungen aufgrund der Fragenbeantwortung.

2.4 Verfahrenssprache/ Sprache der Eingaben

Die Verfahrenssprache ist Deutsch. Die Eingaben der Wettbewerbsteilnehmer konnten in deutscher oder französischer Sprache verfasst werden.

2.5 Teilnahmeberechtigung

Zur Teilnahme berechtigt waren Architekten und Architektinnen mit Eintrag in das schweizerische Register A oder B, oder mit entsprechendem Abschluss einer Hochschule oder Fachhochschule. Bewerber aus dem Ausland müssen gemäss den Bestimmungen des Landes ihres Geschäftssitzes zur Berufsausübung als Architekt zugelassen sein.

2.6 Gesamtpreisumme

Für Preise und Ankäufe wurde eine Gesamtpreisumme von CHF 210'000.00 (exkl. MwSt.) ausgesetzt. Der Betrag wurde vom Preisgericht für neun Preise verwendet.

2.7 Weiterbearbeitung nach dem Projektwettbewerb

Die Auftraggeberin beabsichtigt das vom Preisgericht zur Ausführung vorgeschlagene Projekt zu realisieren. Vorbehalten bleiben die Bewilligungen der notwendigen Kredite durch die finanzkompetenten Organe.

Es besteht die Absicht, die Architekten mindestens mit den Teilleistungen Vorprojekt, Bauprojekt, Baubewilligungsverfahren, den Ausschreibungs- und Ausführungsplänen, der gestalterischen Leitung und der Dokumentation des Bauwerkes gemäss SIA Ordnung 102 (2003) zu beauftragen:

Es gilt die Regelung gemäss SIA 142, Art. 27, betreffend Ansprüchen des vom Preisgericht empfohlenen Projektverfassers.

2.8 Urheberrecht

Das Urheberrecht an den Wettbewerbsbeiträgen bleibt bei den Verfassern. Die Veranstalterin darf die Projekte unter vollständiger Angabe der Autoren veröffentlichen.

2.9 Preisgericht

SachpreisrichterInnen:

Hans Stöckli	Stadtpräsident, Finanzdirektor der Stadt Biel
Hubert Klopfenstein	Baudirektor der Stadt Biel
Ursula Wyssmann	Vize-Stadtkanzlerin
Heidi Stöckli Schwarzen	Präsidentin der stadträtlichen Spezialkommission
Beat Grütter	Leiter Abteilung Liegenschaften der Stadt Biel

Ersatzmitglieder:

Barbara Schwickert	Sicherheitsdirektorin der Stadt Biel
Pierre-Yves Moeschler	Bildungs-, Sozial- und Kulturdirektor
Reto Lindegger	Direktionssekretär Präsidialstab

FachpreisrichterInnen:

Dietmar Eberle	Architekt, Bregenz, (Vorsitz)
Sibylle Aubort Raderschall	Landschaftsarchitektin, Meilen
Andreas Bründler	Architekt, Basel
Andi Scheitlin	Architekt, Luzern, Präsident Fachausschuss
Patrick Dévanthéry	Architekt, Genf (entschuldigt)
Jürg Saager	Architekt, Leiter Abteilung Hochbau

Ersatzmitglieder:

François Kuonen	Leiter Abteilung Stadtplanung
Barbara Stettler	Architektin, Projektleiterin Abteilung Hochbau

Beisitzer (nicht stimmberechtigt):

Reto Graf	Vertreter Alpine Finanz AG
Sonja Wiederkehr	Vertreterin Orange Communications
Ulrich Roth	Roth Immobilien AG; Vertreter für Leopold Bachmann

Beisitzer (nicht stimmberechtigt):

Mark Schürmann	Büro für Bauökonomie, Externer Fachexperte in Kostenplanung
Kurt Marti	Energieberater Seeland
Barbara Labbé	Stadtschreiberin
Roland Gurtner	Vizepräsident der städterätlichen Spezialkommission
Franz Hostettler	Direktionssekretär Finanzdirektion
Thomas Gfeller	Delegierter Stadtmarketing
André Glauser	Sicherheitsdelegierter Stadt Biel
Florence Schmoll	Abteilung Stadtplanung
Simone Monnier	Abteilung Personelles

Vorprüfung und Sekretariat:

Barbara Stettler	Architektin, Projektleiterin Abteilung Hochbau
Marlène Ringli	Architektin, Projektleiterin Abteilung Hochbau

2.10 Eröffnung, Rechtsmittel, Gerichtsstand

Das Wettbewerbsresultat wird allen Teilnehmern mittels Zuschlagsverfügung eröffnet. Der Entscheid kann innert 10 Tagen nach Eröffnung der Wettbewerbsausstellung beim Regierungsrat des Amtsbezirks Biel angefochten werden (Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen).

Entscheide des Preisgerichts in Ermessensfragen können nicht angefochten werden.

Ein Verfahren mittels Beschwerde beim SIA Generalsekretariat gemäss SIA 142, Art. 28 ist ausgeschlossen.

Ausschliesslicher Gerichtsstand ist Biel-Nidau.

2.11 Publikation und Ausstellung

Nach der Beurteilung durch das Preisgericht werden sämtliche Entwürfe unter Namensnennung der Projektverfasser während mindestens 10 Tagen öffentlich ausgestellt.

Zeit und Ort der Ausstellung sowie das Ergebnis der Beurteilung durch das Preisgericht wurden der Tages- und Fachpresse bekannt gegeben.

Den Wettbewerbsteilnehmern wurden die Ausstellungsdaten und der Bericht des Preisgerichts zusammen mit der Eröffnung des Wettbewerbsresultates (Zuschlagsverfügung) zugestellt.

2.12 Ablauf des Verfahrens, Termine

Öffentliche Ausschreibung / Bezug Wettbewerbsprogramm	ab 17. Juni 2009
Anmeldung mit Schutzgebühr	ab 17. Juni 2009
Versand der Wettbewerbsunterlagen	am 30. Juni 2009
Abgabe der Modellgrundlagen	6. bis 10. Juli 2009
Fragestellung	bis 20. Juli 2009
Versand Fragenbeantwortung	am 31. Juli 2009
Abgabe der Wettbewerbsbeiträge	bis 25. Sept. 2009
Abgabe der Modelle	bis 9. Okt. 2009
Jurierung	20./21. Oktober und 4. Nov. 2009

2.13 Einzureichende Arbeiten

- Situationsplan 1:500
- alle Grundrisse und Fassaden und die zum Verständnis notwendigen Schnitte 1:200
- Fassadenschnitt und Fassadenteilansicht 1:20
- Schematische Darstellung der Einstellhalle 1:500 im UG – Bereich des Verwaltungsgebäudes
- Erläuterungsbericht in Planform
- Berechnungen: Geschossflächen nach SIA Ordnung 416, kubische Berechnung nach SIA Ordnung 116
- Verfasserkuvert
- Modell 1:500

Die Darstellung auf maximal 3 Plänen im Format DIN A0 hoch war frei. Die Arbeiten waren in deutscher oder französischer Sprache zu verfassen.

3. Bestimmungen zur Aufgabenstellung

3.1 Entwicklung des Standortes

Die Esplanade tritt als Gaswerkareal erstmals 1862 in Erscheinung, nachdem das ehemalige Sumpfland durch den Bau des Schüsskanals entwässert und von regelmässigen Überschwemmungen befreit wurde. Das vorerst kleine Werk diente der Gasherstellung für die Strassen- und Raumbelichtung.

Technische und marktmässige Anforderungen und der Konkurrenzdruck der Elektrizität bedingten Veränderungen in der Gasproduktion, die bauliche Anpassungen erforderten. Durch Neu- und Umbauten, die 1937 abgeschlossen wurden, entwickelte sich das kleine Werk zu einem Industrieareal. Nach rund hundertjähriger Gasproduktion auf dem Areal wurde die Anlage 1967, nach dem Beitritt der Stadt in den Gasverbund Mittelland, stillgelegt und bis auf eine Gasometerkuppel abgebrochen. Seither hat das Areal diverse, grundlegende Veränderungen erfahren.

Durch die fortschreitende Stadtentwicklung liegt das Areal seit langem nicht mehr an der Peripherie sondern im Stadtzentrum. Es dient seit dem Abbruch als Parkplatz und die Kuppel hat sich als Konzert- und Veranstaltungsort AJZ (Autonomes Jugendzentrum) etabliert.

Ein wesentliches Element stellt das Kongresshaus auf der gegenüberliegenden Strassenseite dar. Dieser Gebäudekomplex ist ein vielschichtiger, auf den Sport, die Musik und das Gemeinwesen ausgerichteter Mehrzweckbau. Das Kongresshaus umspannt an einem Standort ein Hallenschwimmbad, Gymnastik-, Fitness- und Wellnessräume, einen Konzert- und einen Vereinsaal sowie ein Restaurant. Zur Anlage gehört zudem ein schlankes Bürohochhaus. Das Kongresshaus ist der Leitbau der Stadt der Zukunft.

Über einem grossen Sockel, der alles zusammenbindet, erhebt sich am einen Rand die Hochhaus-scheibe, in der Mitte des Sockels stützt sich der grosse Schwung des Hängedachs auf. Das Strassengeviert ist nur zum Teil überbaut, ein Solitär steht im Park, das Stadtmuster von Rand bebauung und Innenhof wurde aufgegeben. Das Programm umfasst einen Konzertsaal mit 1300 Plätzen, einen Vereinsaal mit 300 Plätzen, ein Restaurant, ein Hallenbad mit einem Becken von 15 auf 25 Meter, Garderoben und Sauna sowie deren Nebenräume. Im Zentrum liegt das Foyer, das alle Nutzungen zusammenbindet. Im Turm sind Büros zu finden. Das Hochhaus mit seinem Betonrahmen und das Hängedach des Hallenbades sind die Markenzeichen des Kongresshauses. Bemerkenswert aber sind die Transparenz und der Raumfluss, die bis zum Park reichen.

Das Kongresshaus ist heute gebaute Hoffnung (Architekturführer Biel, 2005).

Der Architekt dieses Bauwerkes - der Bieler Max Schlup - wird zusammen mit Alfons Barth, Franz Füeg, Fritz Haller und Hans Zaugg der sogenannten "Solothurner Schule" zugeordnet.

In der Folge befasste sich die Bieler Stadtplanung mit der Bebauung des ehemaligen Gaswerkareals. Es entstanden Projekte wie zum Beispiel die Überbauung City-Süd, eine "Kulturzone", die weitere Infrastrukturwünsche der wachsenden Stadtbevölkerung hätte erfüllen sollen.

Zu Beginn der siebziger Jahre scheiterten die Projekte, die noch auf wirtschaftlichen und demographischen Wachstumsprognosen aus den sechziger Jahren basierten, an der einsetzenden Wirtschaftskrise.

3.2 Städtebaulicher Kontext

Die zentrumsnahe Esplanade zählt heute zu den aktuellen städtebaulichen Entwicklungsschwerpunkten der Stadt und umfasst ein sehr hohes Potential an Arbeits- Wohn und Freizeitnutzungen. Es ist ein wesentlicher Standort zur Verbesserung der gesamten Stadtstruktur, der die einmalige Möglichkeit bietet, das Stadtzentrum auf diese Fläche auszudehnen.

Teilgebiete des Areals, wie zum Beispiel die Überbauung Schüsspark, sind bereits realisiert worden. In unmittelbarer Nähe des vorgesehenen Verwaltungsneubaus werden zur Zeit die neue Dreifachturnhalle und die Überbauung auf dem ehemaligen SABAG-Areal fertiggestellt.

Das vorgesehene Baufeld befindet sich an der Kreuzung Silbergasse/Zentralstrasse gegenüber dem Kongresshaus und bildet entlang der Silbergasse den Abschluss einer geplanten Neugestaltung für den öffentlichen Raum, der sich vom Kongresshaus bis zur Neumarktstrasse erstreckt.

Die Freifläche wird zur Zeit noch grösstenteils als Parking benutzt.

Das vorgesehene Projekt für die Neugestaltung dieser Fläche ist das Resultat eines offenen Wettbewerbes, der im Sommer/ Herbst 07 durchgeführt wurde (Wettbewerbsprojekt "Regenpfeifer", Raderschall Landschaftsarchitekten, Meilen - in Zusammenarbeit mit Schäublin Architekten, Zürich - und Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure Zürich).

Das Verwaltungsgebäude und die Umsetzung des Projektes für den öffentlichen Raum sind zwei wesentliche Faktoren in der Realisierung dieses innerstädtischen Entwicklungsschwerpunktes. Das Projekt für den Verwaltungsneubau muss sich an dieser prominenten Lage als Gegenüber des Kongresshauses, das für Biel ein wichtiger Repräsentationsbau (siehe Objektblätter Bauinventar der Stadt Biel in der Beilage) darstellt, in eine komplexe städtebauliche Situation integrieren und dennoch als freistehendes öffentliches Gebäude eine eigene Identität erhalten.

Das vor der EXPO.02 erstellte Teilstück der Silbergasse entlang der Esplanade ist die neu geschaffene Hauptachse zwischen Zentralstrasse und Neumarktstrasse. Sie entlastet die Kontroll- und die Alex-Schöni-Strasse vom Durchgangsverkehr. Die heutige Ausführung dieses Strassenstücks ist noch provisorisch. Es ist vorgesehen, dieses bis Ende 2009 fertigzustellen. Die versetzten Fluchten der Silbergasse werden durch einen Platz mit Kreisverkehr aufgenommen (der Strassenverlauf auf dem DXF-Situationsplan M 1: 500 entspricht der definitiv vorgesehenen Planung).

Unmittelbar nach dem Jugendzentrum, rechtwinklig zur Silbergasse ist der Ausbau der heute nur in Ansätzen vorhandenen Verbindung Gartenstrasse geplant. Diese trennt in Zukunft das Feuerwehr-Areal (ZPP G2) vom ehemaligen SABAG-Areal (ZPP G1).

Die Gartenstrasse ist eine neue, durchgehende Fussgänger- und Veloachse, die das südlich gelegene Quartier Madretsch mit dem Stadtzentrum verbindet. Vorgesehen ist eine Promenade mit abwechslungsreicher, anpassungsfähiger Gestaltung (siehe Plangrundlagen in der Beilage).

Der Perimeter für den öffentlichen Raum (siehe 6.6.3 Aussenanlagen) erstreckt sich von der Zentralstrasse bis zur Neumarktstrasse. Der Sockel mit Kuppelboden eines ehemaligen Gaskessels unterbricht die Fläche mittig. Dieser wird seit den 70er-Jahren als autonomes Jugendzentrum (AJZ) genutzt, bleibt erhalten und wird in das Neugestaltungsprojekt für die öffentlichen Flächen integriert.

Auf der Nordseite unmittelbar an das vorgesehene Baufeld angrenzend, ist ein grosszügiger Stadt- platz vorgesehen, der auf der gegenüberliegenden Seite von einem Baumhain abgeschlossen wird. Die gesamte Fläche wird als Abfolge von drei Bereichen gestaltet. Trotz unterschiedlicher Charaktere werden die Teilbereiche - Platz, Baumhain, Park - vorwiegend durch die Baumbepflanzung miteinander verbunden und bilden ein überzeugendes Ensemble, das den Anforderungen des geplanten und realisierten urbanen Umfeldes entspricht.

Die Parkplätze, die sich zur Zeit auf der Freifläche befinden, sollen in einem unterirdischen Parking mit einem Fassungsvermögen von ca. 650 PP untergebracht werden, welches im Rahmen der Neugestaltung der Umgebung und des Verwaltungsneubaus entstehen soll. Zu- und Ausfahrt zur Einstellhalle erfolgt über den Kreisel an der Silbergasse. Die entsprechenden Rampen müssen im Verwaltungsgebäude integriert werden.

In der Bestrebung eines einheitlichen Gestaltungscharakters der Neubauten im Gebiet der Esplanade, beabsichtigt die Stadt Biel und somit die Veranstalterin und Landeigentümerin, den Verwaltungsneubau als Grundlage für die Gestaltungsrichtlinien für die Neubauten im Norden der Esplanade zu nehmen.

3.3 Baurechtliche Situation

Es gilt grundsätzlich die Teilgrundordnung "Gaswerk-Areal" vom 22. August 2006. Soweit diese Teilgrundordnung (bestehend aus Teilbaureglement, Teilnutzungs- und Teilbauzonenplan) keine weiteren Festlegungen enthält, gilt die baurechtliche Grundordnung der Stadt Biel.

Das betreffende Baufeld befindet sich gemäss der Teilgrundordnung "Gaswerk-Areal" in einer Bauzone 3 (Zone für öffentliche Nutzungen), umgeben von einer Baulinie mit Anbaupflicht. Eine Überarbeitung dieser Teilgrundordnung ist im Gang.

Für den Wettbewerb gilt die laufende Teiländerung der Teilgrundordnung "Gaswerk-Areal", welche folgende zwei Erweiterungen der Rahmenbedingungen enthält:

- Das Gebäude kann bis zu maximal sechs Vollgeschosse zählen. Die maximale Gebäudehöhe beträgt 20m. Die Ausbildung eines zusätzlichen Attikageschosses oder Dachgeschosses ist ausgeschlossen.
- Das Gebäude muss auf einer Tiefe von max. 17.0 m auf der Seite Zentralstrasse nicht zwingend

an die Baulinie angebaut werden. Das Gebäude muss aber zwingend innerhalb der Baulinie liegen, die das Baufeld umgibt. (Teiländerung der Teilgrundordnung "Gaswerk-Areal" / Baulinienplan)
Die baurechtliche Grundordnung der Stadt Biel kann auf der Webseite der Stadt Biel (www.biel-bienne.ch / Verwaltung / Behördenwegweiser / Baudirektion / Stadtplanung / Pläne und Reglemente) eingesehen werden.

3.4 Wettbewerbsaufgabe

Das für den Neubau vorgesehene Baufeld befindet sich an der Kreuzung Zentralstrasse/ Silbergasse an einer prominenten Lage. Das Gebäude ist als Solitär von allen Seiten gut ersichtlich und soll als Verwaltungsbau eine eigene, attraktive Identität erhalten.

Die Parzelle liegt gegenüber dem Kongresshaus. Dieses in den 60-er Jahren von Max Schlup erbaute, geschützte Gebäude prägt die Zentralstrasse und seine Umgebung. Der Neubau soll sich in das bestehende Stadtbild integrieren und doch einen interessanten Bezug zu seiner Umgebung schaffen.

Ein wichtiger Punkt in Bezug auf die Öffentlichkeit des Gebäudes ist die neue Platzgestaltung nördlich des Baufeldes. Es wird erwartet, dass das Gebäude durch eine entsprechende Gestaltung einen interessanten Bezug zum öffentlichen Platz aufnimmt.

Es wird angestrebt, dass der Neubau und die vorgesehene Überbauung auf der Nordseite der Freifläche eine Einheit bilden sollen. Es ist deshalb vorgesehen, anhand des Siegerprojektes für das Verwaltungsgebäudes gestalterische Richtlinien für die Überbauung auf der Nordseite zu erstellen.

Eine grosse Herausforderung in der Konzeption des Neubaus ist die Vorgabe einer interessanten, flexiblen Gebäudestruktur. Je nach Bedarf müssen grössere oder kleinere Raumeinheiten angeboten werden können.

Das Raumprogramm bezieht sich vorwiegend auf allgemeine Anforderungen. Genauere Angaben werden für einzelne spezifische Nutzungen und Anforderungen in Bezug auf die Kundenorientierung oder die begrenzte Zugänglichkeit gemacht.

3.5 Aussenanlagen

Das Projekt "Regenpfeifer" (Raderschall Landschaftsarchitekten) für die Neugestaltung der Freifläche ist das Resultat eines offenen Landschaftsarchitekturwettbewerbes. Die Gestaltung eines multifunktional nutzbaren Stadtplatzes und grossflächiger Grünzonen für die Überbauungen in der nahen Umgebung entsprechen den Anforderungen der Stadt.

Der Neubau soll in angemessener Weise auf dieses Projekt Bezug nehmen.

Es ist vorgesehen, den Abschnitt der Zentralstrasse vor dem Kongresshaus als "Begegnungszone" (Tempobeschränkung auf 20 km/h und Fussgängervortritt) zu gestalten. Somit kann zwischen Kongresshaus, Verwaltungsgebäude und öffentlichem Platz eine attraktive und funktionelle Fussgängerverbindung entstehen.

Der aktuelle Verlauf der Silbergasse entspricht nicht der definitiven Planung (siehe 6.4 und Plangrundlage im Massstab 1:500 und Dokument "Strassenverlauf Silbergasse" auf CD).

Die Parkplätze, die sich zur Zeit auf der Freifläche des Gaswerkareals befinden, werden am gleichen Standort in eine unterirdische Einstellhalle verlegt. Ein schematischer Entwurf für eine unterirdische Einstellhalle war ebenfalls Bestandteil des Wettbewerbes "Esplanade". Zusätzlich zu den öffentlichen Parkplätzen waren Plätze für die Stadtverwaltung einzuplanen. Das Projekt für die Umgebungsgestaltung sieht auf der Nordwestseite des Stadtplatzes Fussgängeraus- und Zugänge für das unterirdische Parking vor.

3.6 Allgemeine Anforderungen

Allgemeine Bedingungen zum Projekt

- Die Koten der umliegenden Strassen differieren nur geringfügig. Das Terrain darf somit als eben betrachtet werden. Referenzkote ist die Mitte der Silbergasse auf 434.32m ü.M.

- Baugrunduntersuchungen haben ergeben, dass im Untergrund des Areals grosse Mengen an gaswerkspezifischen Schadstoffen vorhanden sind. Die höchsten Belastungen befinden sich nicht unter dem Baufeld für den Verwaltungsneubau. Den Untersuchungen ist zu entnehmen, dass Bauvorhaben auf dem Gaswerkareal grundsätzlich möglich sind (Risikobewertung in der Beilage).
- Der Grundwasserspiegel liegt auf der Höhe von 431.50m. ü.M
- Die Projekte haben den Grundsätzen des Brand- und Personenschutzes zu genügen.

Wirtschaftlichkeit

Angestrebt wird eine einfache, dauerhafte Konstruktion mit einem wirtschaftlichen, flexiblen statischen Konzept. Die Wirtschaftlichkeit wurde u.A. anhand von Flächen- und Volumenvergleichen beurteilt, diese Werte wurden jedoch mit den in den Projekten gebotenen räumlichen und betrieblichen Qualitäten relativiert.

Die Projekte in der engeren Wahl wurden von einem unabhängigen Baukostenplaner auf die Kennwerte der Anlagekosten und der Kosten pro Arbeitsplatz geprüft.

Ökologie

Für das Energiekonzept des neuen Verwaltungsgebäudes ist der Minergie-P-Standard angestrebt. Dabei übernimmt das Zusammenspiel von Gebäudehülle und Haustechnik eine entscheidende Rolle. Das Energiekonzept soll ablesbar sein und entsprechend dargestellt werden.

Die Projekte in der engeren Wahl wurden von einem unabhängigen Energieberater in Bezug auf die Zweckmässigkeit des entsprechenden Energiekonzeptes und die mögliche Erreichung des Minergie-P-Standards beurteilt.

3.7 Raumprogramm

3.7.1 Allgemeine Zielsetzung

Es war ein Bürohaus mit ca. 320 (Minimum) bis 400 Arbeitsplätzen zu konzipieren. Grundsätzlich hat das Gebäude eine möglichst grosse Nutzungsflexibilität aufzuweisen.

Der "Service Public" soll übersichtlich gegliedert sein, die Kunden sollen sich einfach orientieren und ihre Anlaufstellen schnell finden können.

Von den neuen Bürostrukturen werden einerseits offene und flexible Raumstrukturen erwartet, andererseits müssen auch Anforderungen an Einzelbüros, Sicherheits- und Diskretionsmassnahmen eingehalten werden können.

Räumliche Anpassungen - die aus Veränderungen in der Verwaltungsstruktur resultieren – sollten rasch und kostengünstig realisiert werden können. Die interne, oft direktionsübergreifende Zusammenarbeit soll vereinfacht und gefördert werden.

Gute Raum- Licht- und Klimaverhältnisse sollen ideale Arbeitsbedingungen schaffen und dementsprechend auch für die Kundschaft ein ideales Umfeld für Ihre Anliegen bieten.

3.7.2 Gebäudeorganisation

Grundsätzlich kann zwischen öffentlichen und internen Strukturen unterschieden werden. Genauso wie die Publikumsbereiche mit Repräsentationscharakter übersichtlich und grosszügig gestaltet werden sollen, müssen die Arbeitsbereiche ideale Bedingungen schaffen und auch unterschiedlichsten Strukturanforderungen bis zur Aufteilung in Team- und Einzelbüros gerecht werden.

Nicht alle Abteilungen sind gleich publikumsintensiv. Die Gebäudestruktur muss den Anforderungen von Schalterzonen gerecht werden und gleichzeitig Bereiche mit einem eher introvertierten Charakter und Sicherheitsvorkehrungen ermöglichen.

Der Personalbedarf der Abteilungen verändert sich kontinuierlich. Es ist deshalb wichtig, die Raumorganisation möglichst flexibel zu gestalten. Die Übergänge zwischen den Abteilungen können somit meistens fliegend erfolgen. Aus Sicherheitsgründen teilweise notwendige Abtrennungen zwischen den Direktionen sollten unbedingt so gestaltet werden, dass sie ohne grossen Aufwand versetzt, eingesetzt oder aufgehoben werden können.

Die Einfahrt in die unterirdische Einstellhalle führt durch den Verwaltungsneubau und sollte als Teil des Gebäudes gestaltet werden.

3.7.3 Erschliessung, Empfang und Wartebereiche

Für die Kundschaft wird ein "Stadtbüro" als erster Empfangs- und Auskunftspunkt geplant. Neben Auskünften über die Orientierung im Gebäude und über die Abteilungen soll dieses auch Anlaufstelle für eine Vielzahl von Informationsdokumenten und Formularen sein, die keine spezifischen Ausführungen einer Fachperson bedürfen. Dieser ersten Anlaufstelle ist eine entsprechende Wartezone anzugliedern.

Vom Stadtbüro aus werden die Kunden für spezifische Fragen oder Besprechungen an die entsprechenden Abteilungen weitergeleitet. Die gewünschte Flexibilität der Gebäudestruktur soll auch die Möglichkeit bieten, je nach Bedarf der Abteilungen im jeweiligen Empfangsbereich kleinere Warte- und Aufenthaltsbereiche für Kunden und Arbeitspartner zu ermöglichen.

Die vertikale Erschliessung erfolgt über 2 bis 3 Treppenhäuser. Auch wenn allgemein eine Raumoptimierung angestrebt wird, soll die Erschliessung auch ihrer wichtigen Repräsentationsfunktion gerecht werden.

Für die Kundschaft sind eine übersichtliche Verwaltungsstruktur und optimierte Verbindungen von Erschliessungszonen und Empfangs- und Wartebereichen erwünscht.

3.7.4 Büroräume

Das Bürokonzept fordert - einer modernen Verwaltungsstruktur entsprechend - tendenziell offene, transparente Raumstrukturen, die Teamarbeit, Kooperation und Kommunikation innerhalb, aber auch unter den Abteilungen erleichtert und fördert. Die Strukturen müssen sich einem breiten Spektrum von unterschiedlichen Verwaltungstätigkeiten anpassen können.

Die Büroräume werden in unterschiedliche Kategorien aufgeteilt:

- Kategorie **A**: 24 m² Einzelbüro: Mitarbeiter mit umfangreichen Repräsentations- - und Leitungsaufgaben (z.B. Direktoren)
- Kategorie **B**: 18m²: Mitarbeiter mit umfangreichen Leitungsaufgaben (zum Beispiel Abteilungsleiter, Delegierte, Direktionssekretäre, Stellvertreter etc.)
- Kategorie **C**: 12m²: Mitarbeiter mit den Funktionen Sachbearbeitung, Projektleitung, Buchhaltung
- Kategorie **D**: 9m² Teambüros: Mitarbeitende im Bereich Empfang und Sekretariat

Dabei handelt es sich bei der Kategorie A und B um Einzelbüros für Personal mit Leitungsaufgaben. Kategorie C und D können je nach Funktion und Tätigkeit Team- oder Einzelbüros sein. Die Kategorie D ist oft mit einer Schalterfunktion verbunden.

Die Verteilung der Arbeitsplätze in % sollte folgender Aufschlüsselung entsprechen:

Kategorie A: 2%

Kategorie B: 12%

Kategorie C: 65%

Kategorie D: 21%

Die einzelnen Abteilungen passen sich in ihrer Grösse den Anforderungen an die Dienstleistungen an. Dementsprechend mussten die Raumstrukturen so gestaltet werden, dass die Büroräume flexibel unterschiedlichen Abteilungen zugesprochen werden können.

3.7.5 Sitzungszimmer

Pro 20 Arbeitsplätze war ein Sitzungszimmer für 8 Personen vorzusehen. Diese 16-20 Sitzungszimmer sollen in das Raster der Bürostruktur passen und sinnvoll im Gebäude verteilt werden.

Pro Abteilung wurde ein grosses Sitzungszimmer für 20 Personen eingerechnet. Die Verteilung der Sitzungszimmer sollte eine abteilungsübergreifende Nutzung ermöglichen. Diese 5 grossen - eventuell koppelbaren - Sitzungszimmer können dezentral angeordnet sein und sind nicht zwingend an die Bürostruktur gebunden. Die Verteilung dieser Räume ist abhängig vom Gebäudekonzept.

3.7.6 Sanitäräume

Für 350 Arbeitsplätze wurde mit dem folgenden Bedarf gerechnet:

Damentoiletten: 18

Herrentoiletten: 14 plus Pissoirs: 16

Dabei ist zu beachten, dass pro WC-Einheit auch ein behindertengängiges WC vorhanden sein muss.

Er wird erwartet, dass diese der Gebäudestruktur entsprechend auf sinnvolle Weise im Gebäude verteilt werden. Bei der Verteilung soll einerseits auf die Mitarbeiter, gleichzeitig aber auch auf einen sinnvollen Bezug auf Räume mit besonderen Funktionen wie zum Beispiel die Cafeteria oder den Stadtratssaal geachtet werden.

Personalduschen: 5 Damen und 5 Herren

Die Duschen können gemeinsam in Form von Personalgarderoben (mit je 2 zusätzlichen WC) auch im Untergeschoss angeordnet werden, wenn der Zugang und die Verbindung zu den Bürogeschossen entsprechend attraktiv ausgebildet wird.

3.7.7 Archiv- und Materialräume

Pro Geschoss waren mehrere Möglichkeiten für kleinere Archiv- und Materialräume für den täglichen Gebrauch sowie Kopierer und andere Geräte vorzusehen.

Es ist vorgesehen, grössere Archiv- und Materialräume im Untergeschoss anzuordnen.

3.7.8 Gemeinderats- und Stadtratssaal

Besonderer Beachtung galt auch die Integration des Gemeinderats- sowie des Stadtratssaales in das neue Gebäude.

Gemeinderat:

Repräsentatives Sitzungszimmer von ca. 50m².

Die aktuell 8 Mitglieder des Gemeinderates tagen in der Regel jede Woche während mindestens einem halben Tag. Der Raum muss grosszügig gestaltet sein und Repräsentationscharakter haben.

Die Sitzungen des Gemeinderates sind nicht öffentlich. Für die Erläuterung und Präsentation von Geschäften und Projekten werden punktuell zusätzliche Personen zu den Sitzungen eingeladen.

Stadtrat:

Repräsentativer Saal von ca. 200m², zusätzlichem Publikumsbereich und Nebenräumen. Im Plenarsaal tagen 60 Stadträtinnen und Stadträte. In Anlehnung an die aktuelle Sitzordnung sind Plätze für die Stadträte und Stadträtinnen, die Sitze für die 8 Mitglieder des Gemeinderates, den oder die Stadtratspräsident/in, den oder die zwei Vize-Stadtratspräsidenten/innen, zwei Stimmzähler/innen, 8 Medienvertreter und ein Redner/innen- Pult vorzusehen (siehe Beilage "Aktueller Stadtratssaal").

Die Stadtratssitzungen sind öffentlich. Dem Saal muss ein Publikumsbereich mit ca. 60 Sitzplätzen und einer guten Sicht auf das Parlament angegliedert werden.

Die Stadtratssitzungen finden ausserhalb der Bürozeiten statt. Es ist somit zu berücksichtigen, dass der Zugang in das Gebäude für die Parlamentsmitglieder sowie das Publikum unabhängig funktionieren muss. Es muss aus Sicherheitsgründen eine Abgrenzung zu den anderen Räumen der Verwaltung geschaffen werden können.

Entsprechend diesen Anforderungen sollen auch die Nebenräume angeordnet werden. Es sind Sanitäräume, ein Raum für Fotokopien mit einem kleinen Materiallager vorzusehen.

Für den Fall, dass der Stadtratssaal in der Weiterbearbeitung des Siegerprojektes nicht mehr ein Bestandteil des Verwaltungsgebäudes sein sollte, ist vorgesehen, auf der entsprechenden Fläche einen multifunktionalen Raum mit weniger Repräsentationscharakter zu realisieren.

3.7.9 Cafeteria

Für Pausen und am Mittag soll den Mitarbeitern eine attraktive zentrale Cafeteria zur Verfügung stehen, die auch der Öffentlichkeit zugänglich sein soll. Dafür waren rund 300m² einzurechnen.

3.7.10 Kunst am Bau

Der Veranstalter nimmt in Aussicht, im Rahmen der Umsetzung einige Kunstobjekte aus der städtischen Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Räume mit öffentlichem Charakter wie zum Beispiel das Stadtbüro oder ein repräsentatives Treppenhaus sollen solche Werke aufnehmen können. Beschreibungen und Bilder beispielhafter Objekte wurden an die Wettbewerbsteilnehmer abgegeben.

3.7.11 Parkingzufahrt, Untergeschoss und Anschluss an das bestehende Parking

Die Ein- und Ausfahrt zum unterirdischen Parkhaus, das den aktuellen Parkplatz auf dem Gaswerkareal ersetzen soll, erfolgt über den Kreisel an der Silbergasse und musste in den Verwaltungsneubau integriert werden. Es war eine Rampe (nach VSS- Norm) mit zwei Schranken (Ein und Ausfahrt) vorzusehen. Zusätzlich war auch eine Ein- und Ausfahrt für die Velo fahrenden Mitarbeiter einzuplanen.

Es musste berücksichtigt werden, dass der Zugang zu Dienstfahrzeugen, Fahrrädern, Archivräumen etc. im UG funktional, aber auch attraktiv gestaltet sein soll.

Die Verbindung von der Rampe zum vorgesehenen Parking im 1. UG muss auf den Plänen ersichtlich sein (Angaben zum Parking).

Auf dem Stadtplatz ist auf der Nordwest-Seite ein Fussgängerausgang vorgesehen. Ein zweiter sollte innerhalb des Verwaltungsgebäudes auf der Seite der Zentralstrasse vorgesehen werden.

3.8 Beurteilungskriterien

Die Reihenfolge der folgenden Beurteilungskriterien ist kein verbindlicher Hinweis auf Prioritäten:

- Städtebauliche Lösung. Einbindung ins Quartier. Bezug zur bestehenden und geplanten Umgebung.
- Einhalten des Raumprogramms. Einfache, selbstverständliche Betriebsorganisation. Flexibilität der Raumstrukturen.
- Die Zweckmässigkeit der betrieblichen Abläufe.
- Architektonische Gestaltung.
- Organisation in Bezug auf die Neugestaltung der Aussenanlagen
- Konstruktion und Materialisierung, Ökologie
- Wirtschaftlichkeit in Erstellung und Betrieb

4. Beurteilung

4.1 Allgemeines zur Verfahren

Nach der öffentlichen Ausschreibung wurden ab dem 17. Juni 2009 laufend nach Bestellung 76 Wettbewerbsprogramme verschickt.

Nach der Bearbeitungsphase hat das Wettbewerbssekretariat 54 Projekteingaben termingerecht entgegengenommen.

Die Nummerierung der Projekte ist zufällig.

4.2 Formelle Vorprüfung

Die eingegangenen Projekte wurden vor der Jurierung einer formellen, auf offensichtliche materielle Mängel beschränkten Vorprüfung unterzogen. Nebst der Vollständigkeit der einzureichenden Arbeiten wurden Eingabetermin und Einhaltung der Anonymität kontrolliert.

4.3 Erster Jurytag

Zusammensetzung des Preisgerichts:

Das Preisgericht nimmt mit Bedauern davon Kenntnis, dass sich Patrick Devanthery leider für die gesamte Jurierung entschuldigen musste.

Geheimhaltung, Befangenheit:

Der Vorsitzende betont die Bedeutung der unbedingten Einhaltung der Geheimhaltungsverpflichtung und zitiert aus der Wettbewerbsordnung: "Bis zum Vorliegen des Wettbewerbsergebnisses sind alle Vorprüfer und Preisrichter, sowie Experten die bei den Preisgerichtssitzungen anwesend sind, zur strikten Geheimhaltung aller Vorgänge und Wahrnehmungen im Zusammenhang mit dem Wettbewerb verpflichtet".

Die Frage der Befangenheit wird von allen Preisrichtern verneint.

Vorgehen des Preisgerichts:

Die Mitglieder des Preisgerichts informieren sich in einem individuellen Rundgang. Der Vorprüfungsbericht wird übergeben und erläutert.

In Bezug auf die Formelle Vorprüfung stellt die Jury fest, dass die Anonymität bei allen gewährleistet ist, dass alle Projekte fristgerecht eingereicht wurden und dass die wenigen Mängel, die in Bezug auf die Vollständigkeit der abgegebenen Unterlagen festgestellt wurden so geringfügig sind, dass diese in keinem Fall einen Ausschluss rechtfertigen.

Die im Rahmen der summarischen materiellen Vorprüfung gefundenen Mängel baurechtlicher Art werden von der Jury mit Ausnahme von zwei Projekten als geringfügig erachtet. Zwei Projekte schlagen Hochhäuser mit X, bzw. Y Etagen vor, was den Vorgaben des Wettbewerbes klar widerspricht. Die Jury beschliesst deshalb, die zwei Projekte

16 TANZBÄR (Geschosszahl)

41 FUTUR COMPOSE (Geschosszahl)

von einer allfälligen Preiserteilung auszuschliessen. Alle übrigen 52 Projekte werden zur Beurteilung und zu einer allfälligen Preiserteilung zugelassen.

1. Rundgang

Nach einer kurzen Erörterung im Kreis der Preisrichter legt der Vorsitzende fest, dass im ersten Bewertungsrundgang über die Projekte abgestimmt wird. Bei diesem Rundgang bedingen Ausscheidungen Einstimmigkeit. Die ausgeschiedenen Projekte werden vom Preisgericht nicht weiter behandelt, wobei eine spätere Rückholung mit einfacher Stimmenmehrheit möglich ist. Im ersten Rundgang wurden folgende 12 Projekte ausgeschieden:

- 4 738209
- 8 6296A
- 20 BACK TO BASIC
- 23 SONNENPFEIFER
- 29 KING KONG
- 31 DOMISTIQUE
- 41 FUTUR COMPOSE
- 42 2 BEILE
- 47 QUEEN MARY
- 49 GITTO
- 52 RAUMGEFLECHT
- 54 TOWN ART SCREEN

2. Rundgang

Im zweiten Rundgang wurden die Beiträge schwergewichtig bezüglich der Kriterien Identität des Gebäudes, städtebauliche Integration, Arbeitsatmosphäre, Ökonomie und Nachhaltigkeit beurteilt. Die Ausscheidung bedingt eine Stimmenmehrheit. Projekte, die keine Mehrheit erhalten, werden vom Preisgericht nicht weiter behandelt, wobei eine spätere Rückholung mit einfacher Stimmenmehrheit möglich ist.

Im zweiten Rundgang wurden folgende 21 Projekte ausgeschieden:

- 5 MOEBIUS
- 6 FIAT LUX
- 7 METAMORPHOSE
- 9 ZEITPLATZ
- 10 RESPIRATION
- 11 PERISTASIS
- 12 AFFINITES ELECTIVES
- 14 MARIPOSA
- 15 TRANSPARENZ
- 18 CARRERA
- 24 EINSZWEIDREI
- 25 WELLE
- 26 ZIZOU
- 27 CHAMÄLEON
- 32 ICI C'EST BIENNE
- 33 INFINITY
- 38 HELMUT N.
- 37 FRANZ
- 39 APOLLO
- 48 BIEL'DING
- 50 ROUGE ET BLANC

4.4 Zweiter Jurytag

Zu Beginn des zweiten Jurytages wurde ein erster Kontrollrundgang gemacht. Die Jury bestätigte die bisherigen Entscheide.

3. Rundgang

Im dritten Rundgang erfolgte die Beurteilung aufgrund der gleichen, nun vertieften, Kriterien wie im zweiten Rundgang. Zusätzlich wurden vermehrt die internen Organisationsprinzipien betrachtet. Auch bei diesem Rundgang bedingten Ausscheidungen eine Stimmenmehrheit. Im dritten Rundgang wurden folgende 12 Projekte ausgeschieden:

- 3 SEEROSE**
- 16 TANZBÄR**
- 19 ZELJKA**
- 21 EHSLOS**
- 22 RIVOLI**
- 30 GORDON**
- 40 MALKOVICH**
- 43 NOBLESSE**
- 45 CAPAS**
- 46 RES PUBLICA**
- 51 DAS SCHIFF**
- 53 FLEXI-BULLES**

4.5 Materielle Vorprüfung

Nach erfolgtem ersten, zweiten und dritten Rundgang wurden die 9 verbleibenden Projekte materiell vorgeprüft.

Es wurde nach folgenden Kriterien kontrolliert:

- Einhaltung der im Programm kommunizierten baurechtlichen Bedingungen.
- Einhaltung des Raumprogramms
- Energiekonzept
- Kostenschätzung

In Bezug auf die Energie und die Kosten wurden die Projekte von einem unabhängigen Energieberater sowie von einem unabhängigen Baukostenplaner geprüft und beurteilt. Von den Fachpreisrichtern wurden Würdigungen der neun Arbeiten verfasst.

4.6 Dritter Jurytag

Kontrollrundgang

Es wurde keines der bereits ausgeschiedenen Projekte wieder aufgenommen.

Erläuterung der Vorprüfung

Die Prüfungsberichte in Bezug auf die unter Punkt 4.5 aufgeführten Kriterien wurden erläutert und an die Jurymitglieder abgegeben.

4. Rundgang

Beim vierten Rundgang wurden die 9 verbliebenen Entwürfe in vertiefter Anwendung aller definierten Kriterien und anhand der von den Fachpreisrichtern verfassten kritischen Würdigungen noch einmal eingehend erörtert. Die Jury beschliesst, alle neun Projekte zu rangieren.

5. Kontrollrundgang

Die Jury nimmt einen letzten Kontrollrundgang aller bisher ausgeschiedenen Projekte vor und bestätigt die bisherigen Entscheide.

4.7 Rangierung

Nach dem Kontrollrundgang beriet sich die Jury ausführlich und beschloss folgende Rangierung der verbleibenden 9 Projekte:

1. Rang

28 PAPAGENO

2. Rang

34 BILINGUE

3. Rang

44 FABER

4. Rang

35 NIVES

5. Rang

13 TABLEDANCE

6. Rang

17 MONEYPENNY

7. Rang

36 HISTOIRE DE COEUR

8. Rang

2 AGORA

9. Rang

1 METRONOM

4.8 Preise

Die Jury legte die Preissummen wie folgt fest (exkl. MwSt.):

1. Preis

CHF 45'000.00

2. Preis

CHF 42'000.00

3. Preis

CHF 32'000.00

4. Preis

CHF 22'000.00

5. Preis

CHF 17'000.00

6. Preis

CHF 16'000.00

7. Preis

CHF 15'000.00

8. Preis

CHF 11'000.00

9. Preis

CHF 10'000.00

4.9 Empfehlung des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt das Projekt "PAPAGENO" zur Weiterbearbeitung. Dabei sind insbesondere folgende Punkte zu beachten:

- Vor Beginn der Planung muss die Stadt klare Zielvorstellungen formulieren:
 - Wie die Innenräume in Bezug auf Arbeitsplätze organisiert werden sollen
 - Erarbeitung eines Sicherheitskonzepts
- Die Fassade muss optimiert werden. Es muss die Möglichkeit bestehen, dass die Fenster vom einzelnen Mitarbeiter geöffnet werden können.
- Die Innere sehr rigide Organisation soll überarbeitet werden. Der Bezug nach aussen soll verbessert werden.
- Überarbeitung der Relationen Platzniveau/Eingangsniveau/Übergang zu übrigen stadträumlichen Niveaus, in diesem Sinne auch der Bezug zur Silbergasse.

4.10 Kuvertöffnung

Nach Unterzeichnung des Berichts öffnete der Vorsitzende der Jury in Anwesenheit der übrigen Mitglieder die Verfasserkuverts. Die Preisträger sind:

1. Rang und Preis

28 PAPAGENO

0815 + apart Architekten, Zentralstrasse 123, 2503 Biel

2. Rang und Preis

34 BILINGUE

Proplaning Architekten, Türkheimerstrasse 61, 4009 Basel

3. Rang und Preis

44 FABER

Dominique Marc Wehrli, Schulstrasse 163, 8105 Regensdorf

4. Rang und Preis

35 NIVES

Maier Hess Architekten GMBH, Neptunstr. 25, 8032 Zürich

5. Rang und Preis

13 TABLEDANCE

Fierz Architekten AG, Leimenstrasse 76, 4051 Basel

6. Rang und Preis

17 MONEYPENNY

Plan B Architekten, Landenbergstrasse 2, 8037 Zürich

7. Rang und Preis

36 HISTOIRE DE COEUR

Andreas Weiz, Rehhagstrasse 24, 4410 Liestal

8. Rang und Preis

2 AGORA

Luca Selva AG ETH/ BSA/ SIA, Viaduktstr. 12-14, 4051 Basel

9. Rang und Preis

1 METRONOM

Balzani Architekten ETH/ SIA/ SWB, Belalpstr. 10, 3900 Brig

Die übrigen Teilnehmer, geordnet nach Projektnummern:

- 3 SEEROSE**
Penzel Architektur, Edenstrasse 16, 8045 Zürich
- 4 738209**
1521 Designstudio, Tamar Loeb, Rütimeyerstrasse 37, 4054 Basel
- 5 MOEBIUS**
Althaus Architekten, Mottastrasse 1, 3000 Bern 6
- 6 FIAT LUX**
Markus Ducommun Architekt + Dual Architekten, Werkhofstrasse 52, 4500 Solothurn
- 7 METAMORPHOSE**
ARCH-TEAM, Claude Bücheler, Grabenstrasse 31, 2557 Studen
- 8 6296A**
GLASS Architettura Urbanistica, Valle delle Industrie 25/2 – Marghera, 30175 Venezia, IT
- 9 ZEITPLATZ**
Arbeitsgemeinschaft Architecture Workshop Thomas Jomini, Nordring 42, 3013 Bern
Jean-Gilles Décosterd, Acacias 7, 1006 Lausanne
- 10 RESPIRATION**
Ariu Vincenzo, Sabrina Vallino, Alain Olivier Moudio, V. Garibaldi 13/4, 17019 Varese, IT
- 11 PERISTASIS**
TKS Architekten, Gibelinstrasse 10, 4500 Solothurn
- 12 AFFINITES ELECTIVES**
Nijo Architekten, Nina Lippuner + Johannes Wick, Grünhaldenstrasse 34, 8052 Zürich
- 14 MARIPOSA**
BGP Bob Gysin + Partner Architekten, Ausstellungsstrasse 24, Postfach 3227, 8021 Zürich
- 15 TRANSPARENZ**
Müller Djordjevic – Müller Architekten, Nauheimer Strasse 40, 70372 Stuttgart, DE
- 16 TANZBÄR**
GXM Architekten, Dorfstrasse 40, 8037 Zürich
- 18 CARRERA**
Kunz und Mösch Architekten, Leonhardstrasse 38, 4051 Basel
- 19 ZELJKA**
Weingart & Dreyer Architekten, Lore-Sandoz Weg 2, 2503 Biel
- 20 BACK TO BASIC**
Bernard Dubois, Enzo Grecco Architectes, Rue de Clergère 9, 1800 Vevey
- 21 EHSLOS**
Dürig AG, Feldstrasse 133, 8004 Zürich
- 22 RIVOLI**
ARGE Reuschenbach/ Rutz Architekten, Schindlerstrasse 21, 8006 Zürich
Gabriela Ritz, Hardstrasse 44, 8004 Zürich

- 23 SONNENPFEIFER**
Elmiger Tschuppert Architekten, Pfingstweidstrasse 31b, 8005 Zürich
- 24 EINSZWEIDREI**
Christian Rübberth Architekt, Obstplatz 3, 39100 Bozen, IT
- 25 WELLE-VAGUE**
Engler Architekten, Gemsberg 7a, 4051 Basel
- 26 ZIZOU**
Planschmiede Hansert Architekten, Ammelsmatt 26, 77746 Schutterwald, DE
- 27 CHAMÄLEON**
Vomsattel Wagner Architekten, Bahnhofstrasse 10, 3930 Visp
- 29 KING KONG**
Caliesch Martinoni Architekten, Silvio Caliesch / Luca Marinoni, Hohlstrasse 118, 8004 Zürich
- 30 GORDON**
Gschwind Architekten, Auguststrasse 37, 4051 Basel
Raumbureau Feldstrasse 133, 8004 Zürich
- 31 DOMISTIQUE**
Karim Notari, Laura Gianellini, Carla Ortolani, Via Riviera 3, 6900 Lugano
- 32 ICI C'EST BIENNE**
GLS Architekten, Zentralstrasse 115, 2501 Biel
- 33 INFINITY**
Gebert Architekten, Unterer Quai 31a, Postfach 701, 2501 Biel
- 37 FRANZ**
Bart & Buchhofer Architekten, Alleestrasse 11, 2503 Biel
- 38 HELMUT N.**
ARGE Raoul Sigl, Architekt + Victoria Estagon, Architektin, Letzigraben 114, 8047 Zürich
- 39 APOLLO**
Sollberger Bögli Architekten, Mattenstrasse 108, 2503 Biel
- 40 MALKOVICH**
Bogerman Dill Architekten, Donker Curtiusstraat 7, 1051 JL Amsterdam, NL
- 41 FUTUR COMPOSE**
Berhard Gfeller, Architekt, Adam freidrich Molz-Gase 10, 2502 Biel
- 42 2 BEILE**
Archimedialab, Bernd Lederle, Architekt, Gutenbergstrasse 57, 70176 Stuttgart DE
- 43 NOBLESSE**
Mazzapokora, Pfingstweidstrasse 31b, 8005 Zürich
- 45 CAPAS**
W2 Wlesmann Wild Architekten, Wasserwerkstrasse 10, 3011 Bern
- 46 RES PUBLICA**
Rastarchitekten, R. Rast, Beatusstrasse 19, 3006 Bern

- 47 QUEEN MARY**
Haberstroh Schneider Architekten, Hafenstrasse 25, 4057 Basel
- 48 BIEL'DING**
Pierre Liechti architectes, Gurzelen 5, 2502 Biel
- 49 GITTO**
Müllers Büro, Architektur + Design, Hauptstrasse 62a, 76744 Folmersweiler, DE
- 50 ROUGE ET BLANC**
Architekturatelier Lüdi, Edouard Lüdi, Philippe Lüdi, St. Alban-Rheinweg 96, 4052 Basel
- 51 DAS SCHIFF**
MAG adakan gonnvers mimarlik, Daniel Gonvers, Ch. de bohème, 1165 Allaman
- 52 RAUMGEFLECHT**
Max Meyer Architektur, Kanalstrasse 1, 2502 Bienne
- 53 FLEXI-BULLES**
dar-e³ Architectes, chemin du Croset 9c-cp 67, 1024 Ecublens
- 54 TOWN ART SCREEN**
Rodolphe Luscher, Architecte, Boulevard de Grancy 37, 1006 Lausanne

5. Genehmigung

Biel, 4. November 2009

Hans Stöckli



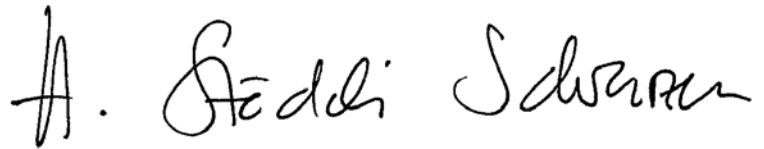
Hubert Klopfenstein



Ursula Wyssmann



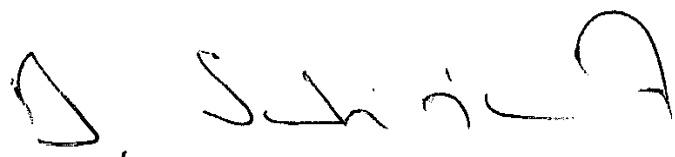
Heidi Stöckli Schwarzen



Beat Grütter



Barbara Schwickert



Pierre -Yves Moeschler



Reto Lindegger



Dietmar Eberle



Sibylle Aubort Raderschall



Andreas Bründler



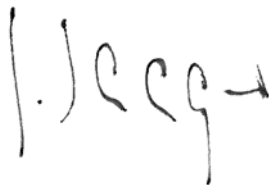
Andi Scheitlin



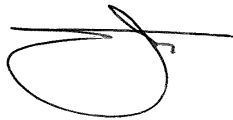
Patrick Devanbéry

Entschuldigt (Siehe Seite 18, 4.3)

Jürg Saager



François Kuonen



Barbara Stettler



ANHANG

6. Projekte

6.1 Rangierte Projekte

1. Preis

CHF 45'000.00 inkl. MwSt.

28 PAPAGENO

Projektverfasser:

0815 + apart Architekten, Zentralstrasse 123, 2503 Biel

Mitarbeit:

Andre Escobar, Michel Decosterd, Cyrill Haymoz, Joelle Gutedel, Ivo Thalmann, Tanja Sutter, Chris Gubelmann, Daniel Iseli, Moritz Marbach

Das Projekt Papageno reagiert mit seinem 5-geschossigen und von der Zentralstrasse zurückversetzten Volumen auf die dominierende Ostfassade des Kongresshauses und auf die Präsenz des Hochhauses. Die vier Bürogeschosse werden in einem klaren Baukörper zusammengefasst und auf das grossflächig verglaste, auf der Seite der Zentralstrasse weit zurückweichende Erdgeschoss gesetzt. Dieses wiederum ruht auf einer aus dem Platz aufgefalteten, bewegten Plattform, welche einerseits die Zugänge zum Verwaltungsgebäude markiert und andererseits im Innern ein geschicktes Spiel mit differenzierten Raumhöhen und grosszügigen Rampen ermöglicht und die öffentlichen Nutzungen promenadenartig zusammenfasst. Gleichzeitig ist diese Plattform und das verglaste Erdgeschoss aber auch eine bewusste Referenz an die Eingangssituation des gegenüberliegenden Kongresshauses. Durch die unterschiedlichen Niveaus des Erdgeschosses öffnet sich das Gebäude mit dem Zugang zum Stadtbüro, mit der Cafeteria und mit dem Stadtratsaal klar gegen die Esplanade und gegen die Zentralstrasse, schafft dabei aber im Bereich der Arbeitsplätze des Stadtbüros und der grossen Sitzungszimmer auch eine angemessene Distanz zur Silbergasse.

Die vier Bürogeschosse sind zweckmässig und flexibel organisiert. Die strenge Rasterung der Bürozonens ermöglichen eine vielfältige Nutzung und eine gute Veränderbarkeit. Gegen die Korridore werden die Bürobereiche mit Schrankwänden oder Theken abgetrennt, welche ihrerseits vielfältige Nutzungsmöglichkeiten zulassen, leider aber auch die Aussenbezüge aus der Mittelzone einschränken. In der Mittelzone zwischen den beiden Korridoren sind bei den drei Treppenanlagen die Lifтанlagen und die WC-Anlagen als aussteifende Kerne angeordnet. Dazwischen befinden sich dispers angeordnet verschiedene 2-geschossige Innenräume, welche räumlich zwischen den Geschossen vermitteln und vielfältig genutzt werden können.

Statisch wird das Gebäude längs in drei Hauptfelder mit maximalen Spannweiten von 7.50m eingeteilt. Der Entscheid für innenliegende Stützen führt dank weniger Anschlussprobleme zu einer einfacheren Konstruktion von Fassaden und Innenausbau, ohne dabei die Möblierbarkeit wesentlich einzuschränken. Die Fassade der Bürogeschosse besteht aus geschosshohen Holzrahmen in unterschiedlichen Geometrien. Das rhythmische Spiel der sägezahnartigen Vorsprünge und der Wechsel von Glas und Stein lässt das Gebäude einmal offener und einmal geschlossener erscheinen. Im Innern führt es zu differenzierten Ausblicken und unterschiedlichen Raumwirkungen. Dank grosser Dämmstärken, einem relativ geringen Fensteranteil in den Obergeschossen und der gewählten Fensterkonstruktion kann der Minergie-P-Standard erreicht werden. Die zu erwartenden Erstellungskosten werden im Kostenvergleich trotz der sehr aufwändigen Fassadenkonstruktion positiv beurteilt.

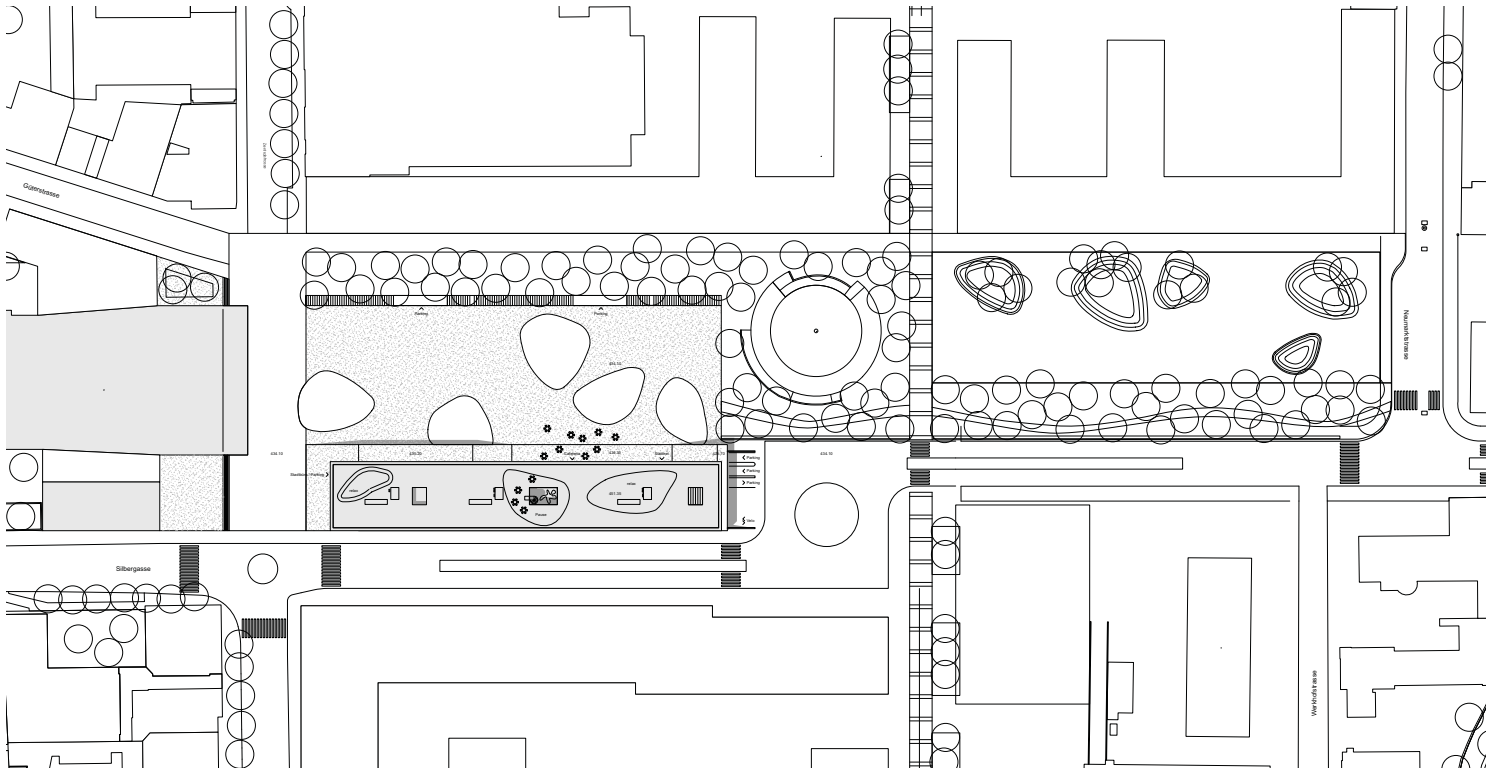
Das Projekt Papageno überzeugt nicht nur durch seine geschickte Reaktion auf die städtebauliche Situation, auf das Kongresshaus und auf die Esplanade sondern insbesondere auch durch seine klare und zweckmässige innere Organisation bei gleichzeitig hohem Anspruch an gestalterische und räumliche Qualität.


Städtebau
 Das Gebäude versteht sich als Solitär im städtischen Gewirt, das durch die Neubauten auf dem ehemaligen Sabagareal, dem Kongresshaus und den Gebäuden auf der Nordwestseite aufgespannt wird. Um diesen Eindruck zu verstärken wird das Gebäude möglichst fach gehalten und auf ein Alignment auf Seite Zentralstrasse verzichtet. Dadurch wird eine optische Anbindung an den Kongresshauskomplex erreicht, verstärkt durch die Ausbildung eines Sockels in ähnlicher Materialisierung.
 Die Erschließung des Gebäudes erfolgt für Fussgänger hauptsächlich über die Zentralstrasse oder die Aufgänge der Parkgarage. Der motorisierte Verkehr wird vom östlichen Kreislauf über eine grosszügige Rampe in die Einstellhalle unter das Gebäude geführt. Die Fahrradabstellplätze befinden sich in einem offenen, natürlich gelüfteten und belichteten Tiefparterre.

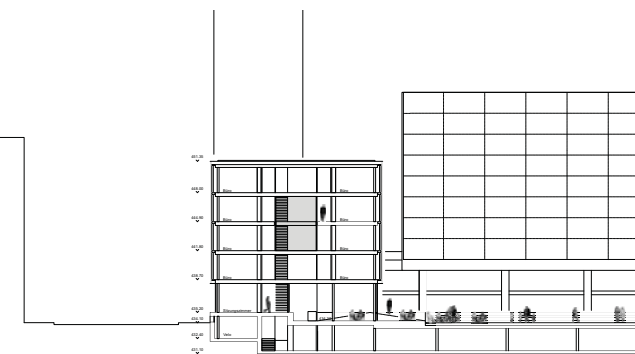
Aussenraum
 Im Bereich des Neubaus wird der Platz aufgefaltet. Daraus wächst eine bewegte Plattform. Sie führt formal die Ebenenentwicklung der Eingangszone des Kongresshauses fort und manifestiert eine in den Platz eingreifende Wellenbewegung. Der geschaffene Sockel dient dem Stadtraum und Stadtbüro als Podest und führt den Aussenraum in die Cafeteria.

Es entsteht ein neues Ensemble, verwoben über den gemeinsamen Platz. Auf der Ebene Erdgeschoss nimmt das Stadthaus den Dialog mit seiner Umgebung auf und erzielt in den Obergeschossen über die neutrale Fassade die Wirkung des Solitärs.

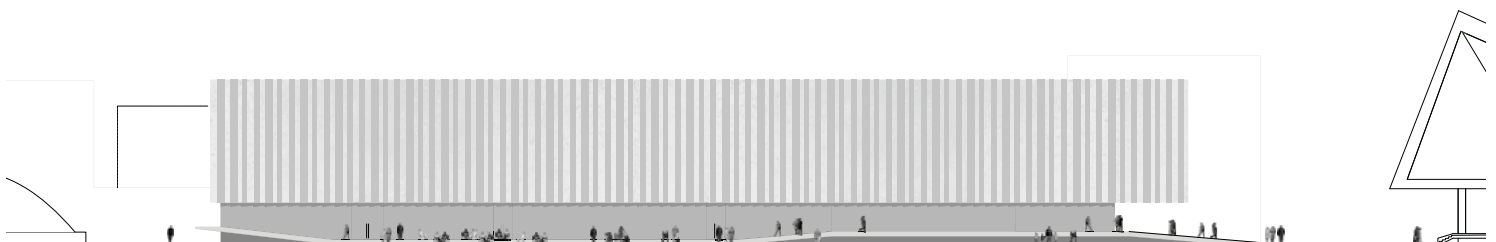
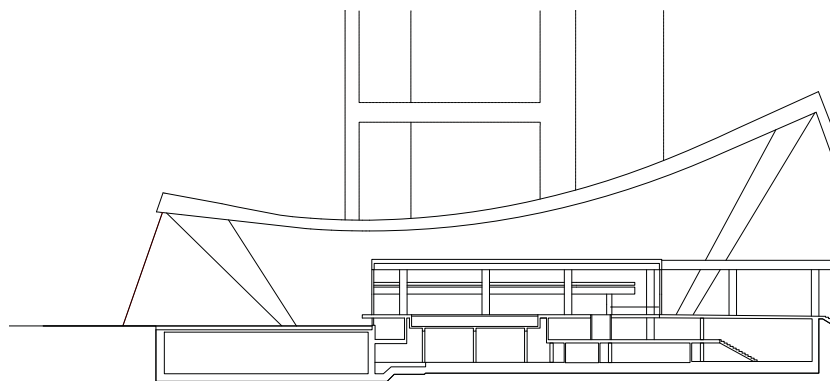
Die grosszügige Rampeanlage entwickelt sich als differenzierte Promenade sowohl innerhalb wie ausserhalb des Gebäudes und verbindet Stadtbüro mit dem Stadtraum. Sie ist die Plattform aller öffentlich zugänglichen Nutzungen.



Situation 1:500 



Schnitt a-a 1:200



Nordfassade 1:200

Innenraum

Der Besucher betritt das Gebäude über die Rampe oder kommt direkt vom Parkhaus zum Haupteingang. Das Stadtbüro mit der angegliederten Wartezone erteilt Basisinformationen. Die grosszügigen Sitzungszimmer erlauben auch die Nutzung durch Externe. Die lieferliegende Cafeteria ist das Bindeglied zwischen Verwaltung, Stadtratsaal und dem öffentlichen Platz.

Der Stadtratsaal und das Gemeinderatszimmer haben einen separaten Eingang auf dem Platzniveau. Sie funktionieren unabhängig und ermöglichen somit eine Nutzung unabhängig der Öffnungszeiten des Stadtbüros.

Drei offene mit Eiche verkleidete Treppentürme führen in die Obergeschosse. Die Korridore werden mit Holz ausgekleidet, im Kontrast zu den Büroräumen und dem Erdgeschoss. Verbindende Innenhöfe erlauben den Dialog unter den Geschossen und erzeugen differenzierte, unterschiedliche Innenwelten und Sichtbezüge. Sie sind Aussenraum, bieten Platz für Skulpturen und Beleuchtungen oder dienen einfach als grosszügige Sitzungsräume.

Die Schrankwände der Büros dienen als Raumabschluss, Naharchiv, Beleuchtungskörper für die Grundbeleuchtung und entwickeln sich stellenweise zur Theke.

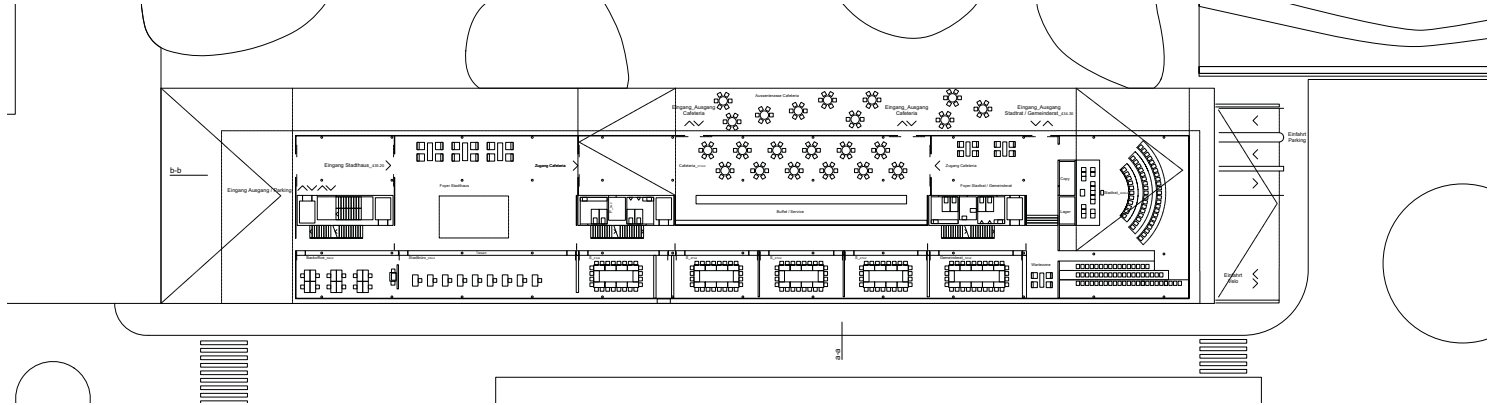
Flexibilität:

Die vertikale Aufteilung des Hauses erfolgt über drei Treppenkern. Die zweibändige Gebäudestruktur ermöglicht eine horizontale Aufteilung der Abteilungen. Empfangsresen einzubauen oder mittels Trennwänden in den Korridoren, die Abteilungen vertikal untereinander abzutrennen.

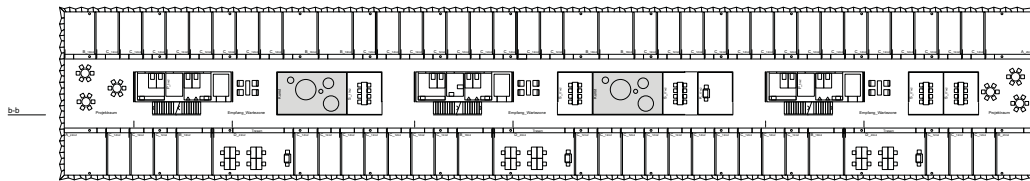
Es besteht auch die Möglichkeit, Grossraumbüros über die gesamte Gebäudetiefe zu gestalten.

Der Raster von 1,25m ermöglicht maximale Freiheiten in der Aufteilung der Bürostruktur und eine gleichmässige, natürliche Belichtung der Innenräume.

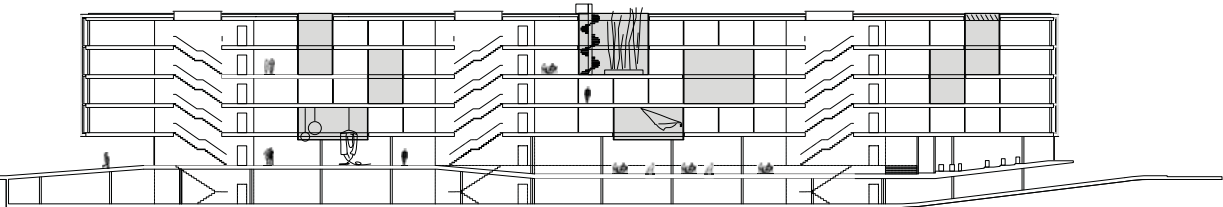
Die Statik wird so ausgelegt, dass jederzeit die Aufstockung eines weiteren Obergeschosses möglich ist.



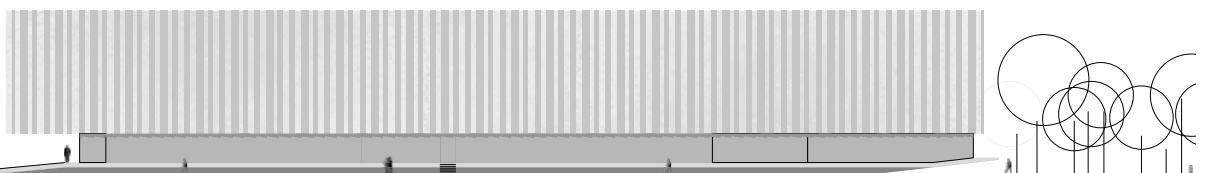
Erdgeschoss 1:200



1. Obergeschoss 1:200



Schnitt b-b 1:200



Südfassade 1:200

Materialkonzept und Gestaltung

Der neu gestaltete Platz entwickelt sich zu einer inszenierten Plattform der Begegnung. Das transparente Erdgeschoss lässt den Platz optisch durchfließen. Die Massivität des Bürokorps wird durch die durchgehende Fassadengestaltung über vier Obergeschosse aufgehoben. Ein Wechselspiel von Glasstreifen und vertikalen Steinbänder ergibt eine rhythmisierte Faltung. Die Materialisierung könnte z.B. Juraalkal aus dem Liebsbergsteinbruch sein.

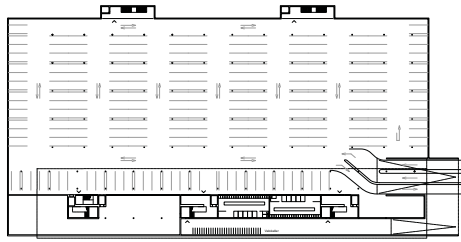
Grossformatige helle Terrazzoplatten, analog dem Sockelgeschoss des Kongresshauses, prägen den Platz und das aufgefaltete Sockelgeschoss. Die Erschliessungen der Bürogänge werden mit Eiche ausgekleidet und ziehen sich mit den Treppenhäusern bis ins Erdgeschoss. Die Böden sind in Terrazzo ausgeführt, Trennwände in Glas oder Gips.

Brandschutz

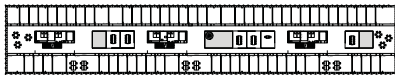
Die drei geplanten Treppenhäuser werden durch automatische Brandschotts zu einfachen Fluchttreppenhäuser. Dadurch entfallen pro Brandabschnitt und Treppenhaus nicht mehr als 600m². Dies ermöglicht eine hohe, freie Gestaltung der Geschosse.

Haustechnik und Minergie P

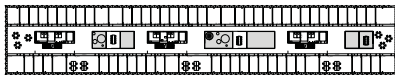
Die massive Bauweise der Tragstruktur dient der Speicherung der passiven Energiegewinnung. Das kompakte Volumen hat eine optimale Südausrichtung, wobei durch die Dreifachverglasung Licht und Sonnenenergie gewonnen wird. Die hinterlüftete Einfachverglasung mit tiefer Leibung und eingebauter Store vermeiden ein Überheizen der Räume, während bei flachem Sonnenstand eine ideale Energiegewinnung ermöglicht wird. Die kontrollierte Lüftung wird über die Fensterelemente eingebunden und im Bereich des Korridors bei den Treppenkernen und Toiletten abgesogen. Die Komfort-Lüftung wird mit Wärmetauscher unter Nutzung der Abwasserwärme, Abluftwärme und einem Erdregister vorgewärmt. Pro Treppenhaus gibt es ein Lüftungsaggregat an welches ca. 600m² Bürofläche angehängt werden. Sonnenkollektoren auf dem Dach versorgen das Gebäude mit Warmwasser und werden unterstützend in die Heizung eingebunden. Vorlauftemperaturen von 24 Grad ermöglichen einen optimalen Wirkungsgrad der Kollektoren, der Erdsonden und der Wärmepumpe für die Bodenheizung. Die Dämmwerte liegen bei den vertikalen Flächen bei 0.15 W/m²K, den horizontalen Flächen bei 0.1 W/m²K und der Verglasung mit kleinem Rahmenanteil bei 0.8 W/m²K. Alle einzubauenden Apparate wie auch die Beleuchtung weisen Werte der Kategorie A und A+ aus.



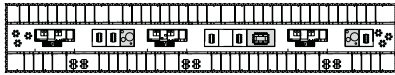
1. Untergeschoss 1:500 (Parkgarage)



4. Obergeschoss 1: 500



3. Obergeschoss 1: 500



2. Obergeschoss 1: 500



Statik

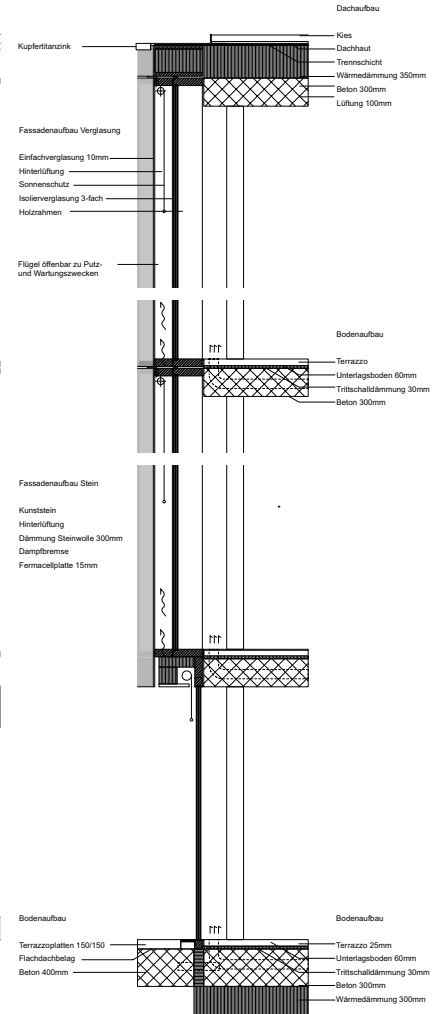
Grundsätzlich wird das Gebäude längs in 3 Hauptfelder aufgeteilt. Durch die Stützenstruktur entstehen ökonomische Felder mit einer maximalen Ausdehnung von 7.50 / 7.50m.

Die horizontale Aussteifung wird über die Treppenhaukerne erzielt.

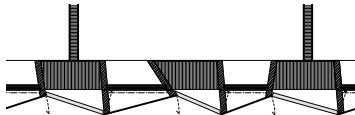
Die Auskragungen des Hauptzuganges wird über die diagonale Rückbindung über vier Geschosse auf die zweite Stützenreihe gelöst.



Detail Fassade Ansicht 1:20

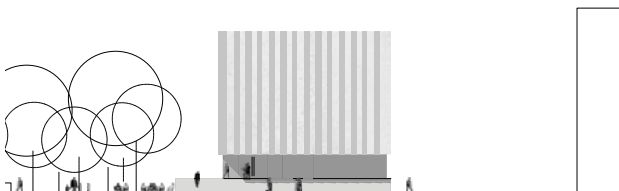


Detail Fassade Schnitt 1:20

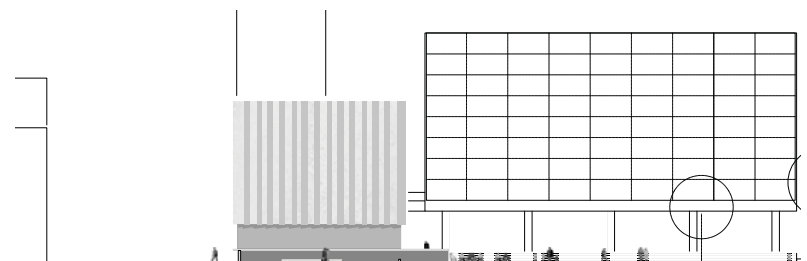


Detail Fassade Grundriss 1:20

Fassade:
Die Fassadenhaut besteht aus einem nichttragenden Holzrahmen in drei unterschiedlichen Geometrien. Sie werden geschosshoch an die Deckenstimmen montiert, sind hinterlüftet und zu Wartungszwecken von aussen öffnbar. Zwischen den Fensterelementen wird vor Ort ausgeclimmt und die Natursteinplatten vorgehängt. Dies führt zu einem rhythmischen Spiel aus Stein und Glas. Abhängig vom Betrachtungswinkel bietet die Fassade ein offenes oder zunehmend geschlossenes Erscheinungsbild.



Westfassade 1:200



Ostfassade 1:200

2. Preis

CHF 42'000.00 inkl. MwSt.

34 BILINGUE

Projektverfasser:

Proplaning Architekten, Türkenheimerstrasse 6, 4009 Basel

Mitarbeit:

Miklos Berczelli, Daniel Stefani, Mark Furler, Roland Richli, Antonio Vorraro

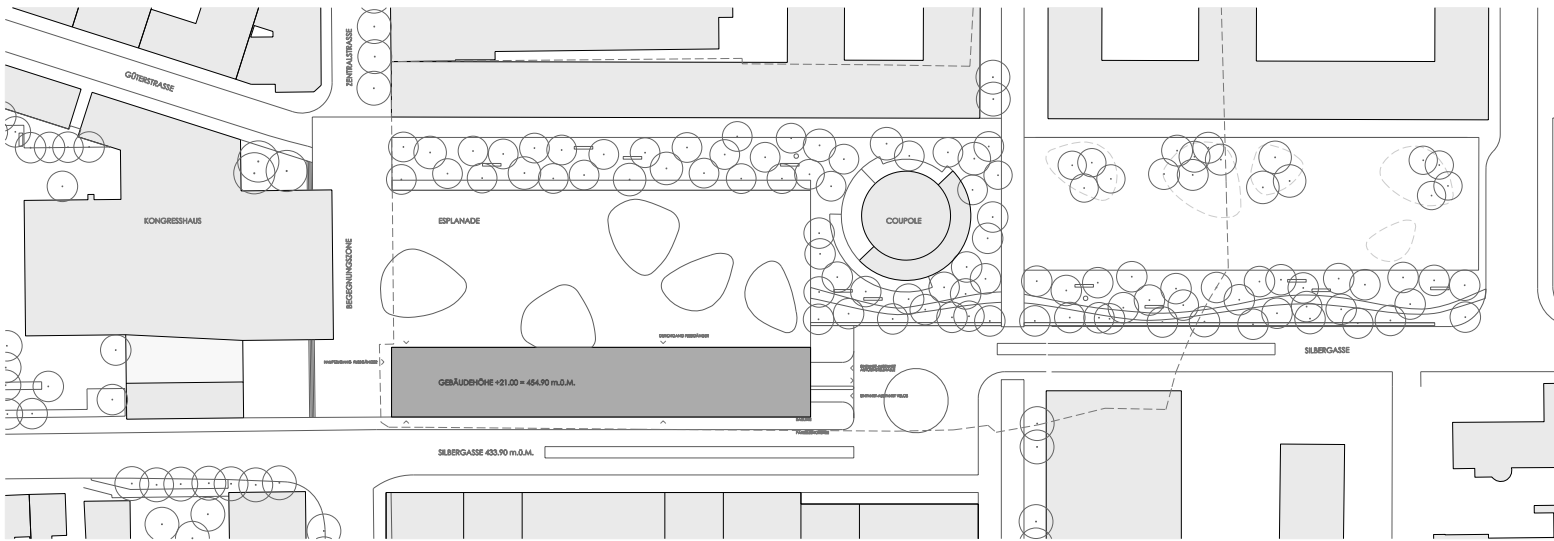
Beigezogene Spezialisten:

Energieingenieur: Amstein und Walther AG, Basel: André Blattner

Das Projekt Bilingue interpretiert die städtebaulichen Vorgaben exakt, übernimmt die bestehenden Straßenfluchten und entwickelt diese zu einem eleganten, präzisen Volumen. Dieses Volumen ist geprägt durch die Offenheit des Erdgeschosses, der Immaterialität der Fassade und des darin befindlichen Hausdurchganges. Daraus entstehen zwei Erdgeschoßteile. Einer für den Stadtsaal, der andere mit einer Orientierung nach beiden Seiten. Dies ist eine überzeugende Reaktion auf die beiden öffentlichen Seiten, den Platz und die Straße.

Das ganze Gebäude ist geprägt durch eine flächenartige Bespielung bestehend aus zwei bis dreigeschossigen Lufträumen, abgeschlossenen Kleinbüros und offenen Gruppenarbeitsplätzen. Diese an sich einfache Struktur verspricht jene Art von differenzierter aber gleichzeitig offener Arbeitsatmosphäre, die dem Verwendungszweck einer öffentlichen Verwaltung eine neue Perspektive gibt. Die Erschließung des Komplexes ist geprägt von zwei Fluchttreppen, einem Liftkern. Ergänzend dazu wird das Gebäude von einer öffentlichen Treppe größtenteils kaskadenartig durchzogen.

Die Fassade stellt in ihrer dargestellten Überlagerung unterschiedlicher Betrachtungsebenen Innenraum, Konstruktion und äußere Erscheinung, eine intelligente Interpretation heutiger Ansprüche nach Differenzierung bei gleichzeitiger energetischen Optimierung der Verglasungsanteile dar. Insgesamt überzeugt das Projekt in seiner Haltung sowohl was die Organisation als auch das Erscheinungsbild und die Charakterisierung des Verwendungszweckes betrifft. Für diesen Wettbewerb stellt es einen äußerst wichtigen Beitrag dar.



SITUATION MIT DACHAUSICHT, GEBÄUDEHÖHE +21.00 = 454.90 m.o.M.

5. OG +17.40 = 451.30 m.o.M.

4. OG +14.38 = 448.28 m.o.M.

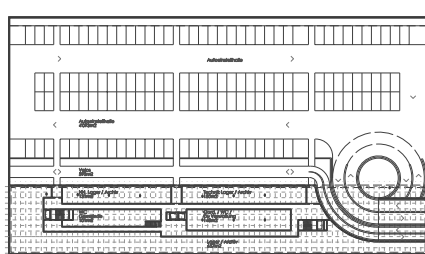
3. OG +11.36 = 445.26 m.o.M.

2. OG + 8.34 = 442.24 m.o.M.

1. OG +5.32 = 439.22 m.o.M.

EG ±0.00 = 433.90 m.o.M.

UG -2.80 = 431.10 m.o.M.



SITUATION / ERSCHLISSUNG

Die künftige Ausstattungsplanung der Etagen gegenüber dem Kongresssaal mit dem Cafeteria und der Garderobe überstreift ebenfalls das Erdgeschoss des ehemaligen Pumpgebäudes. Um diese identitätsstiftende Wirkung zu verstärken, schlagen wir einen über diese Sockelarchitektur schwebenden, auf den Typ Plathaus zurückzuführenden, abstrakten Neubau vor.



Der lange Baukörper weist ein transparentes und allseitig betretbares Erdgeschoss auf, welches sich über die oberste Teil der Esplanade erstreckt. Durch die Übernahm der Farbe des Plathaus wird diese räumliche Wirkung verstärkt.

Mit der markanten Ausprägung in Richtung Zentralstrasse wird der Hauptstrich zum Stadthaus signalisiert und gleichzeitig der Dialog mit dem Kongressbau aufgenommen. Die tägliche Scheiterschließung für Freizeutagen, um Besuch im Verwaltungsbau zu erleichtern, spielt sich nach wie vor in der Achse der Zentralstrasse ab.

Eine mit Glasbauelementen schliessbare Passage stellt eine Kurzverbindung zur Silbergasse her. Diese dient gleichzeitig der Erschließung des Straßenzugs sowie der Cafeteria. Eine großzügige Stiege führt auf die sich unter das Gebäude entwickelnde Wasserfläche und bietet einen geschützten Ausraum zum Verweilen. Die Anordnung der Nutzungen wie das Stadthaus, die Cafeteria und der Straßenzug sorgen für das Belieben des Platzes.

NORDSEITIGE BEBAUUNG DER ESPLANADE

Der zukünftige Platz kann nur dann lebendig werden, falls im Randbereich genügend Nutzungen mit gemächlichem Publikumsverkehr angeboten werden.

Wir schlagen für die nördliche Oberseite im Erdgeschoss platztauglich eine großzügige Arkadenzone vor, um Läden, Restaurants, Kaffee und sonstige Publikum anziehende Nutzungen, attraktiv unterbringen zu können.

Das Erdgeschoss soll höher sein als die Obergeschosse; Innenraumhöhe ca. 4 m.

Das Gebäude soll nicht höher als das Verwaltungsgelände sein und kein plathausähnliches Aussehen aufweisen.

BETRIEBSORGANISATION / ERSCHLISSUNG / MATERIALISIERUNG

Der zentrale Bereich hat bereits man den Erdgeschoss über einen grossen Winterhof. Von da aus ist die Verbindung zum Untergeschoss und Parkfeld durch die Lift und Treppenanlage auch ausserhalb der Betriebszeiten möglich. Auf dem durchgehenden Terrassenboden stehen eigenständige transparente Kuben, in denen die Nutzungen untergebracht sind.

Die Treppenhäuser und Lift sind architektonisch wie riesige Stiegebetreiber, die den Baukörper tragen. Die Empfangshalle, als erste Kontaktpunkte des Stadthaus, ist ein Inselkörper aus hellen Holz. Eine aus einer Deckenöffnung herunterhängende breite Treppe führt zu den oberen Geschossen ein. Im östlichen Bereich des Erdgeschosses - auf der Straßenseite - ist der Boden um 1/2 m nach oben geneigt, damit öffentliche Zugänge fußläufig erreichbar sind. Die Höhe der Stiege besteht aus bedruckten, marmeladen Glassteinen, die nur im oberen Bereich durchsichtig sind.

Die Unterräume des Erdgeschosses ist im gleichen Raster system wie die Fassade konstruiert, sodass die Taster der Aussenhülle als um den gesamten Baukörper herum zieht. Das Licht der grossen eingehenden Deckenleuchten sowie die deckenpendelnden Lichtstrahlen aus den Glaskörper lassen den Bau auf einem Lichtraum schweben.

Der kopfhaltige Einheits erzeugt eine selbstverständliche längsgerichtete Erschließung, die im gesamten Bau gilt. Die zentrale glockenförmige, begleitet von einer breiten Kalksandstrasse, gilt als die vertikale Haupterschließung aller Geschosse. Diese ist durch die Kurzverbindung zwischen den Geschossen, die die Flexibilität der Abteilungsverteilung und die Kommunikation der Mitarbeiter unterstützen. In der Mitte der Lift ist stocherförmig ein Erdgeschoss angeordnet. Die innere Zone der Obergeschosse ist mit doppelgeschossigen Aufenthaltsräumen und Lichthöfen räumlich abgegrenzt, um einen Tageslicht, gemächlichen Durch- und Ausblick, und fördern die Kommunikation zwischen den MitarbeiterInnen.

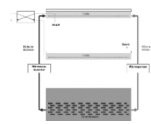
Entlang der Fassaden können die Arbeitsplatz, gemäss Raster system, in Einzel- oder Gruppenbüros flexibel angeordnet werden.

ENERGIETECHNISCHE MASSNAHMEN / ÖKOLOGIE

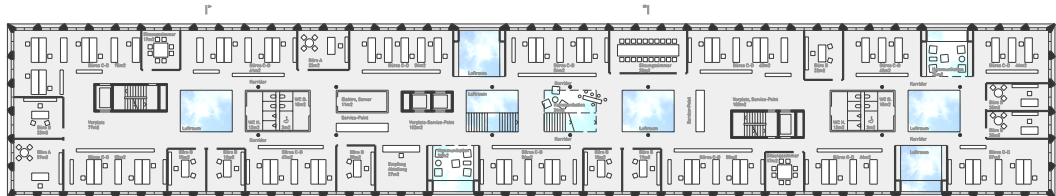
Mit einer Gebäuhöhe, welche die Ansprüche des winterlichen wie auch des sommerlichen Wärmeschutzes gut erfüllt, funktioniert ein Gebäude auch ohne grossen heiztechnischen Eingriff. Es genügt eine kleine Lüftungsanlage zur Erreichung einer guten Luftqualität und ein wasserführendes Wärmelagerelement, welches an extrem kühlen oder heissen Tagen für den notwendigen Temperaturausgleich sorgt.

Die Gebäudehülle Die kompakte Gebäudeform, die Optig dimensionierte Wärmedämmung und die gute Luftdichtheit sorgen für minimale Wärmeverluste. Die durchgehende Dämmung der Bauteile umhüllt die beheizten Räume wie ein Thermocoque. Die aussenliegende Fassade wird als thermisch vom übrigen Gebäude losgelöstes gestalterisches Element eingesetzt, sodass die zusätzlichen Wärmeverluste gering gehalten werden. Bewegliche Sonnenstoren lassen sorgen im Sommer dafür, dass die Hitze draussen bleibt. Lichtlenkende Lamellen im oberen Fensterbereich ermöglichen jedoch auch eine indirekte Ausleuchtung der Arbeits- und Aufenthaltsbereiche.

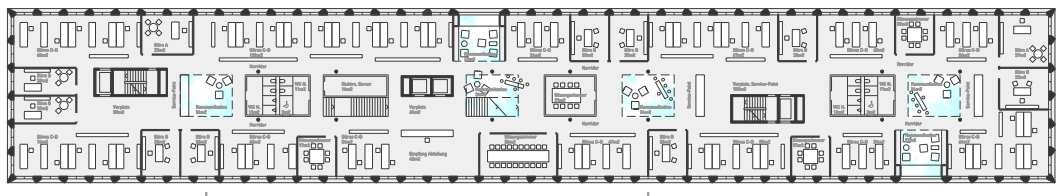
Die Heizung Für extreme Klimabedingungen im Winter oder Sommer ist ein Thermocoque Bauteilsystem (TABS) vorgesehen. Durch die geringen erforderlichen Leistungen in einem Mischgas-P-Heizsystem kann im Winter die benötigte Wärme problemlos über die warmen Betondecken an die Räume abgegeben werden. Das volle Temperaturniveau ermöglicht es zudem, bei hohen Raumtemperaturen auch im Innenbereich eine lebendige Funktion zu übernehmen. Im Sommer werden die Betondecken zu Kühldecken. Durch Verwendung von Grundwasser lässt sich mit einfachen technischen und energetischem Aufwand genügend Kälte produzieren, sodass im Winter angenehme Bedingungen herrschen. Eine Grundwasser-Wärmepumpe beheißt im Winter die TABS-Decken und sorgt so für Behaglichkeit.



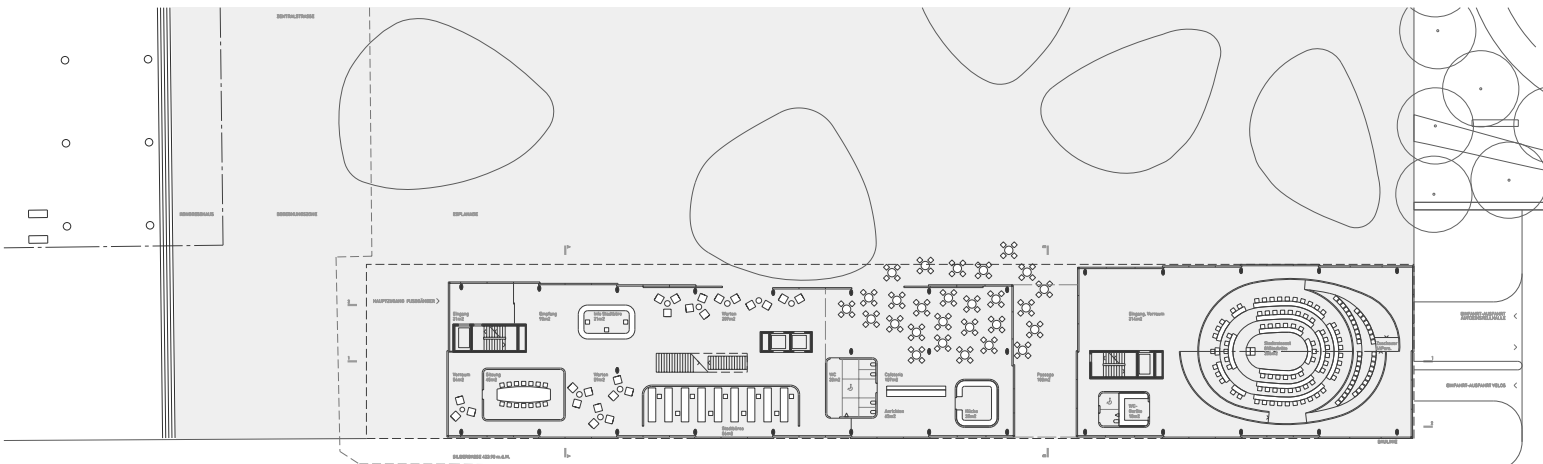
Die Lüftung Eine Lüftungsanlage mit ganzjähriger Lüftung sorgt für die notwendige frische Luft. Den MitarbeiterInnen wird über Bodenleuchten temperierte und gefilterte Luft zugeführt. Die Abluft wird über die Decken abgeführt. Ein weitaus vor dem Mischgas-P-Standard zeigt sich auch hier, indem die Lüftungsanlage unabhängig vom TABS-System eine Feinregulierung der Raumtemperaturen im Winter wie im Sommer übernehmen kann.



2. OG + 8.34 = 442.24 m.0.M.



1. OG + 5.32 = 439.22 m.0.M.



EG ±0.00 = 433.90 m.0.M.

1:200

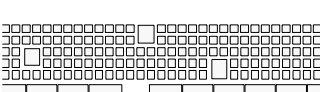
FASSADENGESTALTUNG

Die Fassaden spiegeln das demografische System, welches individuelle Figuren zu einer beweglichen, kommunikativen und homogenen Textur führt. Die angesprochenen Fassadenelemente betonen und wiedergeben die Gestalt des Rohbaus. Es wird ein ausserordentliches Gesamtsystem angewendet. Siehe Analyse Schichtenbauaufbau und Konstruktionsdetails.



EINHEIT

Längsfassade, 40 Doppelfahrbahnen
Stirnfassade, 4 Doppelfahrbahnen



KOMMUNIKATION

Zusammenfassen von Ebenen zu Loggien mit doppelgeschossigen Innenräumen für Begegnung und Austausch.
Auflösen der Balken im Erdgeschoss; Maximierung der räumlichen Transparenz



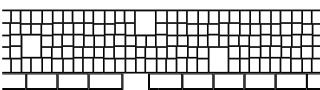
BEWEGUNG

Betätigung der Tragstruktur mit grosser Dämmung und verschiedenen Elementenformen.
Erhöhen von Tageslichteinfall, Erweitern des Ausblicks durch Modellierung der Konstruktionslinie.



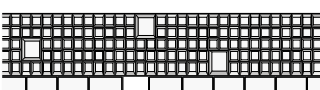
INDIVIDUALITÄT

Gleiche Kennmaasse und verschiedene Ausmassen der Gewölbehöhen.
Eigenständigkeit der Elemente.
Verschiedene Behandlung der Oberflächen.
Verschiedene Lesbarkeit der Textur dokumentiert die innere Flexibilität nach aussen.



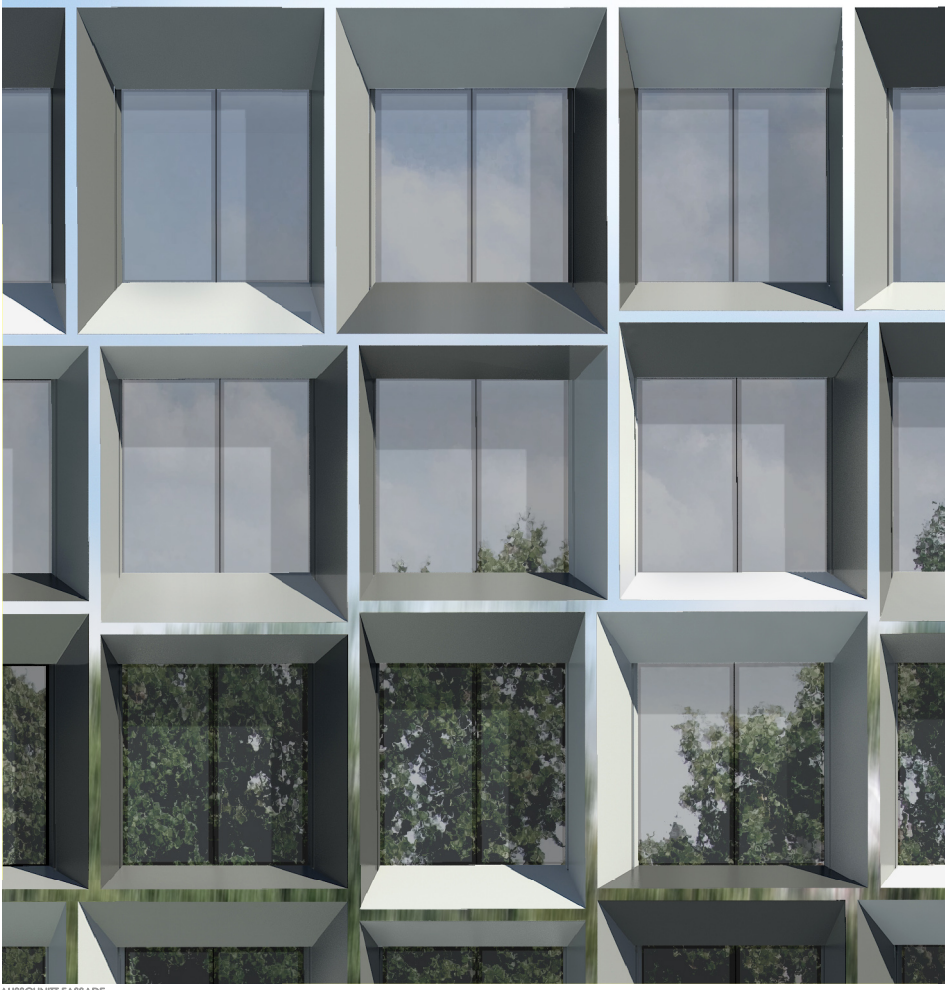
TOLERANZ

Die Fugen der Fenstergewände werden mit einem Chromatabsatz zusammengefügt und damit in die Bauteilraster aufgenommen.



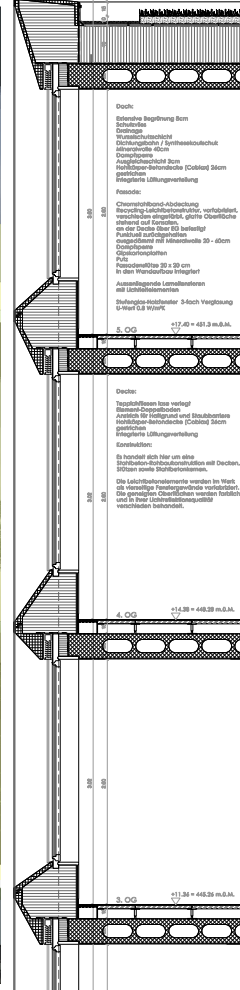
VERWALTUNG BIEL

1:500



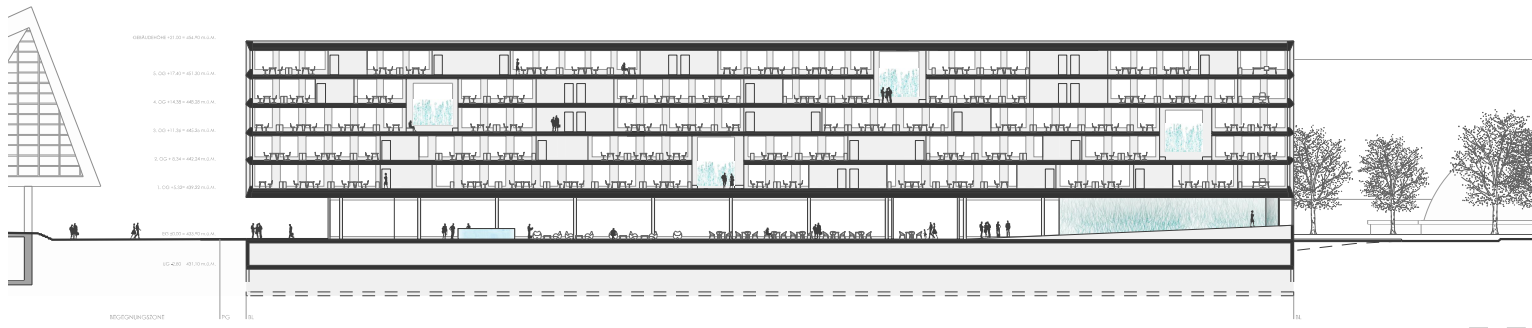
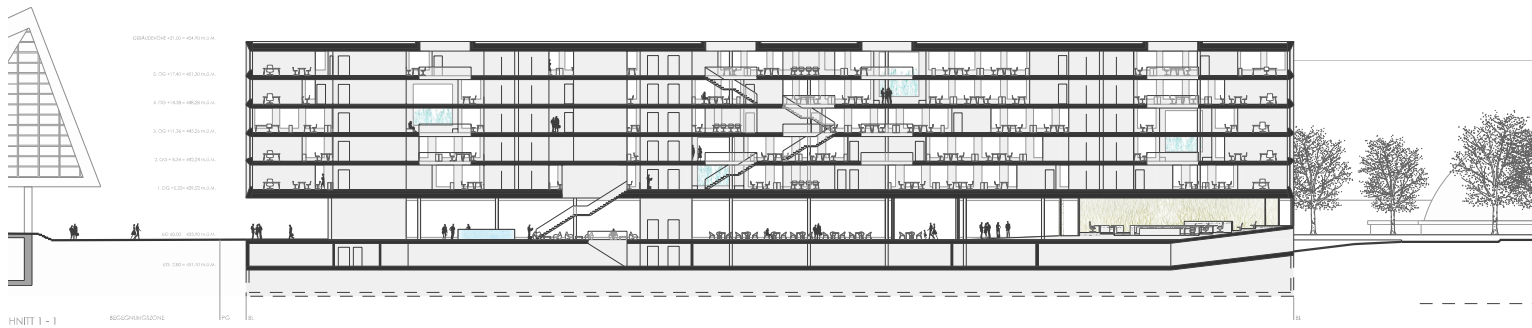
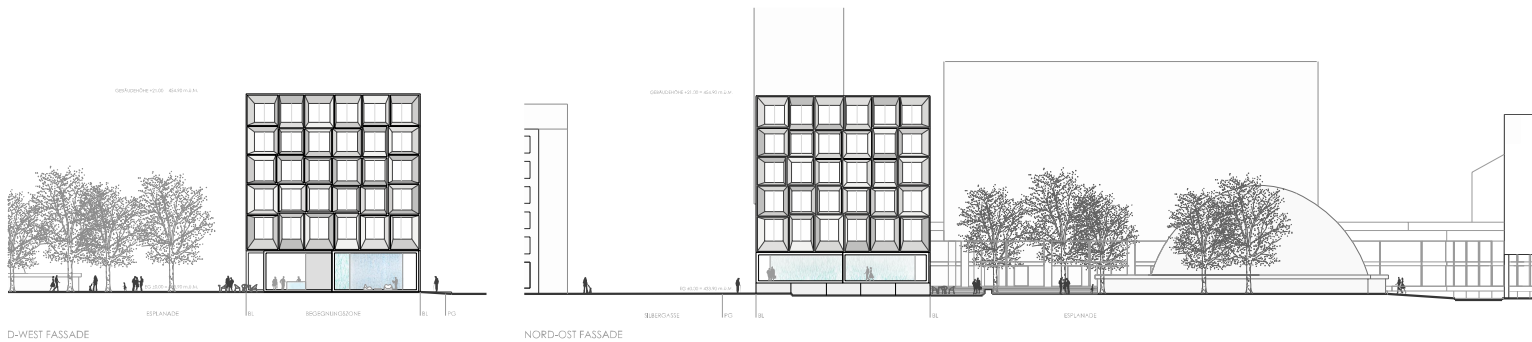
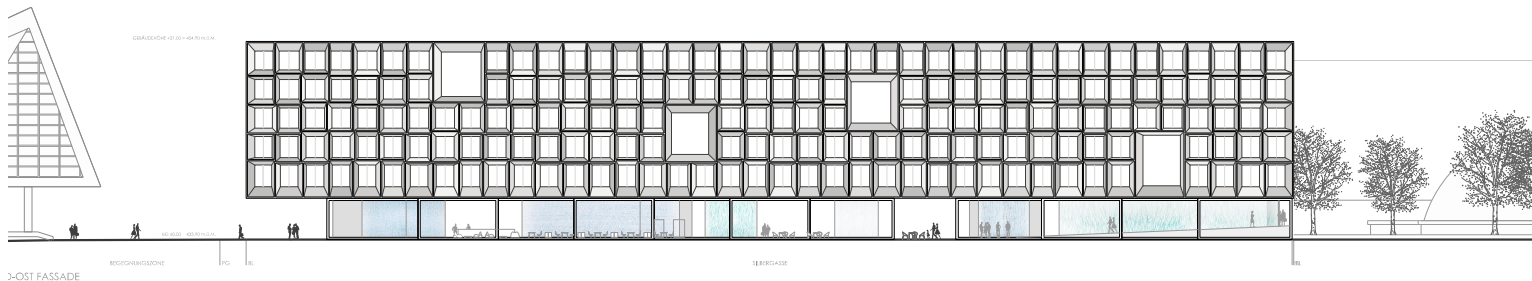
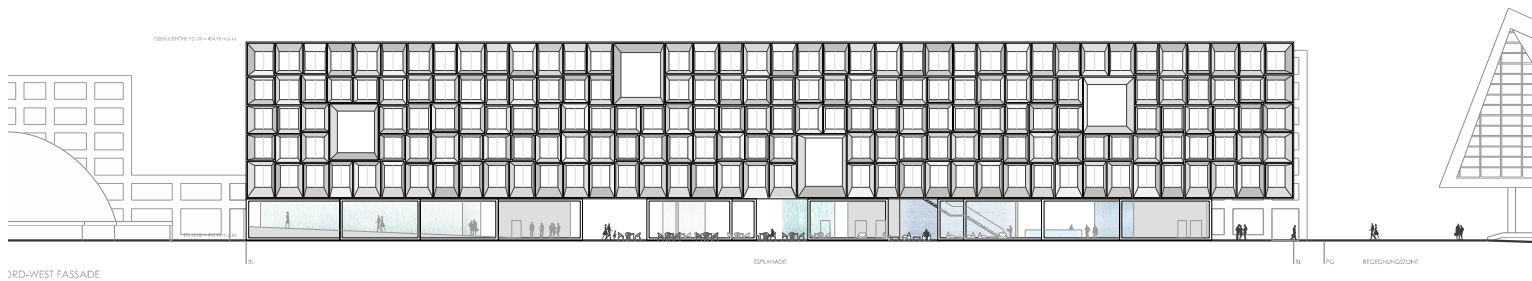
AUSSCHNITT FASSADE

AUSSCHNITT GRUNDRISS 2. OG



DETAILSCHNITT

1:20



3. Preis

CHF 32'000.00 inkl. MwSt.

44 FABER

Projektverfasser:

Dominique Marc Wehrli, Schulstrasse 163, 8105 Regensdorf

Den Projektverfassern ist klar, dass der Dialog zwischen Kongresszentrum und neuem Verwaltungsgebäude nur sehr beschränkt stattfinden kann. Sie verzichten deshalb auf entsprechende Massnahmen und konzentrieren sich auf die Beziehung des Neubaus zum grossen Aussenraum, welcher sich mit seinen stattlichen Bäumen in der Glashaut spiegeln und somit den an sich schon grosszügigen Platz optisch erweitern soll.

Die anschliessenden architektonischen Schritte bezwecken, das Gebäude dieser Idee entsprechend zu entwickeln. So bleibt die Fassade von unten bis oben auf der gleichen Flucht, der Übergang vom Erdgeschoss zu den oberen Ebenen wird nur minimal artikuliert und die opaken Brüstungen erhalten eine Verkleidung aus Glas. So entsteht ein ruhiger Kubus, welcher in einer dezenten Art den städtischen Raum möbliert. Einzig die den primären Fassadenraster überlagernde Ordnung der Wandanschlüsse und Fenserteilung sorgt für eine gewisse Spannung.

Von beiden Seiten führen Eingänge in eine zentrale Halle mit angegliederter Cafeteria. Zwei zusätzliche Zugänge von der Strasse und einer vom Platz ermöglichen in den Obergeschossen klare Trennungen der einzelnen Abteilungen, richtiges Einfädeln vorausgesetzt, da keine horizontalen Verbindungen im Erdgeschoss vorgesehen sind.

Das räumliche Angebot in den Obergeschossen ist vielfältig, zwei gleich tiefe Schichten entlang der Fassade begleiten eine innere Zone mit Treppenhäusern, Liften und äusserst grosszügigen Verkehrsflächen, welche sich an mehreren Stellen zu attraktiven Aufenthaltsbereichen mit Blick in die Umgebung erweitern, vertikale räumliche Verbindungen gibt es keine.

Getragen werden die Decken durch die inneren Kerne, welche in beträchtlichem Abstand voneinander platziert sind und einer Stützenreihe entlang der Fassade, was eine grosse Freiheit im Unterteilen der Räume garantieren würde, durch den gewählten Fassadenraster jedoch wieder eingeschränkt wird.

Aufgrund der klaren Struktur, der kompakten Bauweise und der gewählten Fassadenkonstruktion dürfte das Projekt sowohl in Bezug auf Erstellungskosten wie auch Unterhalt nicht schlecht abschneiden, relativiert wird diese Aussage allerdings durch das grösste Angebot an Fläche und umbautem Raum aller Projekte der engeren Wahl.

Zusammenfassend handelt es sich bei Faber um ein sympathisch bescheidenes, der Aufgabe und städtischen Situation angemessenes Projekt, welches aber weder organisatorisch noch räumlich Überdurchschnittliches anbietet und eher dem Typus eines Bürogebäudes als dem eines Stadthauses entspricht.



FABER Neubau Verwaltungsgebäude der Stadt Biel

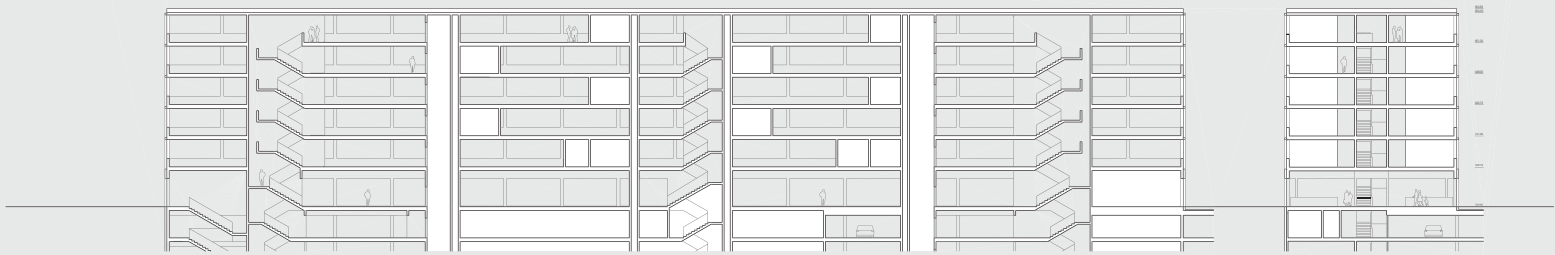


Ansicht Nordwest 1:200



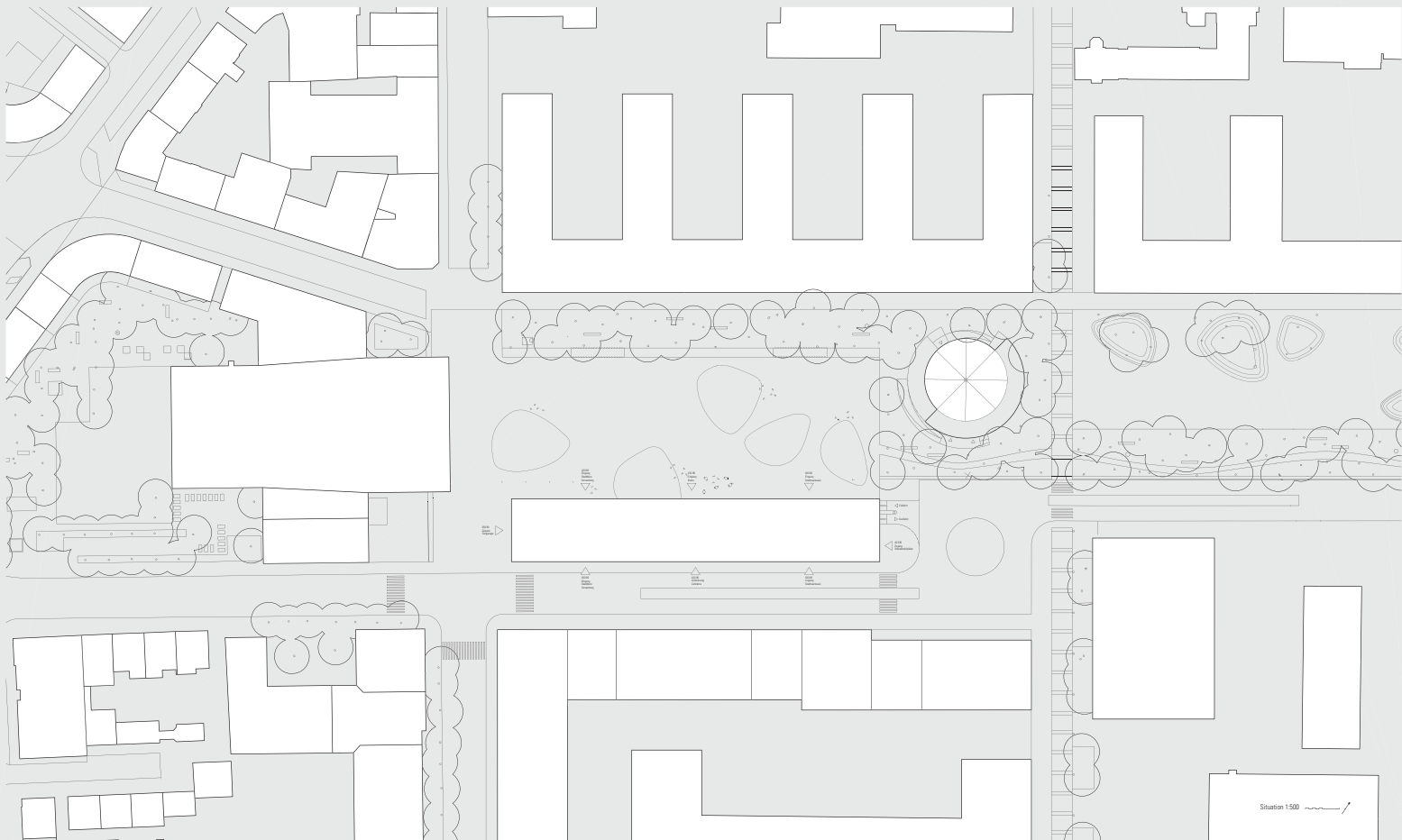
Ansicht Südost 1:200

Ansicht Nordost 1:200



Schnitt B 1:200

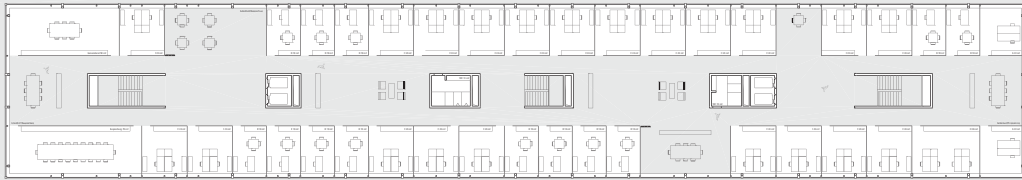
Schnitt A 1:200



Situation 1:500



FABER Neubau Verwaltungsgebäude der Stadt Biel



5. Obergeschoss 1:200



4. Obergeschoss 1:200



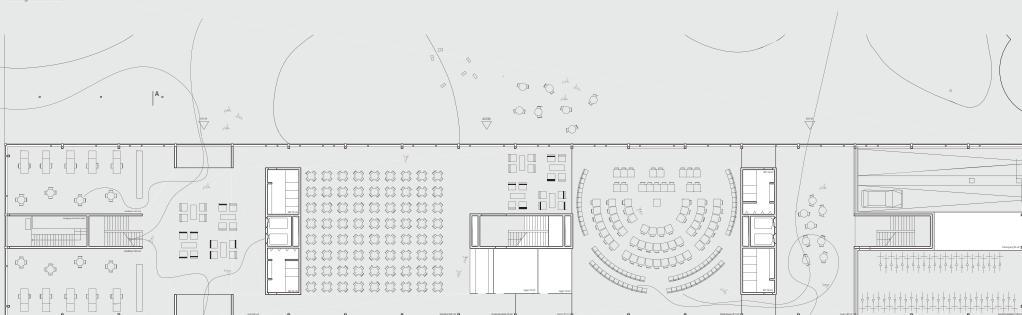
3. Obergeschoss 1:200



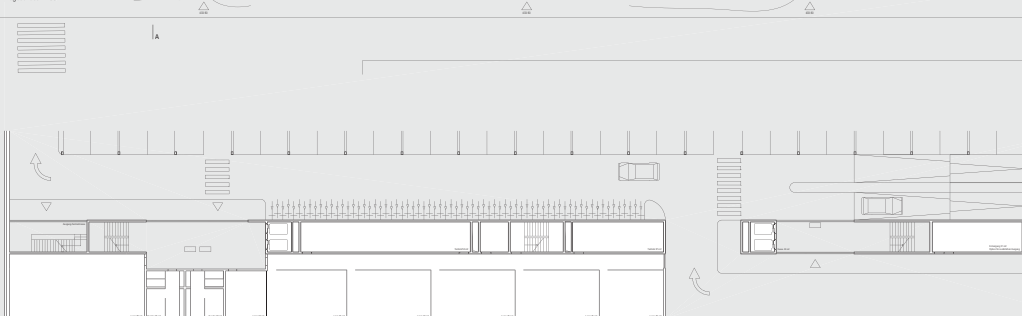
2. Obergeschoss 1:200



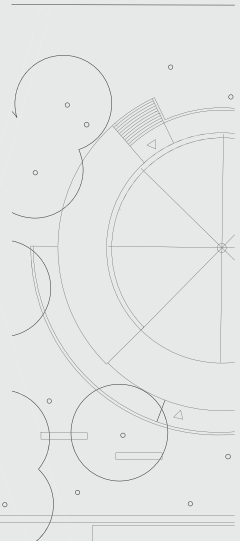
1. Obergeschoss 1:200



Erdgeschoss 1:200

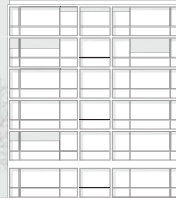


1. Untergeschoss 1:200





FABER Neubau Verwaltungsgebäude der Stadt Biel



Ansicht Sektort 1:200

SITUATION
Der Baukörper steht als freistehendes Volumen in einem Umfeld, das zweiseitig durch großzügige Neubebauungen sowie durch das Stadtbild von Biel prägnant aufzufordernde Kongresszentrum geprägt ist. Das Verwaltungsgebäude bildet den südlichen Abschluss der neu geplanten Esplanade, deren gestreckte Terrassen bis unmittelbar an die Fassade gezogen wird. In diese durch zwei Vorgespannte Umlaufe wird ein schlanker kubistischer Baukörper gestellt. Die Erschließung erfolgt jeweils Doppeltür von der Strasse und der Terrasse. Die Zugänge sind so geplant, dass die Zugangswege jeweils zwischen dem auf der Esplanade geplanten Wasserflächen hindurchführen. Die maximal mögliche Länge des Baukörpers wird nicht ausgenutzt, um die an Ort aberbarem leichten Versteher der Baukörper zu thematisieren und den Zwischenraum zum Kongresszentrum etwas mehr Weite zu geben.

BAUMATERIALIEN
Der Neubau wird als Gegenbild des geplanten Bauhaus verstanden. Zwar der Welt der Technik zugänglich, ist das Erdgeschoss demnach geprägt von einer sichtbar nachlässigen, willkürlich gegliederten Fassade innerhalb des übergeordneten gestanzten Grundrisses. Grundlage dieses Erscheinungsbildes ist die Überlagerung von Achsen, welche mit 6, 4, 8 und 3,6 Meter Achsenweiten die Tragstruktur und die gewöhnliche flexible Raumunterteilung in flächenebene sowie überlappenden Abschnitten nach außen tragen und gleichzeitig der über hundert Meter langen Fassade ein wechselndes architektonisches Erscheinungsbild verleihen.

Der Neubau wird auch an einem Teil des Gebäudes durch, indem sich in den dreifach verglasten Fenstern und den Glasbrüstungen der ansonsten dunkel gehaltenen Fassade die in der Sonne leuchtenden Blätter der Esplanade spiegeln. Die kaum zu spürbare schattene Nordwestfassade wird so zum Spiegel der Natur und zur optischen Erweiterung der Freifläche. Das dunkle Material mit den spiegelfähigen Einbauten kann auch als Verankerung der Esplanade mit den Wasserflächen im gleichen Thema gesehen werden. Der Verzicht auf Vor- und Rückgrün betont die klare Setzung des Verwaltungsgebäudes und schafft eine optische Verbindung von Fassade- und Platzfläche.

TRAGSTRUKTUR
Der Neubau ist aus dem Gegensatz von Konstruktiv und Fassade entwickelt. Auf freistehende Säulen wird vollständig verzichtet. Alle in Ordnung errichteten vertikalen Stützen sind situational entwickelt, so ist die räumliche Anordnung wie auch die vertikale

Entwicklung der Kerne das Abbild der statisch, technisch und sicherheitsbedingten Netzwerkes des Gebäudes. Die Aufspaltung des Lift-Trappenkerns ermöglicht die Bildung von großzügigen Empfangsräumen in allen Geschossen und verringert gleichzeitig die zu überbrückenden freien Spannweiten auf unter elf Meter. Die geschossweise versetzt angeordneten Nischen erlauben großzügige Spannweiten in allen Geschossen und schaffen eine zwei Geschosse hohe Zugänglichkeit zu den vertikalen Verkehrserschließungen. Das gewählte statische System erlaubt eine saubere Lastabtragung bis in die Untergeschosse mit der Tiefgarage, über welche die für die Abtragung der horizontalen notwendigen Einpassung der Kerne erreicht wird.

ERSCHEINUNG
Die Zugänge zu den Haupttrappenhäusern bilden jeweils ein durchgehendes Einbauelement, wobei der südliche Eingangsbereich aufgrund seiner zentralen Funktion für die tägliche Nutzung des Gebäudes mit dem Stadtbild entsprechend grösser und repräsentativer ausformuliert ist und dem gleichzeitig als Wartebereich des Stadtbüros genutzt werden kann. Die Zugänge von der Terrasse und der Strasse sind gleichzeitig ausgebildet. Der südliche Zugang kann während der Sitzung des Stadtrats vom Treppenhause abgetrennt werden und bildet dann eine funktionale Einheit mit Eintritt, Saal, Nebenräumen und Nischen.

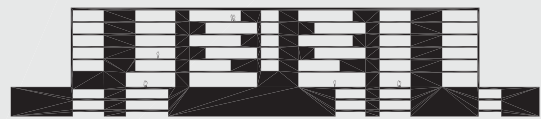
MATERIALISIERUNG
Um dem Neubau eine schlichte Prägnanz zu verleihen, bekommt die Innenstruktur aus basierend weisse gestrichelten Ortonen einen Hülle aus Glas und brüniertem Metall. Die den Aufbau des Gebäudes prägnante Innenstruktur wird von aussen sichtbar in den Säulen und den sich sichtbar abwechselnden Brüstungselementen. Das Materialisierungskonzept versteht sich neben dem dem minimalistischen ästhetischen und optischen Qualitäten auch als Referenz an Architekten von Max Schupel und andere Protagonisten der Jung-Stilbau-Architektur. Als Solitär aus vereinfachten Rohmaterialien wird das Gebäude seiner repräsentativen Aufgabe gerecht.

BELEBUNG
Die Geschosse können mit sekundären Elementen den Nutzungsbedürfnissen entsprechend unterteilt werden. Die Grundstruktur ist für eine zweifelhafte Büroanordnung ausgelegt und verfügt dabei über einen geradlinig automatisierten Innenbereich. Leertischen in den Büros ermöglichen eine Ausweitung der linearen Erschliessungs- und Begrünungsplanung an die Fassade und schaffen dadurch immer wieder auf alle Seiten des Hof zirkulierenden

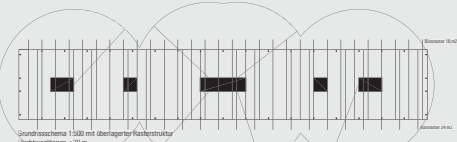
Gebäude einen Bezug zum Stadtbild. Diese Erweiterungen des Innenraumes können je nach Situation als halbhohe Sitzgruppen, Wartebereiche oder ruhige Schalterzonen ausformuliert werden. Im Bereich des südlichen Haupttrappenhause wird vorgeschlagen, zumindest auf den Geschossen mit grossem Publikumsverkehr entsprechend weite Wartebereiche mit Bezug zum Stadtplatz anzubieten. Damit wiederholt sich das Prinzip der durch Lift- und Treppenhause abgetrennten Halle in allen Publikumszonen. Den korrespondierenden vertikalen Erschliessungspunkte bildet der Gemeinderatsaal mit Ausblick über Biel und die Esplanade.

ÖKONOMIE UND ÖKOLOGIE
Die Struktur des Gebäudes mit der Reduktion auf die tragenden Kerne und die in regelmäßigen Achsen angeordneten Fassadelemente schaffen eine transparente und flexible Grundstruktur und machen das Gebäude auch in Zukunft vielfältig nutzbar, ohne dabei auf ein gewisses Mass an Extravaganz zu verzichten. Für die gesamte Tragstruktur ist der Einsatz von Recyclingbeton vorgesehen. Das Fassadenmaterial ist von langer Lebensdauer, gutem Abtragverhalten und verspricht geringen Betriebs- und Unterhaltsaufwand. Die primäre Tragstruktur, Innenbau und Fassade sind als voneinander unabhängige Systeme konzipiert und können entsprechend ihrer Lebens- und Nutzungsdauer neuen Bedürfnissen angepasst werden. Zusätzliche ökonomische und ökologische Optimierungen, z.B. durch Regenwasserentlastung für Toilettenplanung, die Installation einer Photovoltaik-Anlage zur Stromgewinnung oder einer Solaranlage zur Warmwassererzeugung sind möglich und sollen im Rahmen einer allfälligen weiteren Projektierung in Zusammenarbeit mit der Bauherrenschaft geprüft werden.

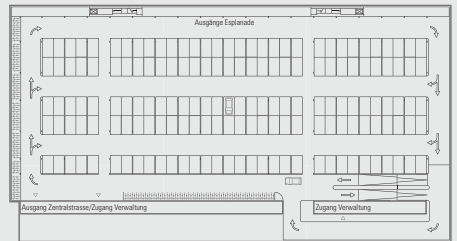
NORDSEITIGE BEBAUUNG
Entsprechend der Aufbaumassnahme des Verwaltungsgebäudes wird die Bebauung nördlich der Esplanade als langgestreckte, volumetrisch klar definierte Baukörper gestaltet, wobei die Funktion entsprechend einer Materialverteilung von Beton/Metall zu Beton/Holz vorgesehen wird.



Längsschnitt 1:500 durch innere Tragstruktur
Klaustere Deckenparawende von 11 Metern



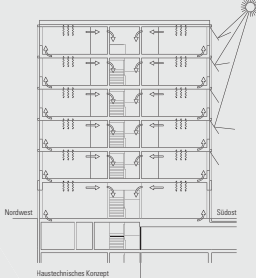
Grundrisschema 1:500 mit überlagerter Fassadestruktur
Flächengestaltung < 200



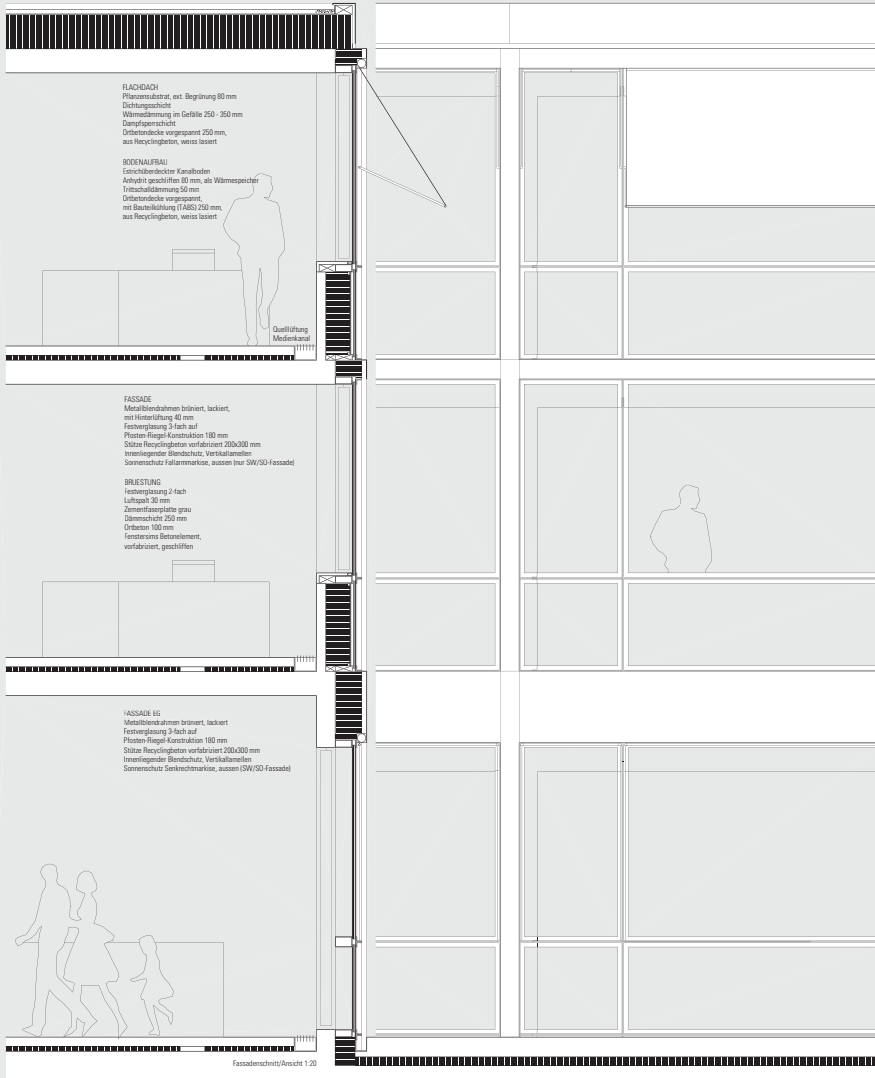
Grundrisschema Tiefgarage 1:500

ENERGIE

Das Energiekonzept nutzt das Potential der verschiedenen Materialanordnungen. Die verhältnismässig massiven vorgefertigten Decken mit Anstrichschichten werden als roh behaltene Materialien als thermische Speichermassen sowohl für die passive Sonneneinstrahlung als auch für Heiz- und Kälteenergie genutzt (TAS). Die roh behaltene Kern- und Deckenstruktur vereint damit ästhetischen Ausdruck und thermische Funktionalität. Die horizontale Luftverteilung ist vollständig in den Rohdecken integriert. Quallierung im Fassadenbereich und Abtragung im Deckenbereich der Betondecke komplettieren den Luftstrom. Die Fassade ist bis auf Brüstungshöhe stark gedämmt. Alle Verglasungen bestehen aus Dreifachverglasungen. Die SO bzw. SW-Fassaden erhalten zur Beschattung in den Sommermonaten ausserliegende Fallmarkisen und damit kombiniert einen innenliegenden Beschutz, um in den Wintermonaten den solaren Wärmegewinn zu maximieren. Die spezielle Ausrichtung des Gebäudes erlaubt den Verzicht auf einen aussen liegenden Sonnenschutz auf der Nordwestseite, da hier kaum mit einer Wärmeeintrag zu rechnen ist. Entsprechend kann die Ausdehnung der Gläser auf den unterschiedlichen Fassaden ausdifferenziert werden. An der Südseite des Gebäudes liegen jeweils die grossen Stauraumräume, welche vor allem im Winter viel Licht und Wärme ins Innere des Gebäudes lassen, da diese Räume durch die häufige Nichtbenutzung stärkeren Temperaturschwankungen ausgesetzt sein können.



Haustechnisches Konzept



FLÄCHEN
Plattenbetondeckel, evtl. Begrünung 80 mm
Dichtungsschicht
Wärmedämmung im Gefälle 250 - 350 mm
Deckenschicht
Ordnungsdicke vorgespant 250 mm,
aus Recyclingbeton, weiss lasiert

BEISSENLEITUNG
Einschichtbedeckter Kanaboden
Anstrich geschliffen 80 mm, als Wärmespeicher
Trennschichtdämmung 80 mm
Ordnungsdicke vorgespant
mit Bewehrung (IABG) 250 mm,
aus Recyclingbeton, weiss lasiert

FASSADE
Metallfensterbänne braunrot, lackiert,
mit Höhenführung 40 mm
Fensterverglasung 3-fach auf
Platten-Riegel Konstruktion 160 mm
Stärke Recyclingbeton verbleibend 200/300 mm
Innenliegende Blendenschutz, Vertikallamellen
Sonnenschutz, Sonnenschutz, aussen (SW/SO-Fassade)

BELEBUNG
Fensterverglasung 2-fach
Lufthöhe 36 mm
Zwischenfensterplatte grau
Dübelstärke 250 mm
Ordnung 160 mm
Fensterstirn Betonarmiert,
verbleibend, geschliffen

FASSADE EG
Metallfensterbänne braunrot, lackiert
Fensterverglasung 3-fach auf
Platten-Riegel Konstruktion 160 mm
Stärke Recyclingbeton verbleibend 200/300 mm
Innenliegende Blendenschutz, Vertikallamellen
Sonnenschutz, Sonnenschutz, aussen (SW/SO-Fassade)

Fassadenansicht/Ansicht 1:20

4. Preis

CHF 22'000.00 inkl. MwSt.

35 NIVES

Projektverfasser:

Maier Hess Architekten, Neptunstrasse 25, 8032 Zürich

Mit seiner Volumetrie reagiert der Baukörper bewusst auf das bestehende gebaute Umfeld und nimmt durch grosse Gebäudeeinschnitte jeweils direkten Bezug zum Stadtplatz, der Silbergasse und dem Kongresshaus auf. So nimmt der Neubau im Bereich der Zentralstrasse durch einen sehr schmalen Kopfteil die schlanken Proportionen des gegenüberliegenden Hochhauses auf und bildet dadurch einen angemessenen Freiraum für den Zugang und die Freifläche vor dem Turm und dem Volumen mit dem Konzertsaal. Der Weg zum Eingang in den Verwaltungsneubau führt über eine Treppe auf einen erhöhten Vorplatz als Pendant zur gegenüberliegenden Eingangssituation des Kongresshauses. Auf dieser leicht erhöhten Ebene befindet sich auch die öffentliche Cafeteria wodurch auch die Zentralstrasse belebt wird.

Im Innern des Verwaltungsgebäudes werden die Besucher über eine Rampe in das Foyer geführt, das sich auf dem gleichen Niveau wie der Stadtplatz befindet und wo ein übersichtliches und grosszügiges Stadtbüro angeordnet ist. Eine wieder leicht ansteigende Rampe führt zu den etwas erhöht liegenden Gemeinde- und Stadtratssälen im hinteren Teil des Neubaus. Diese Höhendifferenzen entstehen aus den jeweiligen Bezügen zu dem Vorplatz vor dem Kongresshaus, dem Stadtplatz und den prominenten Räumen im Verwaltungsgebäude und zeigen so klar den Haupteingang und den Zugang auf der Seite des Stadtplatzes auf. Diese etwas aufwändige innere Wegführung würde jedoch - sollte der Stadtratssaal nicht in das neue Gebäude integriert werden – ihren Sinn und die entsprechende Wirkung verlieren und anekdotisch wirken.

Die innere Struktur in den Obergeschossen organisiert sich mäanderartig um die grossen Gebäudeeinschnitte. Dadurch erhalten alle Büroräume strassen- sowie auch platzseitig einen direkten Bezug zur Umgebung. Durch diese Anordnung bleiben die Ganglängen kurz und übersichtlich. Eine Mittelzone entfällt –somit müssen auch für rein funktionale Räume wie Kopierzonen, kleine Archivräume und Wartebereiche wertvolle Flächen an der Fassade genutzt werden.

Primärbaustoff für dieses 6- geschossige Gebäude ist Holz. Alle Gebäudeteile sollen gezielt nahe am Rohbau gehalten werden. Die durch die Witterung beanspruchten Fassadenteile werden mit einer Aluminiumverkleidung geschützt. Die Materialisierung soll einen möglichst geringen Aufwand zur Folge haben.

Die Gebäudevolumetrie bildet im Bereich der Zentralstrasse durch ihren Dialog mit dem Kongresshaus eine interessante städtebauliche Situation. Zudem zeugt die Wiederholung der Fassadeneinschnitte auch von einer Auseinandersetzung mit der übrigen gebauten Stadtstruktur. Die Auswirkung der Gebäudeform auf die innere Struktur vermag jedoch in Bezug auf die relativ geringe geforderte Gebäudetiefe nicht ausreichend zu überzeugen.

Dank dem Versatz von 25 anstatt 17 m wird Folgendes ermöglicht:

- das Kongresshaus kann als ganzes Ensemble wahrgenommen werden;
- das Hochhaus wird am Platz sichtbar und behält seine berechtigte Ausstrahlung als modernes Wahrzeichen von Biel und die schwebende Halle erhält den mindestens benötigten Raum zur Entfaltung ihrer schwingvollen Form.
- Zudem kann die Eingangshalle mit dem Stadtbüro zentral im Gebäude angeordnet und vor allem
- direkt mit dem Platzraum verbunden werden.

Generierung der Form durch die Bauten der Umgebung

- A A': Die Schlantheit des eleganten Hochhauses von Max Schlipf wird an der Stirnseite des Gebäudes in seinen Fluchten übernommen. A' schafft zudem einen Rückhalt für den Platzraum, ohne die Vorne des Hochhauses zu einem konkurrierenden Sub-Platz werden zu lassen.
- B-B': Die Kongresshausterrasse / -Plattform hebt das Erdgeschoss auf eine vornehme Höhe an und generiert eine grosszügige Eingangssituation.
- C-C': Die Einschnitte der Sabag-Fassade finden in den Rücksprüngen der VG-Fassade einen Abschluss. Der Strassenraum erhält so eine angemessene Massstäblichkeit und einen kontinuierlichen Rhythmus.

Gebäudestruktur

- gelb informelle Begegnungsräume
blau Treppenanlagen
- Licht und Aussicht erzeugen eine attraktiven und effizienten Erschliessung
 - Die geringe Gebäudetiefe ermöglicht sehr gute Arbeitsplätze – es gibt ausschliesslich hochwertige Nutzflächen (und keine dunklen Bereiche)
 - Die geringe Gebäudetiefe ermöglicht ein breites Spektrum an Arbeitsformen und damit eine hohe Gebäudeflexibilität

Schematische Gestaltungsrichtlinie [vergl. Schema: C-C']

Nördlich der Esplanade erzeugen die kleinen Parzellen mit ihren unterschiedlichen Fassaden Gliederungen und Rhythmen im Strassenraum. Der nördliche Rand lässt sehr lange einheitliche Fassaden zu. Wir schlagen deshalb die folgenden zwei einfachen Richtlinien vor, um Kontinuität, Körnung und Massstab zu sichern:

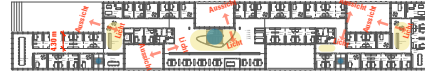
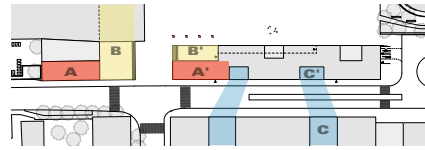
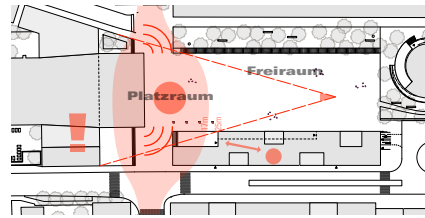
- mindestens ein Fünftel, maximal ein Viertel der Obergeschossfassaden soll vier Meter (eins Zimmerief) von der Baulinie zurückversetzt sein
- Arkadenterrassen an der Platzfassade sind nicht zugelassen; zur Kompensation des Volumens dürfen die Arkas jedoch vollgeschossartig ausgebildet werden.

Bauökologie

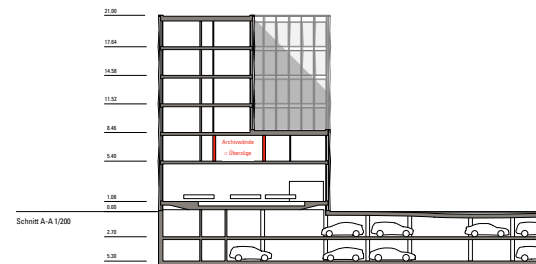
Das Gebäude kann mit einem sehr geringen Materialaufwand weitgehend trocken erstellt werden. Der Primärbaustoff ist Holz. Die wenigen durch Witterung beanspruchten Teile sind mit Recycling-Aluminium verkleidet. Alle Bauteile werden gezielt nahe am Rohbau gehalten. Die Eigenlast des oberirdischen Gebäudeteils entspricht ~25% eines konventionellen Stahlbeton-Skelettbau.

Energetische Massnahmen

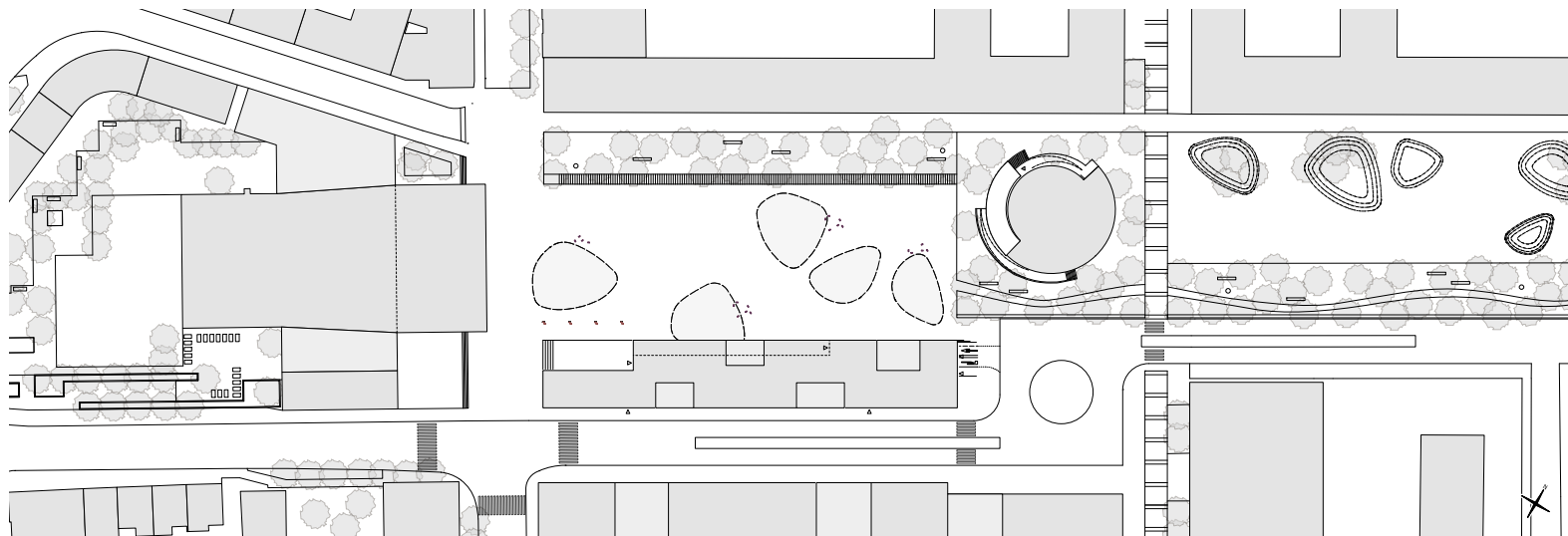
Die thermische Speichermasse für die Nachtsaukühlung wird mit den zur Nutzschicht veredelten Unterlagsschichten eingebracht. Jedes zweite Fenster ist ein automatisierter Klappflügel, so dass Nachtluft kühlend in die Räume gelangt – mit der mechanischen Unterstützung der über das offene Treppenhäus abgezogenen Tageswärme. Der Sonnenschutz ist eine ausserliegende Verbunddraffstore. Im Winter führt die grosszügige Verglasung zu solarem Wärmegewinn und hoher Tageslichtnutzung; die hohe Belüftung und die Ineren Wärmelasten bringen zusätzliche Wärme ein.



Zentrale Eingangshalle / Stadtbüro



Schnitt A-A 1/200

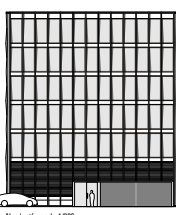


Situation 1/500

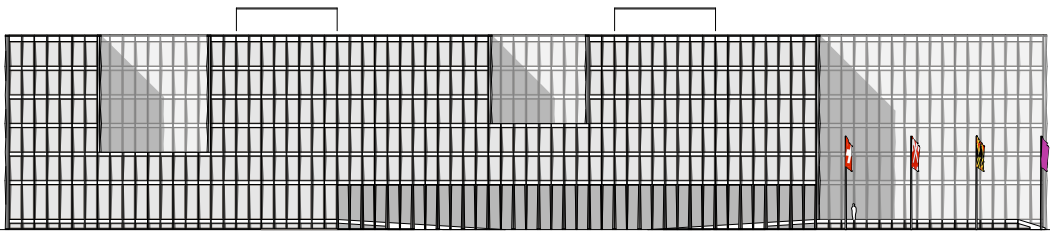
Die Volumetrie des Gebäudes lässt sich in abstrahierbare Ecken lesen, die in ihrer Schlichtheit dem Hochhaus von Max Schiap entsprechen.



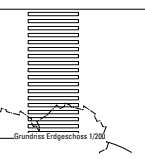
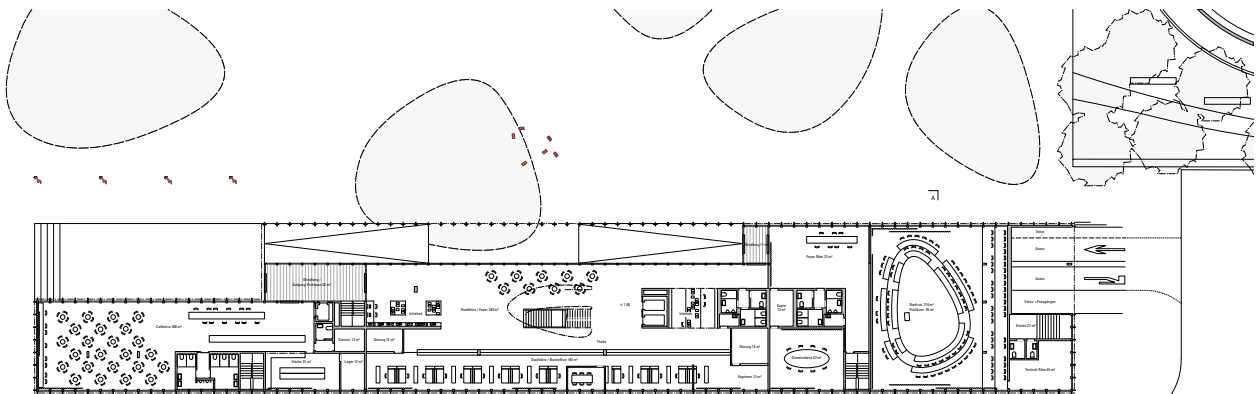
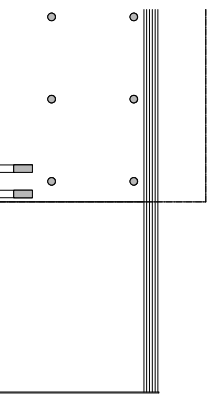
Ankunft am Platz und Eingang des Verwaltungsgebüdes



Nordostfassade 1/200



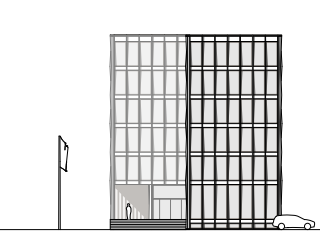
Nordwestfassade 1/200



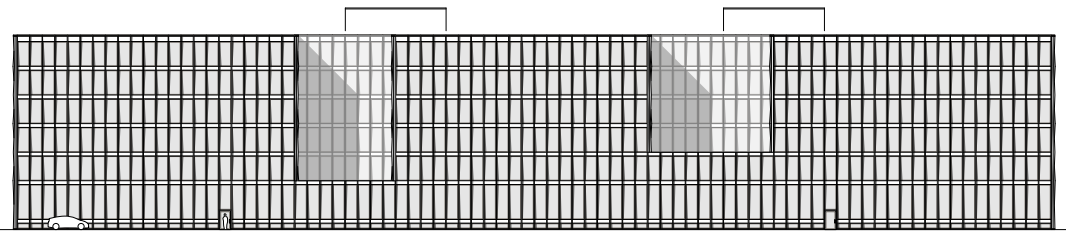
Grundriss Erdgeschoss 1/200



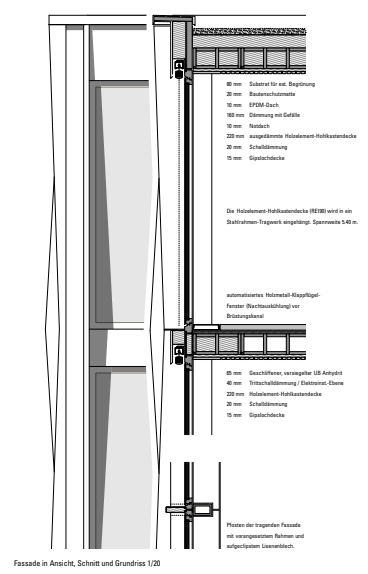
Der Freiraum mit seinen Wasserflächen greift in das Gebäude – die Arkaden bauen einen starken formalen Bezug zum Freiraum auf



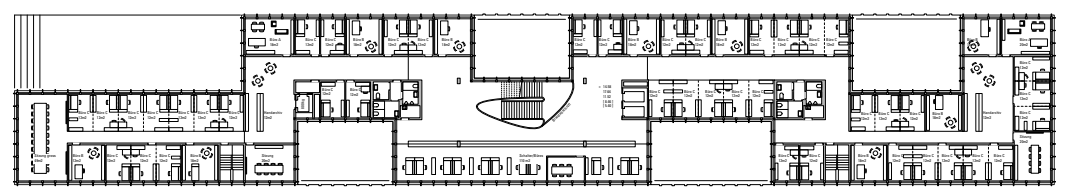
Südwestfassade 1/200



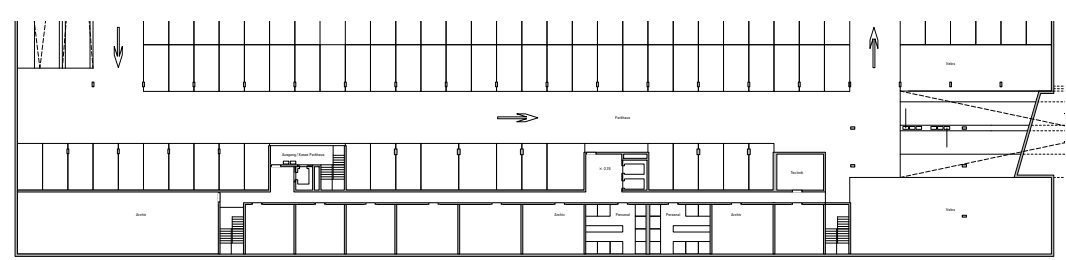
Südfassade 1/200



Fassade in Ansicht, Schnitt und Grundriss 1/200



typisches Obergeschoss 1/200
 In den Geschossen ohne Einträge wird der zusätzliche Raum für Arkaden genutzt.
 Käten von diesen Geschossen sind in Klammern gesetzt.



Untergeschoss 1/200



5. Preis

CHF 17'000.00 inkl. MwSt.

13 TABLEDANCE

Projektverfasser:

Fierz Architekten, Leimenstrasse 76, 4051 Basel

Mitarbeit:

Peter Fierz, Stefan Bringolf, Jonathan Laskar, Julia Black

Beigezogene Spezialisten:

Tragwerkplaner: Eglin Ristic AG, Küchengasse 16, 4051 Basel, Urs Wanner

Gebäudetechnik: Waldhauser Haustechnik AG, Florenzstrasse 1d, 4023 Basel : Marco Waldhauser

Fassadenplanung: Emmer Pfening Partner

Anhand der Deutung des gebauten Umfeldes schlagen die Projektverfasser einen architektonischen Referenzbau zum Kongresszentrum vor.

Bereits städtebauliche Überlegungen werden vom intensiven Studium des Kongresszentrums abgeleitet. Im Schnitt wird der direkte Höhenbezug zum wichtigen Bestandesbau sichtbar, ebenso ist die Auskragung eine direkte Referenz an das Hochhaus.

Volumetrisch resultiert ein in einen Betonrahmen gefassten Längskörper, welcher auf einem verglasten, doppelgeschossigen Sockelbau zu ruhen scheint.

Im den Sockelgeschossen werden die von der Öffentlichkeit direkt zugänglichen Nutzungen untergebracht, welche mittels eingeschnittener Galerie räumlich zusammengeführt werden. Der viergeschossige Aufbau wird über zwei aussteifende Kernbereiche und entsprechenden lateral angeordneten Treppen erschlossen. Er beinhaltet Büroarbeitsplätze sowie zentral angeordnete Sitzungszimmer, die über eingeschnittene Lichthöfe belichtet werden.

Die Tragstruktur wird den jeweiligen räumlichen Vorgaben angepasst. Dies ermöglicht ein hohes Mass an Flexibilität auf den Büroetagen, bedarf allerdings einer aufwendigen Abfangdecke über dem 1. Obergeschoss. Die Verwendung dieses Tragsystems erlaubt eine von der Fassade freigespielte Stützenanordnung im Sockel.

In der Fassadengestaltung werden weitere Bezüge zum Kongresshaus sichtbar. Nebst dem zeichenhaften Betonrahmen fällt die Verwendung einer zusätzlichen horizontalen Vorhangfassade auf. Die strenge Verglasungsanordnung wird von einem bildhaften Farbthema überlagert.

In der Detailierung wird sichtbar, dass der Betonrahmen aus vorgehängten Einzelementen zusammengefügt wird, die äussere Fassade sogar thermische Nachteile entwickeln kann.

Insgesamt ist der Entwurf von starkem Pragmatismus und einer räumlichen Logik geprägt. Die Bezugnahme zum Kongresszentrum wirkt allerdings zwanghaft und bei näherer Betrachtung formal gezeichnet. Sie lässt eine autonome, eigenständige Handschrift vermissen welche besonders in der neu gedachten, städtebaulichen Disposition an der Esplanade notwendig erscheint.



Städtebauliches Umfeld und Zielsetzungen

Biel, die grösste zweisprachige Stadt der Schweiz, lebt auch in baukultureller Hinsicht von ihren Gegensätzen. Einerseits ist sie geprägt von der mittelalterlichen Altstadt und andererseits von kühnen Gesten der Moderne.

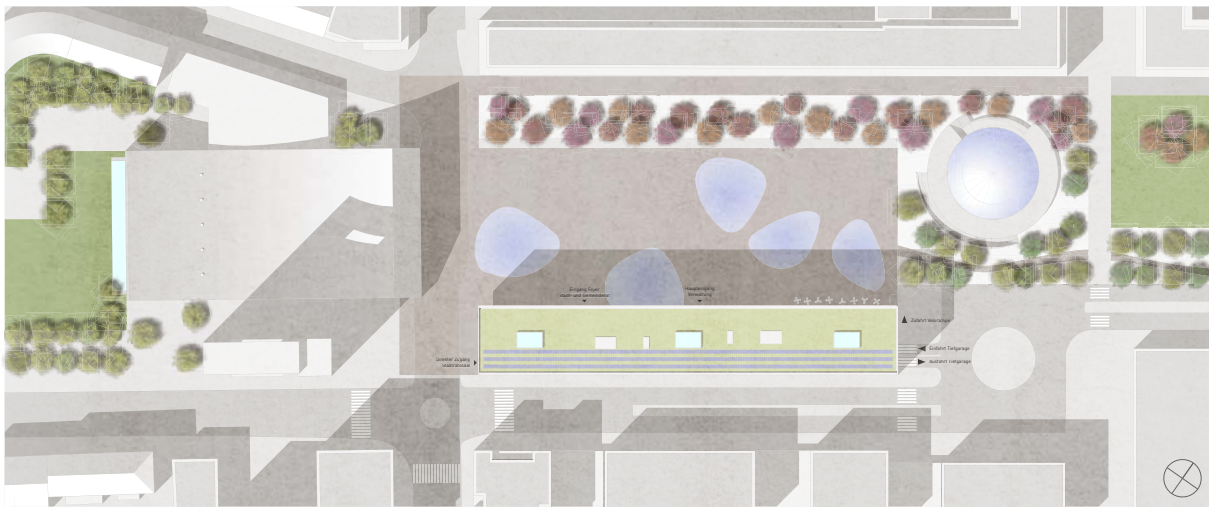
Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts legte die Stadt viel Wert auf hoch stehenden Städtebau und gepflegte Architektur. Im fortschrittlichen Bahnhofsquartier wurde zum Beispiel 1932 das nach Plänen des Architekten Eduard Lanz erstellte, turmartige Volkshaus eingeweiht.

1966 schliesslich erhielt die Stadt Biel mit dem Ensemble Kongresshaus mit Hallenschwimmbad und Hochhaus ein gewagtes und gut sichtbares Merkzeichen. Jürgen Joedicke vermerkt in seiner kritischen Würdigung (bauen+wohnen, 02/87) „... dieses Gebäude besicht nicht nur durch das, was erreicht wurde, sondern auch dadurch, wie es erreicht wurde“. Er bezieht sich hiermit auf die vielfältigen Wünsche und Programmänderungen zwischen dem Wettbewerb 1957 und der Realisierung von 1961-1966.

Heute, nach einigen Modifikationen und der kürzlich erfolgten Sanierung, ist die bauliche Anlage bestimmender Orientierungs- und Anknüpfungspunkt für das geplante Verwaltungsgebäude.

Die langgezogene Esplanade, das ehemalige Gaswerkareal, ist der geeignete Ort für den Zusammenzug der gegenwärtig dispers angeordneten Stellen der Stadtverwaltung. Hier, in unmittelbarer Umgebung des Bieler Wahrzeichens, sollen die verschiedenen Dienstbereiche der Stadtverwaltung zentral sowie nutzer- und kundenfreundlich angeboten werden.

Der Neubau soll sich in den bemerkenswerten städtebaulichen Kontext integrieren und dennoch als freistehendes öffentliches Gebäude eine eigene Identität aufweisen.



Situation: Lageplan 1:500



Situation: Ansicht Süd-Ost 1:500



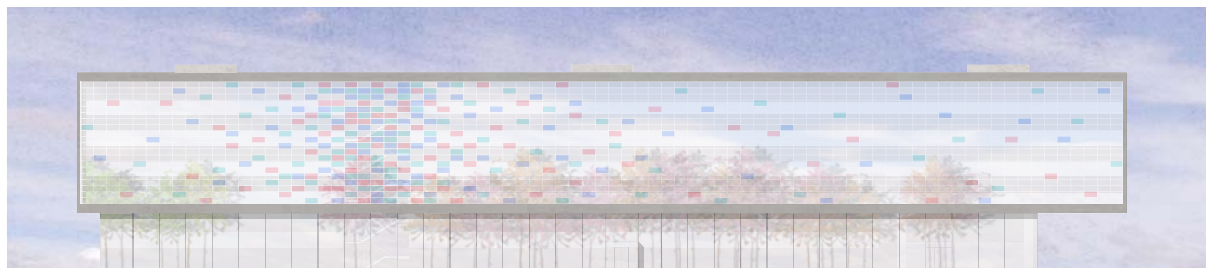
Ausschnitt Süd-Ost



Situation: Schnitt-Ansicht Nord-West 1:500



Ausschnitt Nord



Ansicht Nord-West 1:200

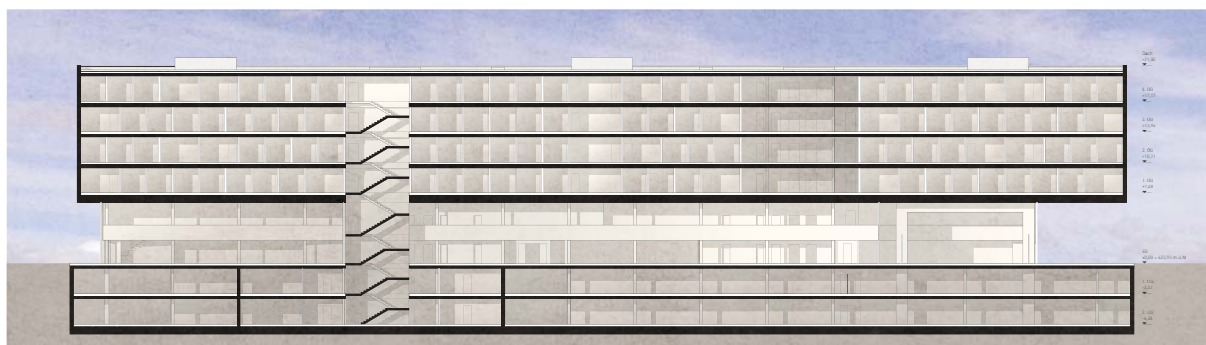
Architektonischer Ausdruck

Die als Leitbild massgebenden Bauten Kongresszentrum und Hochhaus haben, trotz unterschiedlicher konstruktiver Systeme, eines gemeinsam: die Baustoffe der Gebäudehülle, nämlich Beton als Rahmen sowie Glas als dazwischen gespannte Haut.

Der Neubau übernimmt grundsätzlich diese Eigenschaften und variiert sie im Einklang mit dem vorgegebenen Raumprogramm sowie mit den betrieblichen und städtebaulichen Gegebenheiten.

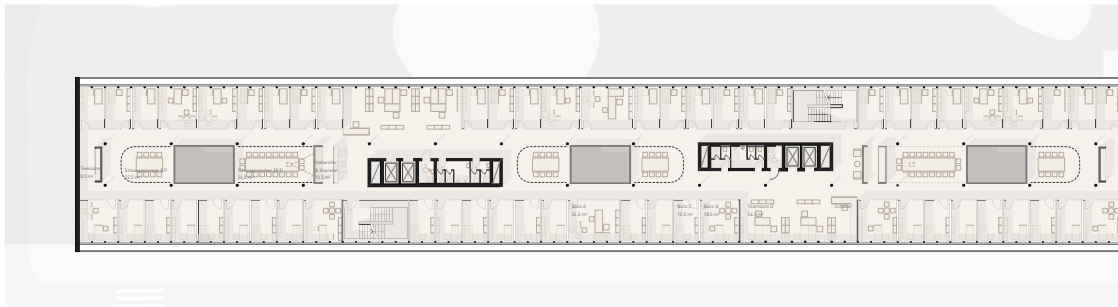
Die vier Ebenen mit Büros und Besprechungsräumen sind typologisch gleich und daher visuell von einem kräftigen Betonband zusammengefasst. In diesen Rahmen ist, von aussen betrachtet, eine gläserne Haut gespannt, deren relativ kleinteiligen, liegenden Scheiben von klarglas bis intensiv gefärbt sind. Entsprechend Personenfluss und Nutzung im Gebäude nimmt die Anzahl der eingefärbten Flächen mit Distanz zum Treppenhaus ab. Dieses künstlerische Motiv wird auf den beiden Längsfassaden nochmals variiert: zur Strasse hin finden sich Grau- und Silberöne, während zum Platz hin Farböne verwendet werden.

Dieser lange Büroband scheint auf einem gläsernen Sockel zu schweben, was durch die kühn wirkende Auskragung — eine Reverenz an das bestehende Hochhaus — noch unterstrichen wird. Dieser Eindruck wird durch das innen liegende statische System von Stützen und Tisch erreicht. In das grosszügig verglaste, überhohe Erdgeschoss ist eine Galerie gezogen, welche im Eingangsbereich zurückweicht und diesen Raum grosszügig erschliessen lässt und zahlreiche Sichtbeziehungen ermöglicht. Das Konzept der Galerie erlaubt es auch, dass im repräsentativen Stadtratssaal eine Zuschauertribüne eingebaut und in der Caleteria eine Empore mit Fernblick vorgesehen werden kann.



Längsschnitt B-B (Nord-West) 1:200





Grundrisse 2. bis 4. Obergeschosse 1:200

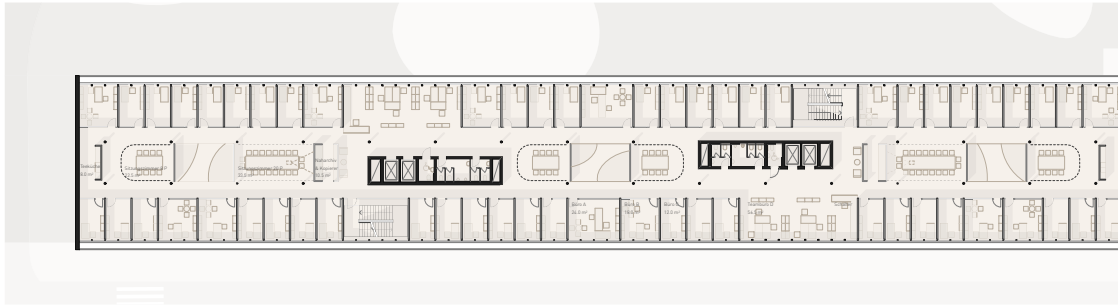
Gebäudestruktur und Flexibilität

Als Basis dient in Längsrichtung ein Rastermass von 1,4m. Dieses Mass ist nicht bloss der kleinste gemeinsame Nenner für eine Vielzahl von Raumtypen, sondern erlaubt auch ein Tragstruktur, welche auf dem vorgegebenen Stützenraster der Tiefgarage gründet (5 x 1,4m = 7,0m). In der Tiefe ist der Baukörper in drei Schichten aufgebaut:

Die beiden Randbereiche sind 4,4m tief, sie werden für Einzel- und Teambüros aber auch für die Treppen verwendet. Da diese Bereiche komplett frei von tragenden Strukturen sind, können sie für eine optimale Flächennutzung und Flexibilität organisiert werden: zwei Rasterbreiten entsprechen einem Einzelbüro der Kategorie C (12 m²), drei Rasterbreiten einem Einzelbüro der Kategorie B (18 m²) bzw. einem Doppelbüro der Kategorie D (24 m²) und vier Rasterbreiten einem Büro der Kategorie A (24 m²).

Die Anordnung der Büros ist flexibel und kann pro Geschoss oder Abteilung variieren. Dazu werden auch größere Flächen für offene Teambüros als Schalterbereich gegenüber einer Wartezone in der Ebene der Treppen vorgeschlagen. Insgesamt werden rund 340 Arbeitsplätze angeboten.

Der mittlere Bereich ist 7,5m tief; die Verkehrsfläche schliesst eine versetzte Anordnung von geschlossenen Kernen, offenen Lichthöfen und flexiblen Sitzungs- und Pausenräumen ein.



Grundriss 1. Obergeschosse 1:200

Zugänge und interne Erschliessung

Der Hauptzugang befindet sich auf der Seite des Stadtplatzes und ermöglicht ein angenehmes Gehen zwischen den reflektierenden Wasserbecken.

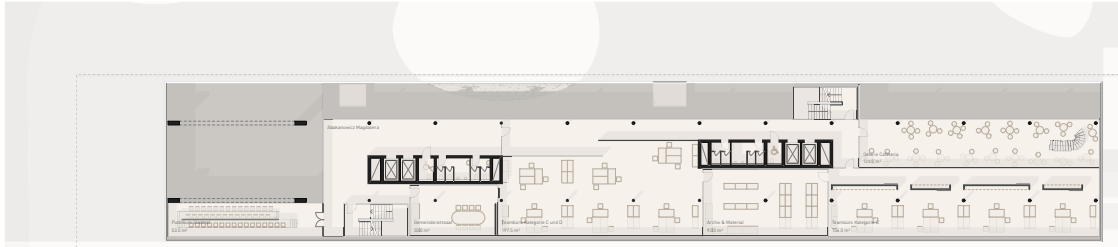
Anlaufstelle für die Kundschaft ist das an der Esplanade gelegene „Stadtbüro“. Hier werden die Besucher informiert und an die richtige Stelle im Hause weitergeleitet. Dokumente und Formulare werden hier auch abgegeben; Schreibtische gestalten den Kunden das Erliegen diverser Aufgaben vor Ort.

In zwei an den Korridoren versetzt angeordneten Kernbereichen, befinden sich die Aufzüge und ermöglichen kurze Wege.

An strategischen Orten im Fassadenbereich sind zwei natürlich belichtete Treppenhäuser platziert; sie sollen – insbesondere zwischen den Obergeschossen – zum gesundheitlich förderliche Gehen animieren und leisten gleichzeitig als Fluchttreppenhäuser direkt ins Freie.

Ein weiterer Zugang befindet sich am westlichen Ende der Platzfassade: hier können die Besucher via Treppe oder Lift die Tribüne des Stadtratsaalles erreichen. Für die Ratsmitglieder ist ein eigener Zugang unter der kühnen Auskragung gedacht.

Die Rampe für Motorfahrzeuge ist im Baukörper eingefügt; die Zufahrt für Velos ist im Freien unter dem kleineren, nordöstlichen Vorsprung angeordnet.



Grundriss Galerie 1:200

Bereiche und Raumgruppen

Grundsätzlich wird klar zwischen öffentlich zugänglichen Bereichen und den Raumgruppen der Mitarbeitenden unterschieden. Da organisatorische Anpassungen im Verlaufe der Zeit zu erwarten sind, stehen offene Raumstrukturen zur Verfügung. Dies können bei Bedarf in Einzelbüros aufgeteilt werden, um Anforderungen an Sicherheit und Diskretion zu gewährleisten.

Für Sitzungen stehen auf allen Büroetagen unterschiedlich grosse, gläserne Räume mit raumhohen Vorhängen und einem Bezug zu einem Lichthof mit Kletterpflanzen zur Verfügung. Der mittlere Gebäudebereich der Obergeschosse wirkt insgesamt durch die Begrünung und die natürliche Belichtung und Belüftung der Lichthöfe offen, hell und angenehm.

Sanitäräume sind in den beiden Gebäudekernen platziert, wo sich auch die Aufzüge sowie die vertikalen Schächte befinden. Archiv- und Materialräume für den täglichen Bedarf sind den Büros zugeordnet; Lagerräume befinden sich im Untergeschoss.

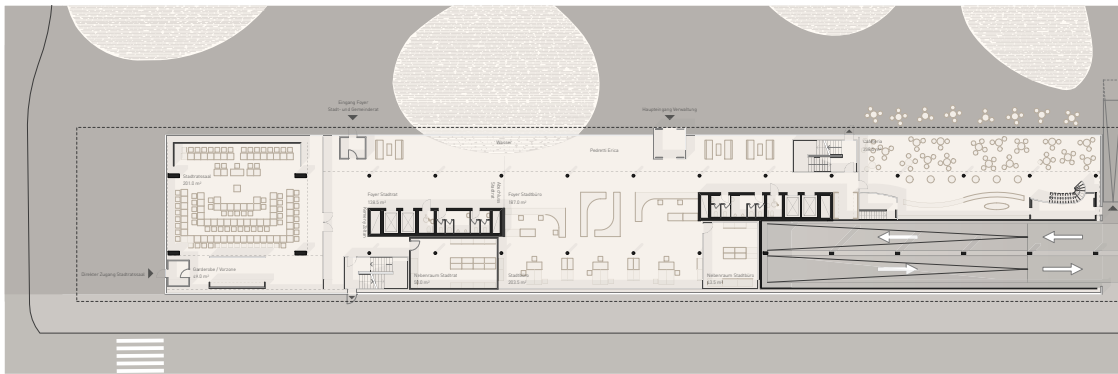
Die Cafeteria mit Galerie liegt an der Esplanade; bei warmem Wetter kann die Fassade zum Stadtplatz hin geöffnet werden.

Eine Besonderheit in diesem Gebäude stellt die Integration des Gemeinderats- sowie des Stadtratsaalles dar.

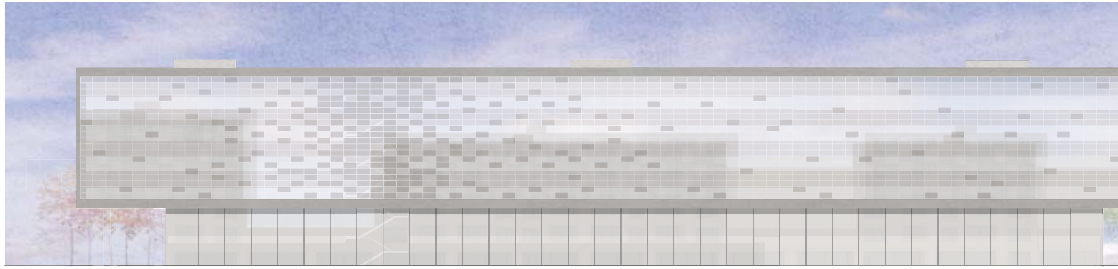
Die nicht-öffentlichen Sitzungen des Gemeinderates finden im abgeschirmten Galerie-Geschoss statt. Für die Vox- und Nachbereitung der einzelnen Geschäfte kann bei Bedarf direkt angrenzend ein Ratsbüro eingerichtet werden.

Der von aussen einsehbare Stadtratsaal ist im Erdgeschoss platziert. Mobile Wandelemente und Vorhänge können den Saal vom Aussenbereich abschirmen. Die Mitglieder des Rates haben einen eigenen Zugang mit Vestibule unter dem geschützten, auskragenden Teil des Gebäudes. Das einleitende Publikum nimmt auf der separat erschlossenen Tribüne Platz. Vom gedeckten Vorplatz ins Freie, als auch vom Foyer im Gebäude kann man das Geschehen auch aus Distanz verfolgen.

Sollte der Stadtratsaal in der Weiterbearbeitung nicht mehr Bestandteil des Projekts sein, eignet sich dieser Raum in Lage, Erschliessung und Querschnitt hervorragend für multifunktionale Nutzungen.



Grundriss Erdgeschoss 1:200



Ansicht Süd-Ost 1:200

Tragwerk und Konstruktion

Die vertikalen Lasten werden in den oberen Geschossen über Stützen auf der Innenseite der Fassaden und über in zwei Reihen angeordnete Mittelstützen abgetragen. Damit wird eine hohe Flexibilität für die Nutzung erreicht. In der Decke über Erdgeschoss findet ein Wechsel im Stützenraster statt, indem im Erdgeschoss nur noch zwei Reihen von Mittelstützen angeordnet sind. Der Wechsel im vertikalen Kraftfluss wird über eine 80 cm starke Ablangdecke gewährleistet.

Die horizontalen Kräfte infolge Wind und Erdbeben werden von den beiden Gebäudekernen, die bis in das 2. Untergeschoss reichen, aufgenommen. Aus diesem und aus gestalterischen Gründen wird das Gebäude nicht dilatieren.

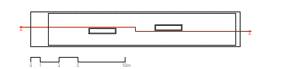
Die Auskragung ab dem ersten Obergeschoss auf der südwestlichen Stirnseite des Gebäudes wird durch Deckenvorspannung und ausstehende Rippen im Bereiche des Hochbodens abgefangen, sodass die Auskragung im Erdgeschoss stützenfrei gestaltet werden kann.

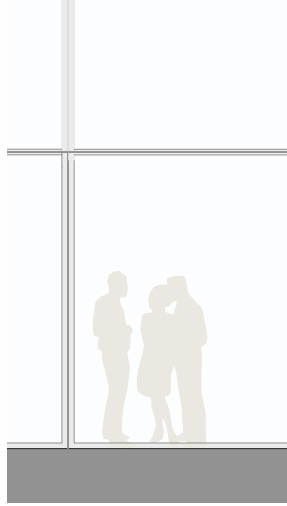
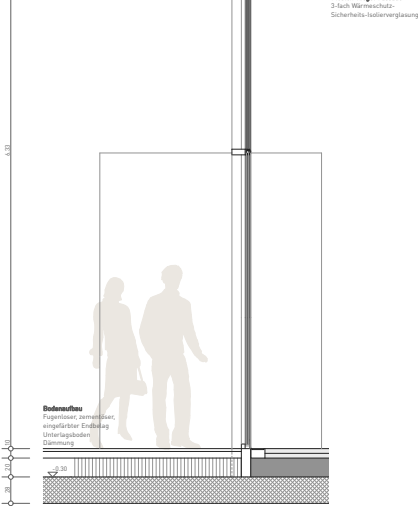
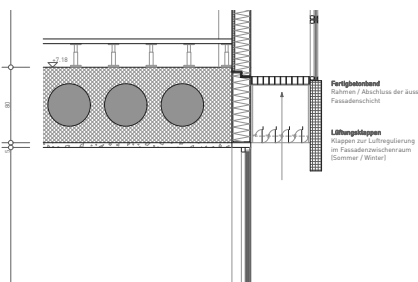
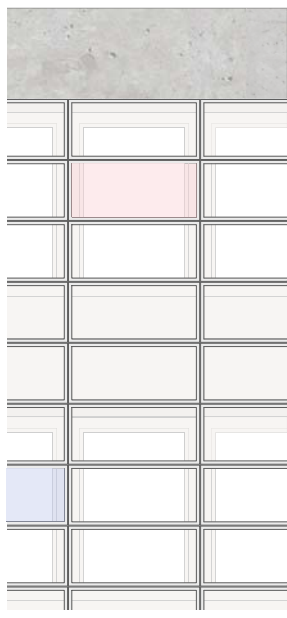
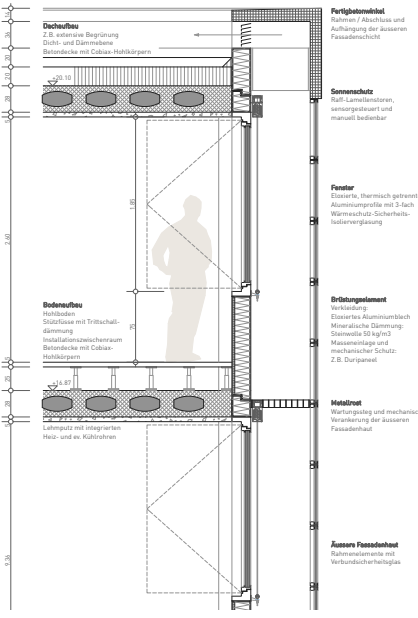
Im Ratsaal wird auf die Anordnung der beiden Mittelstützen, die gemäss Stützenraster vorgesehen wären, verzichtet. Die vertikalen Kräfte werden über entsprechende Unterzüge in die benachbarten kräftig geformten Stützen eingeleitet.

In den Stahlbetondecken werden Hohlkörper, System „Cobalx“, verlegt. Damit kann das Eigengewicht der Decken reduziert werden, ohne dass die Tragfähigkeit und Gebrauchstauglichkeit leidet. Dank dieser Gewichtseinsparung können die vertikal tragenden Bauteile und die Fundation kostengünstiger ausgebildet werden. Die Erdbebenlasten werden durch die Reduktion der Gebäudemassen auch vermindert, was wiederum zu Einsparungen an den tragenden Bauteilen der Kernzone beiträgt. Dank der Reduzierung der aufzunehmenden vertikalen und horizontalen Kräfte wird vor allem weniger Bewehrungsstahl benötigt. Damit wird der Aufwand an grauer Energie verringert.



Längsschnitt A-A (Süd-Ost) 1:200





Detail Fassadenschnitt 1:20

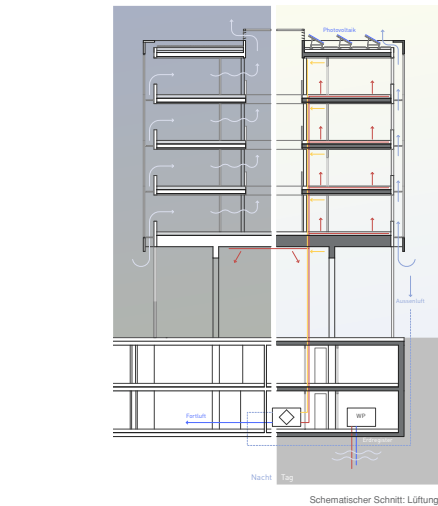
Detail Fassadenansicht 1:20



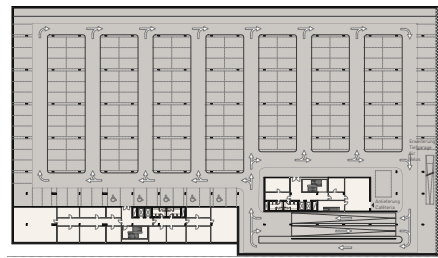
Ansicht Süd-West 1:200



Schnitt C-C (Süd-West) 1:200



Schematischer Schnitt: Lüftung



Energiekonzept

Die Voraussetzungen für die Erreichung des MINERGIE-P-Standards werden durch folgende Massnahmen erreicht:

Gebäudehülle

Die zweischichtige Fassade zeichnet sich durch eine äussere Glasschicht und einer inneren Schicht mit offenbaren Fenstern und hochgedämmter Brüstung aus. Während im Sommer die natürliche Belüftung die Doppelfassade vor Überhitzung schützt, ist im Winter das Wärmepolster der geschlossenen Doppelfassade sehr willkommen. Die Dachflächen wie auch die Stirnseiten des Gebäudes sind ebenfalls so gedämmt, dass der angestrebte Standard erreicht werden kann.

Haustechnik

Wärme- und Kälteerzeugung
In Kombination mit dem geplanten Wärme- und Kälteabgabesystem eignet sich idealerweise der Einsatz einer Erdsonden-Wärmepumpe. Diese hat den Vorteil, dass im Sommer Kühlwasser direkt von den Erdsonden und – falls die Kapazität nicht ausreicht – von der „Wärmepumpe“ (= Kältemaschine) unterstützt zur Verfügung gestellt werden könnte.

Wärme- und Kälteabgabe
Die Wärmeabgabe ist über eine im Lehrstuhl eingebaute Deckenheizung, welche bei Bedarf im Sommer auch zur Unterstützung der Raumkühlung genutzt werden kann, vorgesehen.

Lüftung, Klima
Die Lüftungszentrale befindet sich im 2. Untergeschoss und hat direkt Anschluss zu den Steigschächten. Die Aussenluft wird über ein Erdregler vorgewärmt resp. vorkühlt, bevor sie als Zuluft via vier Schächte in die Geschosse gelangt. Innerhalb der Geschosse wird die Zuluft im Hohlboden verteilt, was eine maximale und nachhaltige Flexibilität der Büroeinrichtung zulässt. Die Abluft wird zentral bei den Kernen gefasst. Es ist vorgesehen, mindestens einen Teil der Fortluft direkt als Ersatzluft für die Autoeinstellhalle weiter zu verwenden.

Sprinkler, Sanitär, Elektro
Das Gebäude verfügt über eine Sprinkleranlage. Die Technikzentralen Sanitär und Elektro sind ebenfalls im 2. Untergeschoss untergebracht. Die vertikale Erschliessung erfolgt über die vier grosszügig dimensionierten und gut zugänglichen Steigschächte.

Nachtauskühlung
Durch öffnen der Fenster sowie automatisierte Entrauchungsöffnungen im Dach der drei Lichthöfe wird eine effektive Nachtauskühlung ermöglicht.

Lehrstuhl
Lehrstuhl an der Decke mit integrierten Heiz- und ev. Kühlrohren hat die hervorragende Eigenschaft, dass er feuchte- und geruchsabsorbierend ist, die Speichermasse nicht gefährdet und dementsprechend die Behaglichkeit fördert.

Tageslichtnutzung

Die drei geschlossenen Lichthöfe versorgen die Innenzonen mit genügender Tageslicht, sodass auf die künstliche Beleuchtung von Verkehrs- und Nebenräumen weitgehend verzichtet werden kann. Im Sommer wird über die Oberlichter der Auftrieb für die natürliche Nachtauskühlung unterstützt, im Winter reduzieren die geschlossenen Oberlichter den Wärmeverlust.

Alternativen

Photovoltaik
Auf dem Dach stehen insgesamt ca. 325 m² zur Platzierung von Photovoltaik zur Verfügung. Diese könnte evtl. im Contracting realisiert werden und würde eine ideale Ergänzung zur Wärme- und Kälteerzeugung bilden.

Regenwassernutzung
Die Wiederverwendung des anfallenden Regenwassers z.B. zur Toilettenspülung, evtl. zur Bewässerung der parkseitigen Teiche, kann in der nächsten Planungsphase geprüft werden.

Doppelfassade mit massiven Brüstungen

Das Fassadenkonzept sieht geschosshohe, doppelverglaste Fassadenelemente mit innen liegenden, offenbaren Lüftungsfügel im transparenten Bereich und opaken, feuerresistenten Brüstungen im unteren Bereich vor. Die Lüftungsfügel können individuell bedient werden und dienen in der Nacht zur Auskühlung des Gebäudes. Für Reinigung und Wartung sind begehbare Rostböden im Glaszwischenraum angebracht. Die äussere Schicht ist mit Verbundicherheitsglas versehen.

Die Dämmebene bildet die innen liegende Fassadenkonstruktion mit 9-fach-Wärmeschutz-Isolierverglasung. Die Doppelfassade mit den hoch wärmegeprägten Brüstungsbereichen ermöglicht den MINERGIE-P-Standard und trägt durch ihre hohe Masse zum sommerlichen Wärmeschutz bei (hohe Anplattendämmung und grosse Phasenverschiebung).

Die Fassadenelemente sind in Elementbauweise mit einer Breite von 1,40 m aufgebaut, sodass in diesem Raster die Möglichkeit für einen schallschneidenden hochwertigen Bürotrennwandanschluss besteht.

Zwischen äusserer und innerer Verglasung sind motorisch getriebene und zentral gesteuerte Raftlamellenstoren als Sonnenschutz eingebaut. Der Sonnenschutz ist auf die flexible Büroeinrichtung abgestimmt (Anzahl Storen mit Motoren) und durch den Nutzer individuell steuerbar.

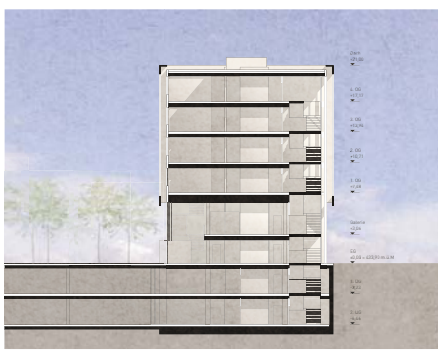
Winterlicher Wärmeschutz der Aussenfassaden
Ug-Wert 3-fach-Wärmeschutz-Sicherheits-Isolierverglasung < 0,50 W/m²K
Die Isoliergläser erhalten einen thermisch verbesserten Randverbund (Psi-Wert) < 0,05 W/m²K
Rahmen-U-Wert der thermisch getrennten Aluminiumprofile < 2,00 W/m²K
Brüstung U-Wert der nicht transparenten Teilen < 0,15 W/m²K

Sommerlicher Wärmeschutz
Doppelverglasung, 3-fach-Wärmeschutz-Sicherheits-Isolierverglasung innen, Verbundicherheitsverglasung aussen
g-Wert (Gesamteinstrahlungskoeffizient) ca. 40%
g-Wert System (mit Sonnenschutzanlage, Raft-Lamellenstoren geschlossen) ca. 7%
LT-Wert (ohne Sonnenschutz) ca. 60%
LT-Wert (mit Lamellen in cut-off Stellung) ca. 20%
Lr-Wert Lichtreflexion aussen ca. 17%

Schallschutz
Die Doppelfassade mit aussen eingebauter Verbundicherheitsverglasung weist ein hohes Luftschalldämmmass von mindestens 42 dB auf. Die Fassadenelemente erreichen mindestens ein bewertetes Luftschalldämmmass von Rw = 40 dB. Damit wird die Anforderung an Rw + Ctr = 32 dB nach SIA 181 (Immissionsgrenzwert KGW < 65 dB) erfüllt.

Sicherheit
Aus Sicherheitsgründen (Personen-Abturtzicherung) sind die Aussenverglasungen aus Verbund-Sicherheitsglas (VSG) und Innenverglasungen in Lüftungsfügel mit Einscheiben-Sicherheitsglas (ESG) ausgeführt.

Unterhalt und Reinigung
Die Aussenreinigung der Fassaden-Elemente wird durch die am Dach installierte Fassade-Behälteranlage durchgeführt. Die Wartung des Sonnenschutzes und die Reinigung der Glasflächen im Zwischenraum erfolgt über den begehbaren Rost.



Schnitt D-D (Süd-West) 1:200

6. Preis

CHF 16'000.00 inkl. MwSt.

17 MONEYPENNY

Projektverfasser:

Plan b Architekten, Landenbergstrasse 2, 8037 Zürich

Mitarbeit:

Markus Bühler, Nicole Bühler, Sandra Grosse, Madlen Jannaschk, Maja Stierlin, Marco Fabrizi

Beschrieb:

Auf die räumliche Grösse der Esplanade reagieren die Projektverfasser mit einer monumentalen Geste. Die vorgelagerte Säulenordnung verleiht dem Verwaltungsbau einen stark öffentlichen Charakter. Die Kollonnade wird im ersten Obergeschoss mittels durchlaufendem Balkon gegliedert, welcher das Piano Nobile im Aussenraum kennzeichnen soll.

Im Erdgeschoss entsteht damit längsseitig ein gedeckter Vorbereich. Dieser kann zur geschützten Wegführung entlang dem Platz dienen – auf der gegenüberliegenden Platzseite soll eine entsprechende Formulierung stattfinden.

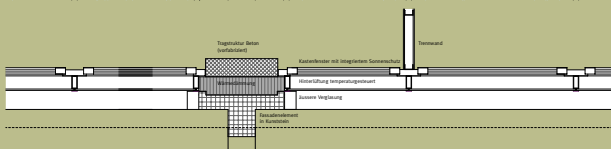
Das Gebäude wird über eine zentrale Halle, in welche die Schalter des Stadtbüros integriert sind, erschlossen. Seitlich gelangt man in die Cafeteria. Zwei Erschliessungskerne führen in die Obergeschosse, eines davon direkt in Bürobereiche, das zweite zum Stadtratssaal und auf dem 2. Obergeschoss auf dessen Zuschauertribüne.

Die mittig angeordnete Stützenreihe bewirkt eine asymmetrische Raumgliederung, die unterschiedlich tiefen Bürozonieren lassen die Wegführung unruhig erscheinen.

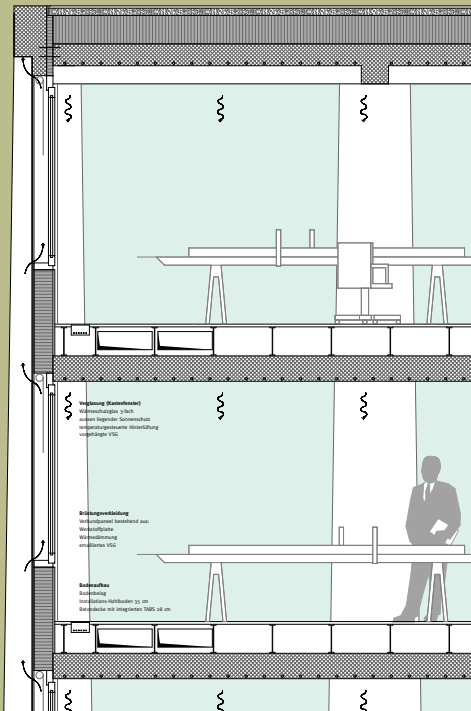
Auffällig erscheinen bei näherer Betrachtung Konflikte zwischen innerer Organisation und der äusseren Erscheinung. So kann besonders das Piano Nobile zu wenig freigespielt werden, nur partiell einem Anspruch an Repräsentanz entsprechen.

Ebenfalls mindert die nordseitige Schattensituation die Wirkung der Kolonnade, weiter wird die Lichtsituation für diesen Bürobereich verschlechtert.

Die eindeutige Referenz zur Metropolitan Opera in New York wirkt im gewachsenen Kontext, mit dem wichtigen historischen Bezugsbau des Kongresshauses befremdend und lässt eine Beliebigkeit erkennen.



Detailschnitt / Detailschnitt 1:20



Statisches Konzept

Die Tragstruktur des Projekts ist auf das Minimum ausgelegt. Der Untergeschoss ist massiv als stabile Box ausgebildet. Daraus entwickeln sich zwei statische Kerne, welche die Vertikalschließung aufnehmen, gleichzeitig die Ausstattung des Gebäudes übernehmen und die Erdbebensicherheit gewährleisten. Die Decken werden als konventionelle Flachdecken in Stahlbeton vorgeschlagen. Massive Mittelstützen sorgen für wirtschaftliche Deckenspannweiten zur Fassade hin von maximal 6.82 m. Entlang der Halle werden tragende Stützen im Abstand von 5.53 m angeordnet. Durch dieses einfache verortliche statische System kann eine höchstmögliche Nutzungsflexibilität gewährleistet werden.

Brandschutz- und Fluchtwegkonzept

Die zwei Treppenanlagen gewährleisten in sämtlichen Ausbaueinstellungen gesetzeskonforme Fluchtwegleistungen. Bürobereiche und Vorzonen mit Treppen werden als separate Brandschnitte ausgebildet. Zusätzliche Brandschnitte sind nicht notwendig und ermöglichen eine hohe Flexibilität des Innenausbau. Die massiven Flachdecken beitragen bei einem Ausstieg 20 m und bei zwei Ausgängen 35 m. Die erhöhte Fluchtweglänge in der Vorzone beträgt 15 m.



Fluchtweg - Konzept 1:750

Energetisches Konzept

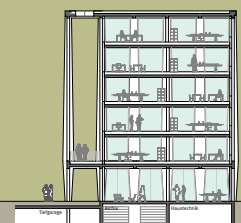
Das vorgegebene flächige Gebäudevolumen entspricht nicht idealen Voraussetzungen für ein Minergie-P-Gebäude. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, sind eine hochwertige zweischalige Fassadenverglasung notwendig, zusätzlich wärmegedämmte Brüstungen seitlich und fensterlose Stirnfassaden vorgesehen. Mit diesen Massnahmen und einem ausseren Sonnenschutz kann der geforderte Wärmeschutz gewährleistet werden. Das schmale Gebäude schafft hingegen optimale Bedingungen für eine gute natürliche Belichtung. In Kombination mit einer tagslichtgesteuerten Beleuchtung reduziert sich die dafür benötigte elektrische Energie wesentlich. Für die Belichtung und Kühlung des Gebäudes wird eine thermische Aktivierung der Geschosdecken vorgeschlagen. Das Thermoklima Bauteilsystem TABS verfügt über den grossen Vorteil, dass mit einem System das gesamte Gebäude beheizt oder gekühlt werden kann. Als Primärenergieeffizient eignet sich dafür eine Grundwasserentnahme, welche dem Medium Grundwasser im Winter die Wärme und im Sommer die Kälte entzieht. Die Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung wird als Quallüftung vorgeschlagen. Dadurch können Lüftungsverluste durch offene stehende Fenster vermieden werden. Der Minergie-P-Standard ist mit diesem zeitgemässen Konzept realisierbar.

Haustechnikkonzept

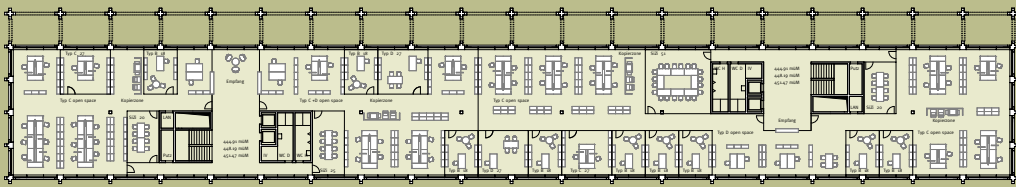
Die Haustechnikinstallationen werden über je zwei Steigzonen in den beiden statischen Kernen in jedes Geschoss geführt. Im Hohlboden können die Zu- und Abfuhr der Lüftung geführt werden. Diese Anordnung hat im Gegensatz zu einer punktuellen Anordnung den Vorteil, dass bei einem Umbau der Büroräume die Anschlüsse mit geringem Aufwand an die neuen Bedürfnisse angepasst werden können. Die Elektroverführung ist ebenfalls im Boden eingelegt und verläuft linear. Zwei Elektrokanäle versorgen entlang der Fassade das gesamte Gebäude. Die Lage dieser Kanäle ist so gewählt, dass alle hier präsentierten Bürotypen und Möblierungstypen über ausreichend Anschlüsse in unmittelbarer Nähe verfügen.



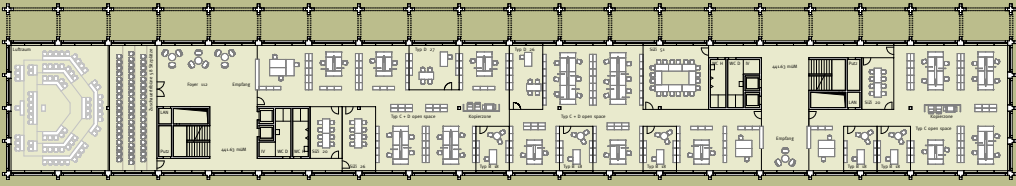
Schnitt A 1:200



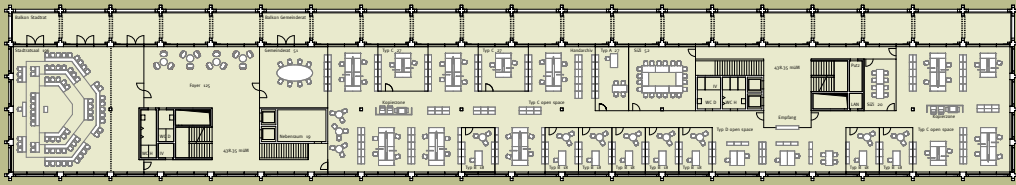
Schnitt B 1:200



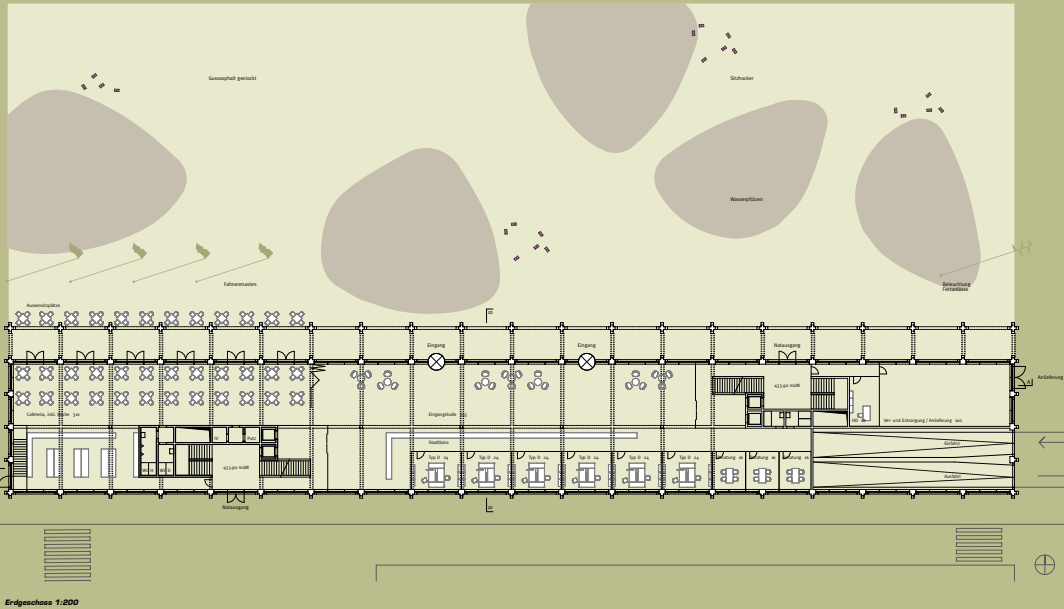
3. - 5. Obergeschoss 1:200



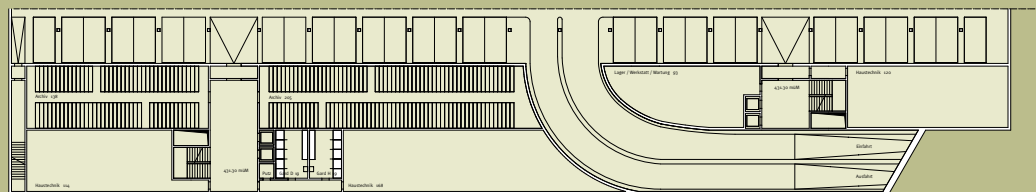
2. Obergeschoss 1:200



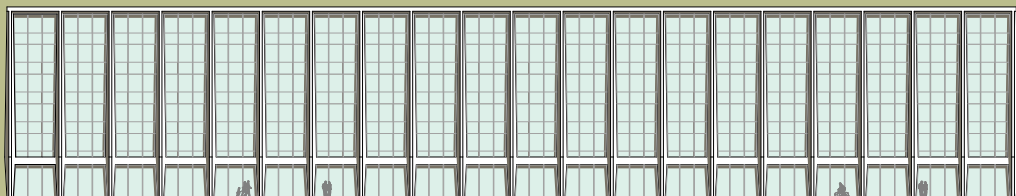
1. Obergeschoss 1:200



Erdgeschoss 1:200



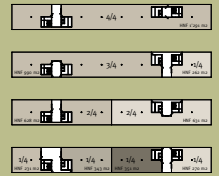
Untergeschoss 1:200



Ansicht Süden 1:200

Innere Organisation

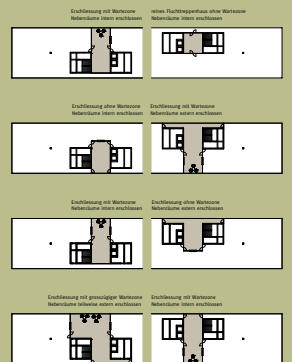
Im Erdgeschoss befinden sich das Stadtbüro und eine öffentlich zugängliche Cafeteria mit den notwendigen Infrastrukturräumen. Im Piano Nobile werden der Stadtratssaal und der Tagungsraum des Gemeinderats angeordnet. Diese Räume erhalten einen vorgelagerten repräsentativen Balkon. Ansonsten sind die Obergeschosse der primären Gebäudenutzung vorbehalten: Büros für unterschiedliche Organisationseinheiten. Die vertikalen Erschliessungskerne sind so platziert, dass jeweils bis zu zwei Einheiten an einen Kern mit Wartezone und Empfangstheke angeordnet werden können. So sind minimal 5 Einheiten und maximal 18 Einheiten im grossen Gebäude realisierbar. Die Geschosse sind frei möblierbar. Von Open-Space bis Zellenbüros sind alle Bürotypologien möglich. Im Grundriss kann auf jeder Fensterachse eine Trennwand angeschossen werden.



mögliche Grössen und Aufteilung der Organisationseinheiten 1:1000

Erschliessungs- und Sicherheitskonzept

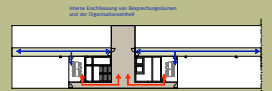
Die Räumlichkeiten im Erdgeschoss und die Treppenhäuser sind während den Bürozeiten öffentlich zugänglich. Bei Abendveranstaltungen können die Treppenhäuser geschlossen werden. Die Sicherheitsanforderungen in den oberen Geschossen sind so gelöst, dass in den kritischen Zonen eine strikte Trennung von Publikum und Angestellten stattfindet. Die einzelnen Organisationseinheiten sind nur über den kontrollierten Empfangsbereich in den jeweiligen Geschossen zugänglich. Dadurch wird es möglich auch öffentliche Nutzungen wie den Stadtratssaal in die selbst Gebäudestruktur einfach zu integrieren.



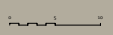
Typologien der Treppenhäuser - Ausbildungen 1:500

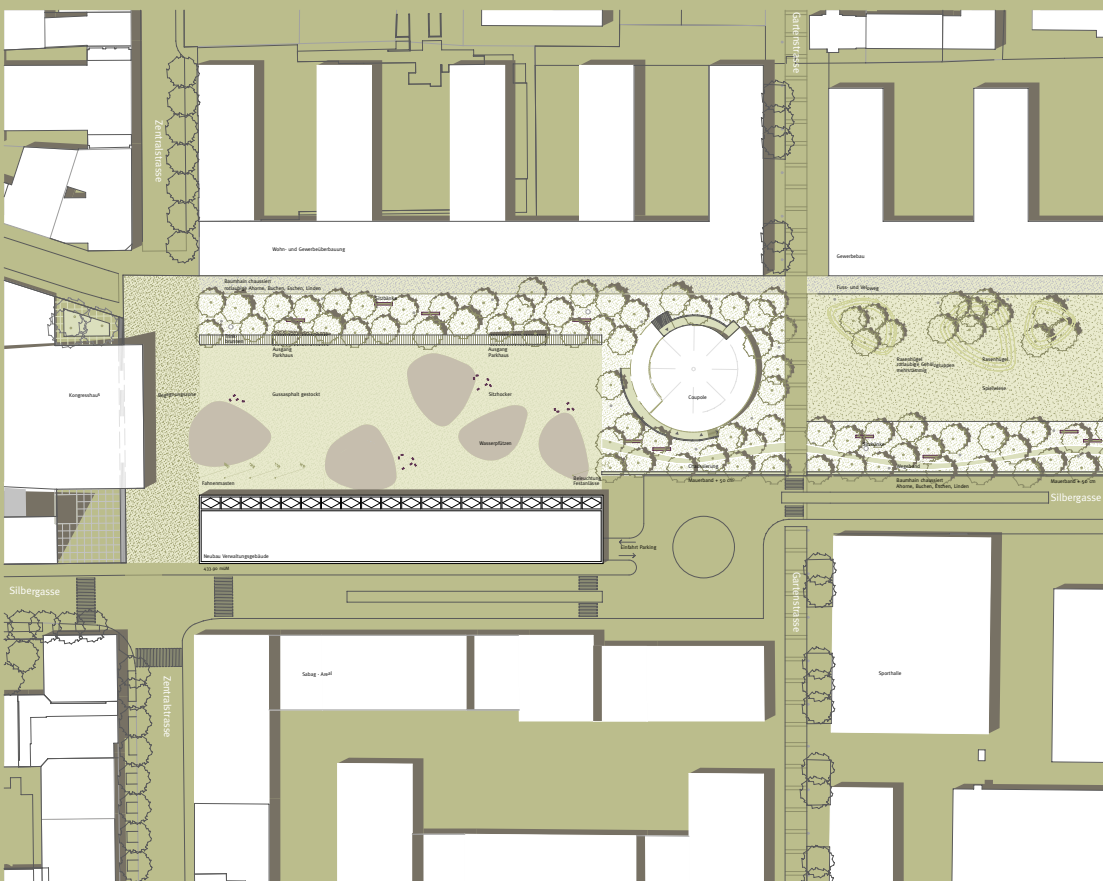
Besprechungsräume

Die grossen und kleinen Sitzungszimmer sind direkt bei den Treppenkernen angeordnet und sind auch für externe Organisationseinheiten zugänglich. Das hat nicht nur den Vorteil, dass diese Räume von allen Verwaltungseinheiten reserviert werden können, sondern schafft gleichzeitig auch die Möglichkeit, dass direkte Kundengespräche direkt in den Obergeschossen möglich werden ohne dass diese Kunden die jeweilige Organisationseinheit betreten müssen. Damit können sowohl die Diskretionsbedürfnisse von Kunden als auch die Sicherheitsbedürfnisse der Verwaltung sichergestellt werden.



Erschliessungsstruktur 1:400





Situation / Architektur

Das vorgeschlagene Gebäude wird entlang des vorgegebenen Perimeters situiert. Die Nordfassade zum Platz hin wird durch eine vorgelagerte Stützreihe in Kolossalordnung gebildet. Diese Raumschicht dient als Vermittler. Im Erdgeschoss heisst die Kolonnade die Besucher willkommen und lädt zum Verweilen in der Cafeteria ein. Im darüberliegenden Piano Noble wird in der Raumschicht ein Balkon angeordnet, für den Gemeinderat- und Stadtratsaal mit Ausblick auf den neuen Platz. Die Kolossalordnung an der strassenseitigen Südfassade und den beiden Stirnfassaden wird beibehalten, reduziert sich jedoch zu Pilastern. Die Transparenz der ausseren Eruchtung soll das heutige Verständnis des Dienstleistungsauftrags einer Verwaltung unterstreichen und vernetzt die Innen- mit der Aussenwelt.

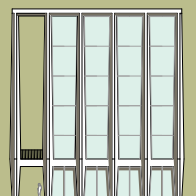
Formulierung schematischer Gestaltungsrichtlinien in Bezug auf die nordseitige Bebauung der Epitanade
Zusammen mit dem neuen Verwaltungsgebäude und dem Kongresshaus bildet die nördliche Überbauung einen städtischen Platz. Im Gegensatz zum neuen Verwaltungsgebäude grenzt dieses Gebäudevolumen jedoch nicht unmittelbar an den Platz an, sondern wird durch einen Baumhain räumlich und durch einen Fass- und Weisweg erschliessungstechnisch getrennt. Die städtebauliche Situation ist somit nur bedingt vergleichbar. Falls für die nördliche Überbauung Gestaltungsrichtlinien vom projektierten Verwaltungsgebäude abgeleitet werden, würden diese wie folgt formuliert: „Im Erdgeschoss ist eine Kolonnade auf der gesamten platzseitigen Fassadenlänge anzurorden.“



Situation 1:500



Ansicht Norden 1:200



Ansicht Westen 1:200



7. Preis

CHF 15'000.00 inkl. MwSt.

36 HISTOIRE DE COEUR

Projektverfasser:

Andreas Weiz, Rehhagstrasse 24, 4410 Liestal

Das Projekt lebt von zwei Ideen. Die Reduktion auf die beiden Materialien Beton und Glas, kombiniert mit dem dynamischen Verlauf der Linien stellen einen Bezug zum Kongresszentrum her und ergeben mit diesem ein sprachlich verwandtes Ensemble.

Die zweite Idee besteht darin, dass die beiden Seiten, die eine zum Platz, die andere zur Strasse in den unteren drei Geschossen ganz verschieden artikuliert werden.

Der öffentliche Stadtraum soll gleichsam ins Gebäude fliessen, an Höhe gewinnen und sich verdichten.

Primär über den Platz wird die teilweise dreigeschossige Halle betreten, von da führen Rampen zur leicht erhöhten Cafeteria oder auf die andere Seite zum stirnseitig angeordneten Stadtratssaal und weiter zum ersten reinen Bürogeschoss. Dieser Parcours durch das Haus wird begleitet von spannenden räumlichen Bezügen und Aussicht auf den Stadtplatz. Weniger attraktiv und klar ist das zweite Erschliessungspaket, drei primär von der Strasse zugängliche Kerne, die nur teilweise mit dem andern System verbunden sind.

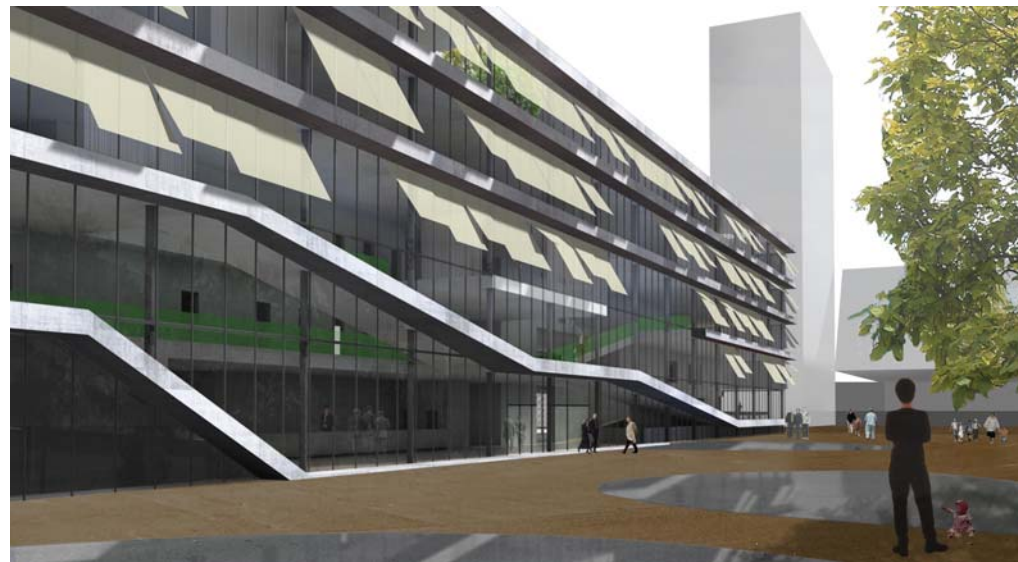
Sofern man das richtige Treppenhaus wählt, können die einzelnen Abteilungen direkt erreicht werden, durchgehende, jedoch sehr enge Querverbindungen gibt es nur in den oberen drei Geschossen.

Diese sind mit Arbeitsplätzen vollgepackt, für eine minimale räumliche Grosszügigkeit sorgen vier bepflanzte Atrien im Dachgeschoss. Als positive Folge dieser enormen Dichte begnügt sich das Gebäude mit nur fünf Geschossen, die somit auch mit einer angemessenen Raumhöhe dimensioniert werden können.

Jeweils eine Stützenreihe in der Fassade und eine die Gangzone definierende im Innern, deren Rolle meistens von den Kernen übernommen wird, sorgen für ökonomische Spannweiten und freie Unterteilungen.

Die klare Struktur, die hohe Dichte und der kompakte Baukörper lassen eine gute Wirtschaftlichkeit erwarten. Die Konstruktion der durchlaufenden, angehängten Betonbänder ist relativ aufwendig, die vollständige Verglasung aller Fassaden ebenfalls nicht unproblematisch.

Zusammenfassend handelt es sich bei Histoire de Coeur um ein elegantes, architektonische Themen des Kongresszentrums gekonnt weiterentwickelndes Projekt, mit einem markanten Qualitätsunterschied zwischen den öffentlichen Räumen und den einzelnen Arbeitsplätzen. Letztendlich wirkt die Referenz zur Metropolitan Opera in New York im gewachsenen Kontext, mit dem wichtigen historischen Bezugsbau des Kongresshauses befremdend und lässt eine gewisse kontextuelle Beliebigkeit erkennen.



Das Verwaltungsgebäude zeigt auf der Seite des Stadtplatzes die offene transparente Erschliessung der öffentlichen Bereiche. Die Verwaltungsbesucher werden in der Stadthalle empfangen und wandeln über die grosszügigen Rampen, entlang der Bar und Kunstinstallationen in die oberen Geschosse. Unterwegs informieren sie sich über die aktuellen politischen Themen und wissenswertes zum Alltag in Biel. Stets fühlen sie sich mit dem Stadtplatz mit seinen verschiedenen Aktivitäten visuell verbunden. **Kunst am Bau.** Die ganze Erschliessungs- und Kommunikationszone bietet Raum für temporäre Kunstinszenierungen jeglicher Art.

Situierung
Das Volumen des neuen Verwaltungsgebäudes der Stadt Biel orientiert sich in seiner Eingliederung in die Situation am vorgegebenen Masterplan und hält sich in seiner Dimension an die gesetzlich geltenden Regeln bezüglich Länge, Breite, Höhe und Geschosszahl. Dadurch wird ein maximaler Baukörper generiert. Der Hauptzugang ist so angeordnet, dass die Esplanade zwischen bestehendem Kongresshaus und der zukünftigen Bebauung optimal, auf die ganze Tiefe des Platzraumes, bespielt werden kann.

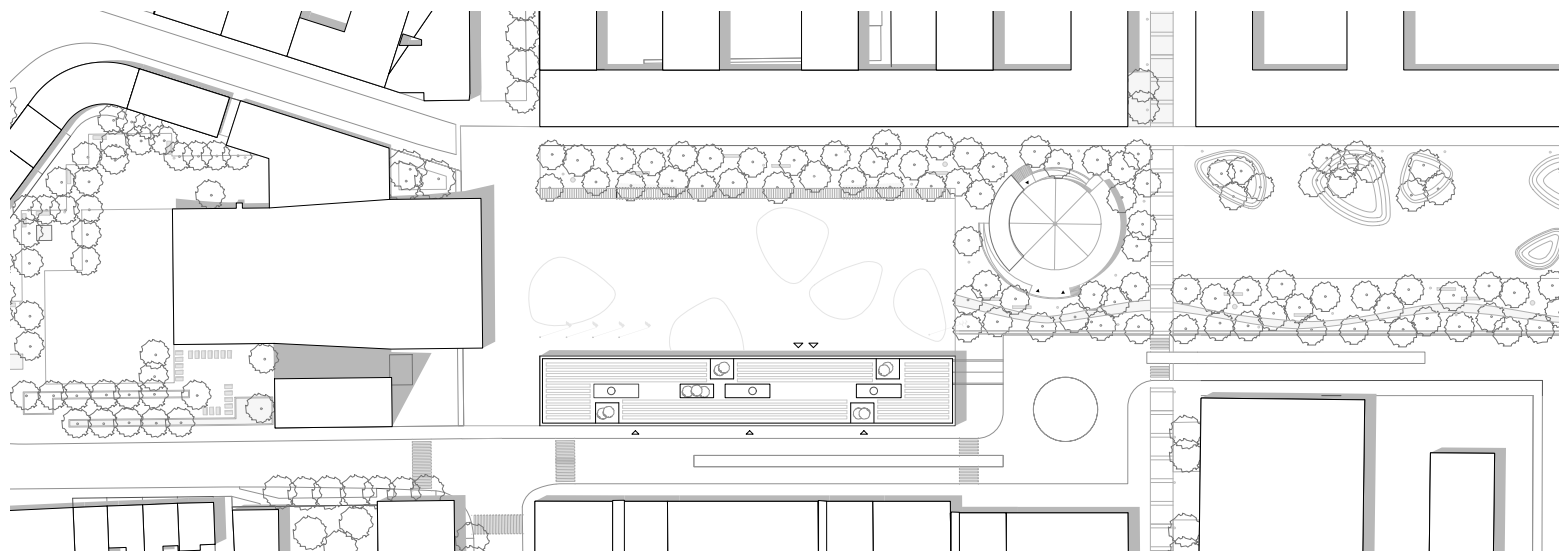
Erschliessungskonzept
Das Erschliessungskonzept basiert auf der Idee des fließenden Stadtraums, der sich ins Gebäude bewegt, an Höhe gewinnt und sich verdichtet. Ein Weg für die Stadtbewohner auf dem Aus- und Einblicke, Orte zur Rast und ein Gefühl von Willkommenheit ausstrahlt, erzeugt wird. Rampen und Treppen erschliessen auf der von der Strassenraum abgewandten Stadtplatzseite die für die Öffentlichkeit zugänglichen Räume.

Generell sind 3 Kerne vorgesehen die die vertikale Verteilung übernehmen und ihrer Aufgabe entsprechend organisiert, gestaltet sind und jeweils an die Belegung der verschiedenen Nutzungen angepasst werden können. In den Stadtratsaal gelangt man beispielsweise entweder über die öffentliche Treppe oder man kann unabhängig davon, eine separate Treppenanlage benutzen. Eine unabhängige Benutzbarkeit des grossen Saals, in welcher Form auch immer, ist gewährleistet. Auch an geschäftigen Arbeitstagen verteilen sich die vielen verschiedenen Personen auf den grosszügigen, vielfältigen Erschliessungs-, Kommunikationsflächen welche auch Bereiche Intimität schaffen. Gestaltungsrichtlinien zur nordsideigen Bebauung der Esplanade ausgehend vom neuen Verwaltungsgebäude der Stadt Biel ist primär eine horizontale Gliederung und einen öffentlichen Gebäudeteil.

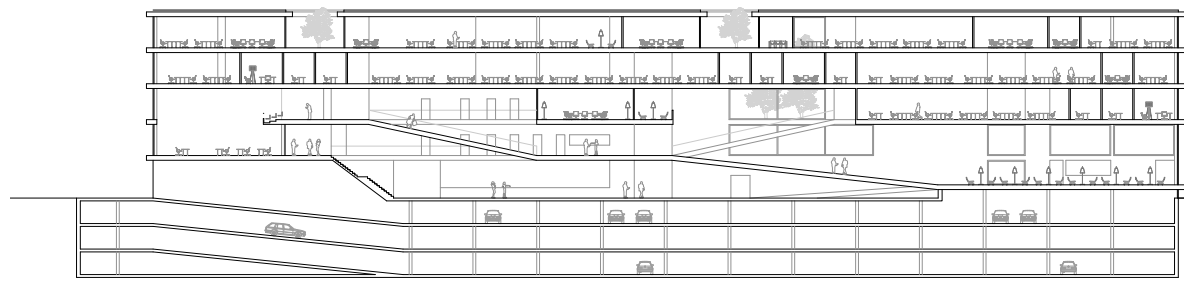


Die Verwaltungsbesucher werden in der Stadthalle empfangen und finden einfach den Weg zu den entsprechenden Abteilungen.

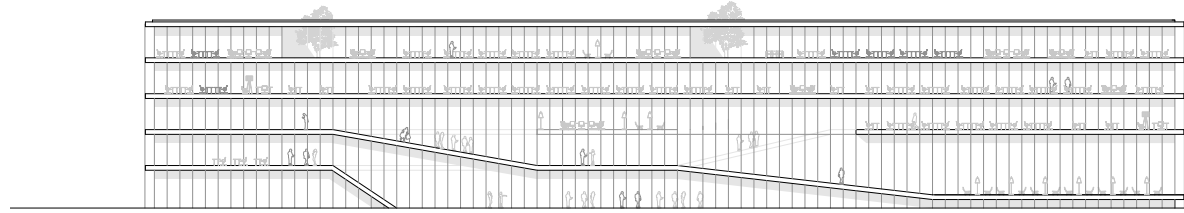
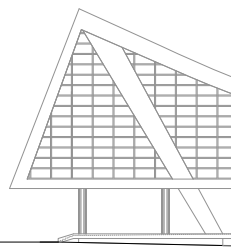
Umsetzung Raumprogramm
Die Umsetzung des Raumprogramms folgt verschiedenen Überlegungen der vertikalen Strukturierung und Verteilung der Nutzungen. Die unterschiedlichen Nutzungen sind jeweils auf ein Geschoss verteilt. Ein hoher Grad an Wichtigkeit und Repräsentanz wird so vermittelt, was zugleich den Charakter des jeweiligen Geschosses prägt: im Eingangsgeschoss die Stadthalle, auf dem Zwischengeschoss die Bar, im 1. Obergeschoss der Stadtratsaal, im 2. zentral der Gemeinderatssaal, im 3. Obergeschoss eine flexible Bürostruktur und im 4. Obergeschoss, dem Kommunikationsgeschoss, neben regulärer Arbeitsfläche, die fünf grossen Sitzungszimmer der Departemente, denen jeweils ein Aussenraum zugeordnet ist. Die Stützen-Plattenkonzeption bietet eine grösstmögliche Flexibilität in der Findung geeigneter Möblierungsvarianten.



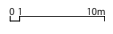
Situation M.1:500



Längsschnitt



Nordfassade





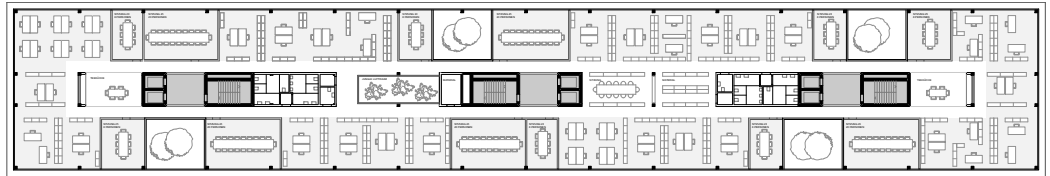
Die verschiedenen Geschosse nehmen die unterschiedlichen Nutzungen in sich auf und zeigen diese in fein differenzierter Weise auf der Stadtplatzfassade.

Ökologie
Die Gebäudekonzeption entspricht dem Minergie-P Standard. Die gezielt eingesetzte Betonkonstruktion erlaubt eine besonders einfache, flexible Grundkonzeption. Die überlegte Detaillierung und Materialwahl sowie die intelligent eingesetzte Haustechnik führt zu einem, bezüglich Nutzbarkeit, Ökologie und Behaglichkeit, in sich stimmigen Ganzen.

Sommer: intelligente Sonnenschutzsteuerung gegen die solare Einstrahlung, Nachtauskühlung mittels zentral angeordnetem Hof (Sogwirkung, Temperaturdifferenz).

Winter: Energiegewinn durch solare Einstrahlung, dichte- und termisch optimierte 3-fach Verglasungen, Wärmerückgewinnung mittels mechanischer Lüftung und Vekalienabwärme.

Ganzjährig sorgt eine Kombination von Photovoltaik und thermischen Sonnenkollektoren für Warmwasser und Strom.



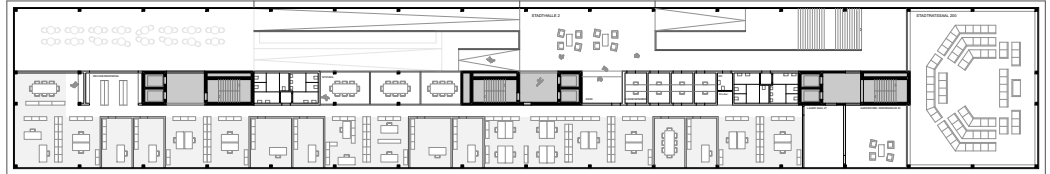
+04 F.B. 444.8 m.ü.M | Geschossfläche 1854 m² | reine Arbeitsfläche ohne Kommunikations-, Sitzungsbereiche 801 m² = 65 AP



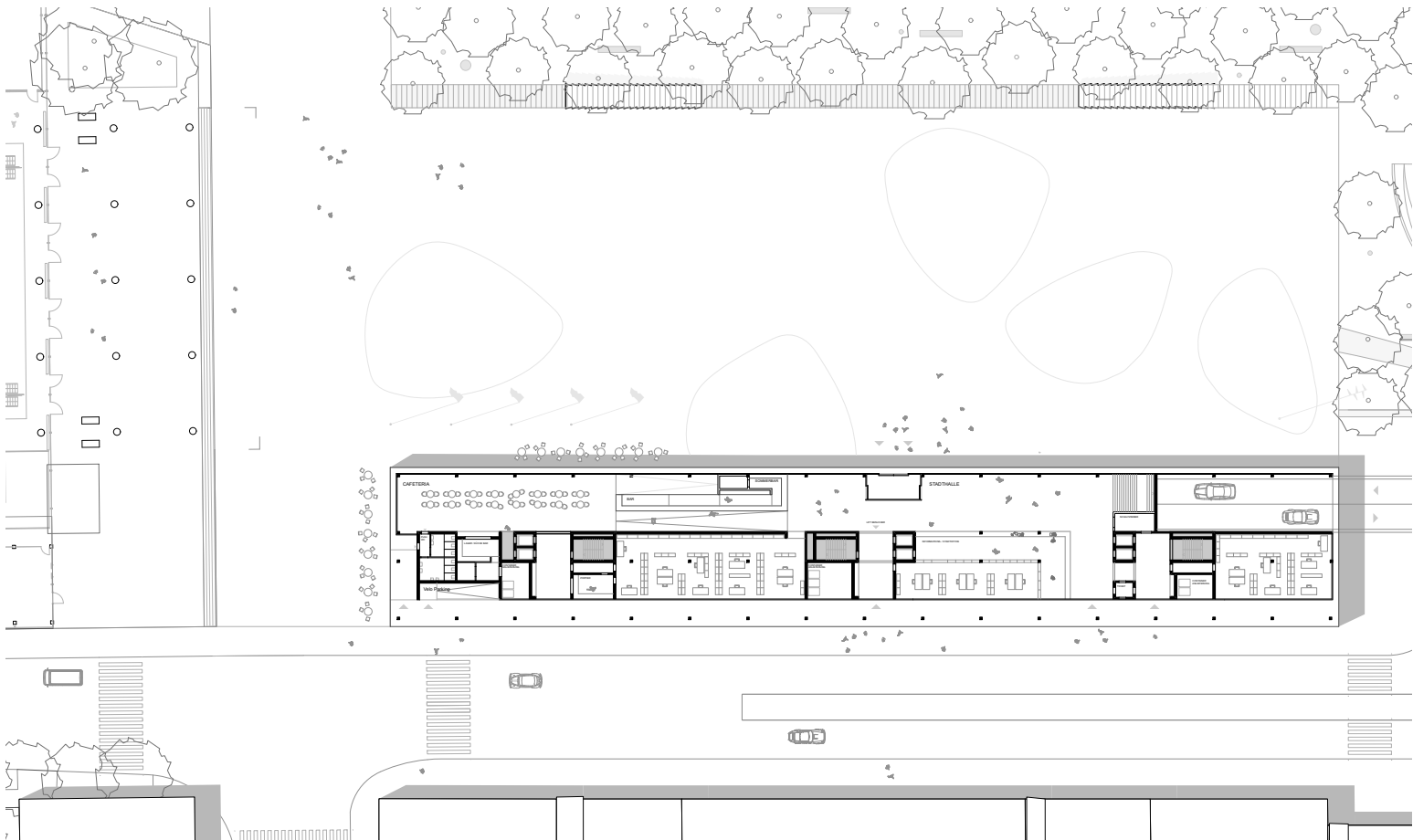
+03 F.B. 443.2 m.ü.M | Geschossfläche 2003 m² | reine Arbeitsfläche ohne Kommunikations-, Sitzungsbereiche 1320m² = 108 AP



+02 F.B. 439.4 m.ü.M | Geschossfläche 2003 m² | reine Arbeitsfläche ohne Kommunikations-, Sitzungsbereiche 813m² = 67 AP



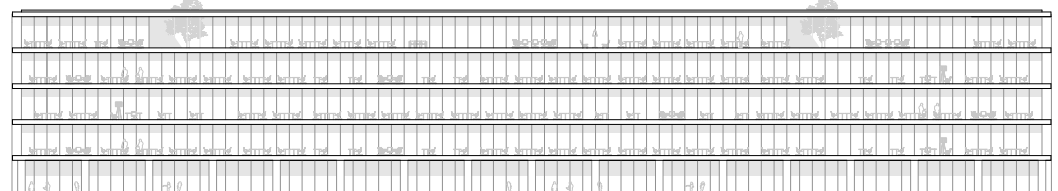
+01 F.B. 435.60 m.ü.M | Geschossfläche 1567 m² | reine Arbeitsfläche ohne Kommunikations-, Sitzungsbereiche 559m² = 46 AP



Erdegessch mit Umgebung | F.B. 434.10 m.ü.M | Geschossfläche 1489 m² | reine Arbeitsfläche ohne Kommunikations-, Sitzungsbereiche 456m² = 37 AP



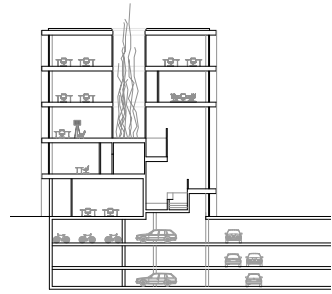
Ostfassade



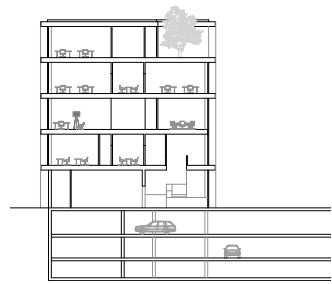
Südfassade



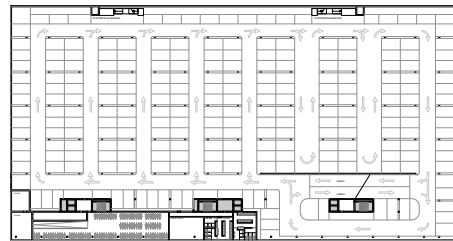
Westfassade



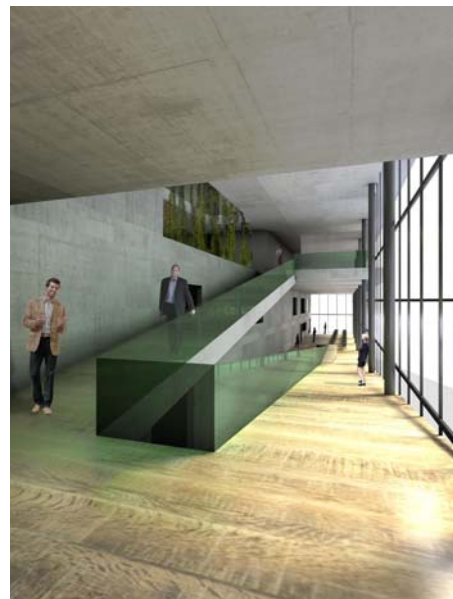
Querschnitt durch Hof



Querschnitt durch Eingang



Untergeschoss M.1:500

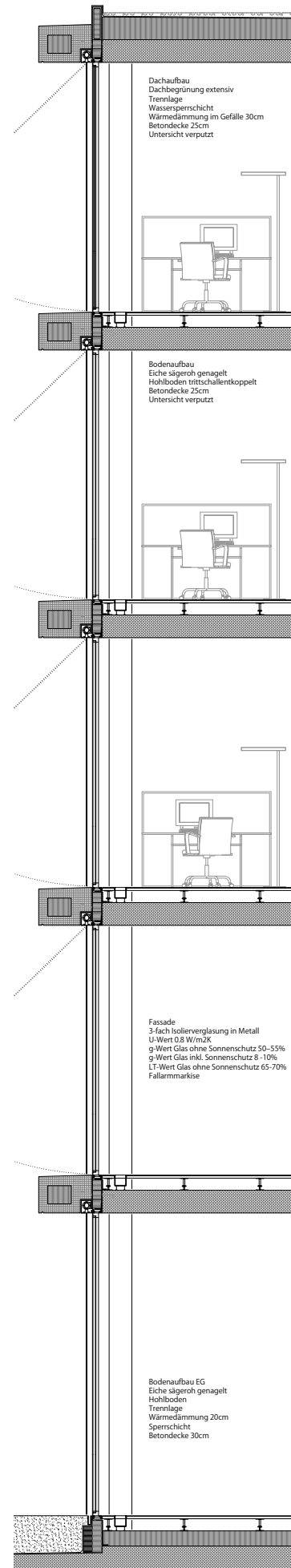


Technische Erläuterung

Tragende Gebäudeelemente sind nur Stützen, Platten und die Kerne. Es wird eine grösstmögliche Flexibilität im Bürobereich erreicht.
 Die Fassade ist in einer hochwertigen 3-fach Isolierverglasung in Metall vorgesehen.
 Die vertikale Gebäudetechnikerschliessung erfolgt mittels Schächten, jeweils bei den Aufzuganlagen.
 Die horizontale Verteilung erfolgt vollständig über den Hohlboden. Die Trennung der Haustechnik von der Gebäudestruktur bietet Flexibilität sowie Wartungsfreundlichkeit.
 Frischluft wird über den Hohlboden direkt bei den Arbeitsplätzen eingeblasen. Abgesogen wird in den Kernzonen.
 Heizung und Kühlung (Erdregister) funktioniert mittels Tabs in den Decken. Die Gebäudemasse wird somit aktiviert.



Ansicht Fassade M.1:20



Dachaufbau
 Dachbegrünung extensiv
 Trennlage
 Wassersperre
 Wärmeeinsparung im Gefälle 30cm
 Betondecke 25cm
 Untersicht verputzt

Bodenaufbau
 Eiche sägeroh genagelt
 Hohlboden trittschallentkoppelt
 Betondecke 25cm
 Untersicht verputzt

Fassade
 3-fach Isolierverglasung in Metall
 U-Wert 0,8 W/m²K
 g-Wert Glas ohne Sonnenschutz 50-55%
 g-Wert Glas inkl. Sonnenschutz 8-10%
 LT-Wert Glas ohne Sonnenschutz 65-70%
 Fallarmmarkise

Bodenaufbau EG
 Eiche sägeroh genagelt
 Hohlboden
 Trennlage
 Wärmeeinsparung 20cm
 Sperrschicht
 Betondecke 30cm

8. Preis

CHF 11'000.00 inkl. MwSt.

2 AGORA

Projektverfasser:

Luca Selva Architekten, Viaduktstrasse 12-14, 4051 Basel

Mitarbeit:

Luca Selva, David Gschwind, Claudia Krebs, Sigrid Vierzigmann, Corinne Huwyler

Beigezogene Spezialisten:

Bauingenieur : WGG Schnetzler Puskas Ingenieure, Güterstrasse 144, Postfach, 4002

Tivadar Puskas Haustechnik:

Waldhauser Haustechnik AG, Florenzstrasse 1d, Postfach, 4023 Basel: Marco Waldhauser

Das Projekt Agora ist geprägt durch die maximale Konzentration der gemeinsamen halböffentlichen und öffentlichen Bereiche in einer überhöhen, teilweise zweigeschossigen "Stadtkrone". Die Haupteinschliessung des Verwaltungsgebäudes erfolgt von der Seite Zentralstrasse durch eine sich trichterförmig verjüngende Vorzone. Nach dem Eintreten befindet man sich im offen organisierten Stadtbüro von dem aus eine – an deren Bedeutung gemessen eher schmale, sich in ihrer Höhe jedoch zunehmend öffnende – Kaskadentreppe in das oberste Geschoss führt. Dort befinden sich der Stadtratsaal mit den geforderten Nebenräumen, der Gemeinderatsaal, die Cafeteria mit einem umschlossenen Aussenraum und die grossen Sitzungszimmer. Das Flächenangebot in diesen Bereichen überschreitet das gemäss Raumprogramm geforderte Mass deutlich.

Die geforderten Arbeitsplätze sind in Teilen des Erdgeschosses und in drei Obergeschossen an geordnet. Die Anzahl der ausgewiesenen Arbeitsplätze bewegt sich im Durchschnitt der eingereichten Projekte. In den Normalgeschossen sind die Arbeitsplätze gut und flexibel organisiert, wobei jedoch die ausgewiesene Grossraumdisposition über die gesamte Gebäudetiefe an den Gebäudeenden zu Arbeitssituationen unterschiedlicher Qualität führt. Für die kleinen Sitzungszimmer auf diesen Geschossen werden textile Abtrennungen vorgeschlagen. Die Anordnung von Büroarbeitsplätzen auf dem Platz- bzw. dem Strassenniveau der Silbergasse im hohen Erdgeschoss muss als problematisch beurteilt werden. Die räumliche Beziehung zwischen dem Verwaltungsgebäude und dem Platz wird durch die gewählte Disposition praktisch verunmöglicht.

Die Tragkonstruktion besteht im Wesentlichen aus ausbetonierten Stahlstützen in der Fassadenebene und einem Wechsel von Betonkernen und einer nicht ganz mittig angeordneten Stützenreihe. Diese Konstruktion ist in den Normalgeschossen zweckmässig, führt jedoch im Eingangsbereich zu einem erheblichen statischen Kraftakt. Die Weiterführung der betonierten inneren Tragelemente verunklärt zudem die angestrebte Offenheit des repräsentativen obersten Geschosses, welches ansonsten als Holzkonstruktion vorgesehen ist.

Die Fassade der Bürobereiche ist mit dunklem Metall verkleidet, der Eingangsbereich und das oberste Geschoss werden durch gelbe, gelochte Metallpaneele hervorgehoben, welche auch vor den Fenstern und dem Aussenraum der Cafeteria durchgeführt werden und dadurch die Körperhaftigkeit der Agora betonen. Insbesondere aufgrund der gewählten Konstruktion, den hohen Dämmstärken und einem relativ geringen Fensteranteil scheint der angestrebte Minergie-P-Standard erreichbar.

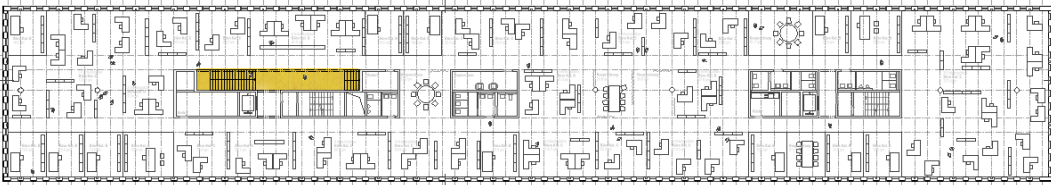
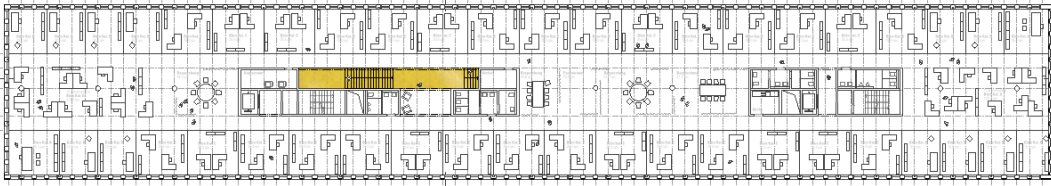
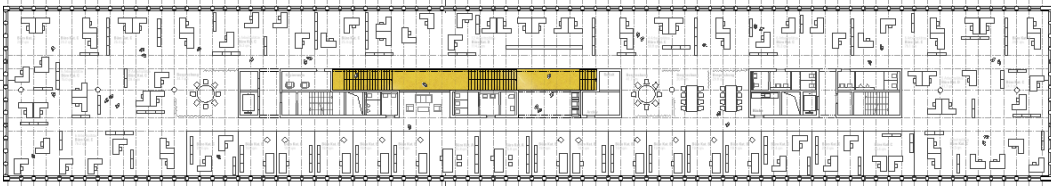
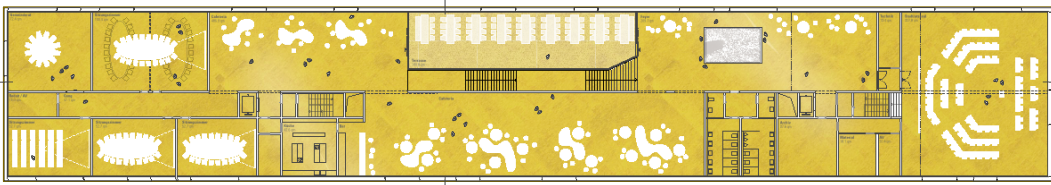
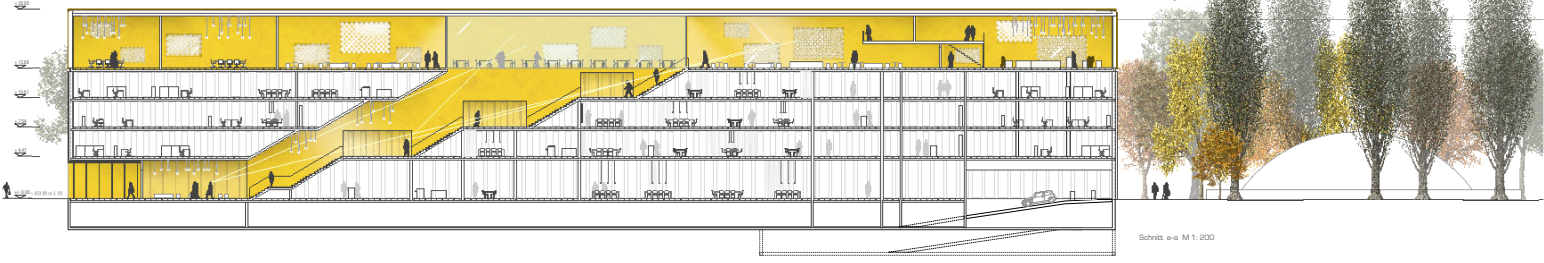
Agora ist wegen der Konzentration der öffentlichen und halböffentlichen Bereiche in einer "Stadtkrone" ein sehr eigenständiger Wettbewerbsbeitrag, welcher jedoch wegen seiner Haltung gegenüber der künftigen Esplanade und der in Konkurrenz oder gar Konflikt zum Kongresshaus-Hallenbad-Komplex stehenden ambitionierten Gestaltung nicht ganz zu überzeugen vermag.



Visualisierung



Fassadenanschnitt M 1:20





Stützkonzept M 1:500

Die vertikale Agora

Die öffentlichen Räume des Stadthauses bilden eine räumliche Klammer vom Eingangs bis ins Dachgeschoss, indem sie beginnend mit dem Stadtschalter im Eingangsgeschoss mit einer attraktiven Kaskadentreppe die drei Büroggeschosse durchqueren und zum spitzförmig ausgebildeten Attikageschoss führen, das in der Art einer Agora die Räume für die gewählten Abgeordneten der Legislative und der Exekutive sowie Ausstellungsräume, Café und die grossen Sitzungssäle aufnimmt, welche sich auch im Sinne einer selbstgesteuerten Stadterweiterung richtungsnah über der Verwaltung befinden.

Es entsteht ein typologisch neuartiger Raum, in der Fassade in Zugschritt und Ausdruck deutlich abgesetzt, welcher zusätzlich auch noch eine Stadterrasse auf der Nordseite zur Esplanade hin anbietet, einen neuen Dreiklang herstellend mit der Welle und Turm des Kongresshauses. Hier entsteht ein neuer Ort der Begegnung, transparent, offen und zukunftsweisend. Hier finden Westwerkveranstaltungen statt und z.B. jeden Sonntag Bürgerbrunch, die regionalen Medien haben ihre Plattformen und Diskussionsforen, Künstlerinnen und Künstler haben einen neuen Performance-Ort etc. Nicht chic oder trendy, sondern eine klare, offene und robuste Architektursprache, ein lebendiges öffentliches Stadthaus mit dem Selbstverständnis einer zukunftsgerichteten und multikulturellen Stadt.

Aufgrund des eigenständigen Erscheinungsbildes des Gebäudes, werden bewusst keine Gestaltungsrichtlinien für die nordseitige Bebauung der Esplanade gemacht.

Effiziente Räume für die Verwaltung

Der Baueinstieg des Stadthauses ist klar und effizient aufgesetzt. Auf tragender Ebene werden die geforderten Arbeitsplätze angeboten. Einfache Erhellungssysteme, gute Raumweiten und flexible Grundrisse mit geschickter Anordnung der Tragsysteme zeichnen das Projekt aus. Die gewünschten verschiedenen Bürogrossen sind auf dem Raster von 1,30 bei einer Tiefe von rund 4,80 leicht zu erreichen. Die verstellbaren Fenster vermitteln Transparenz und Weitsicht und erlauben der sitzenden Person auch den Blick nach unten. Die notwendigen Nebenumkleide-, Besprechungsräume und Archive sowie Teeküchen und Verkehrsräume können auf der Basis dieses einfachen Raumkonzeptes leicht integriert werden. Die Räume wirken grosszügig und vermitteln eine konsistentere Arbeitsatmosphäre.

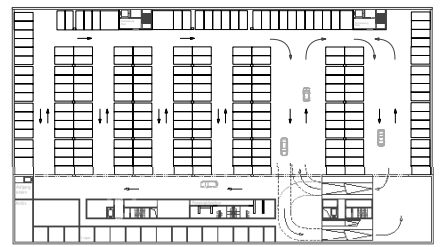
Nachhaltige Konstruktionen und intelligente Gebäudetechnik

Die Gebäudehülle ist auf maximale Dämmung ausgelegt. Die Fenster weisen einen U-Wert von 0,5 auf. Die Fassadenverkleidungen aus warmtönigem dunklen Metall sind unterhaltsam und verleiht dem Gebäude die geforderte Würde, während das Dachgeschoss mit gelben tabakenen gelochtem Metallpaneelen verkleidet ist, hinter welchen sich die Füllungen der Agoras zeigen. Mit dem Erdwärmepumpen-System mit einer Wärmepumpleistung von 0,95, werden beste Voraussetzungen geschaffen, die Minergie-P Vorgaben auch kostengünstig entspannt zu erreichen.

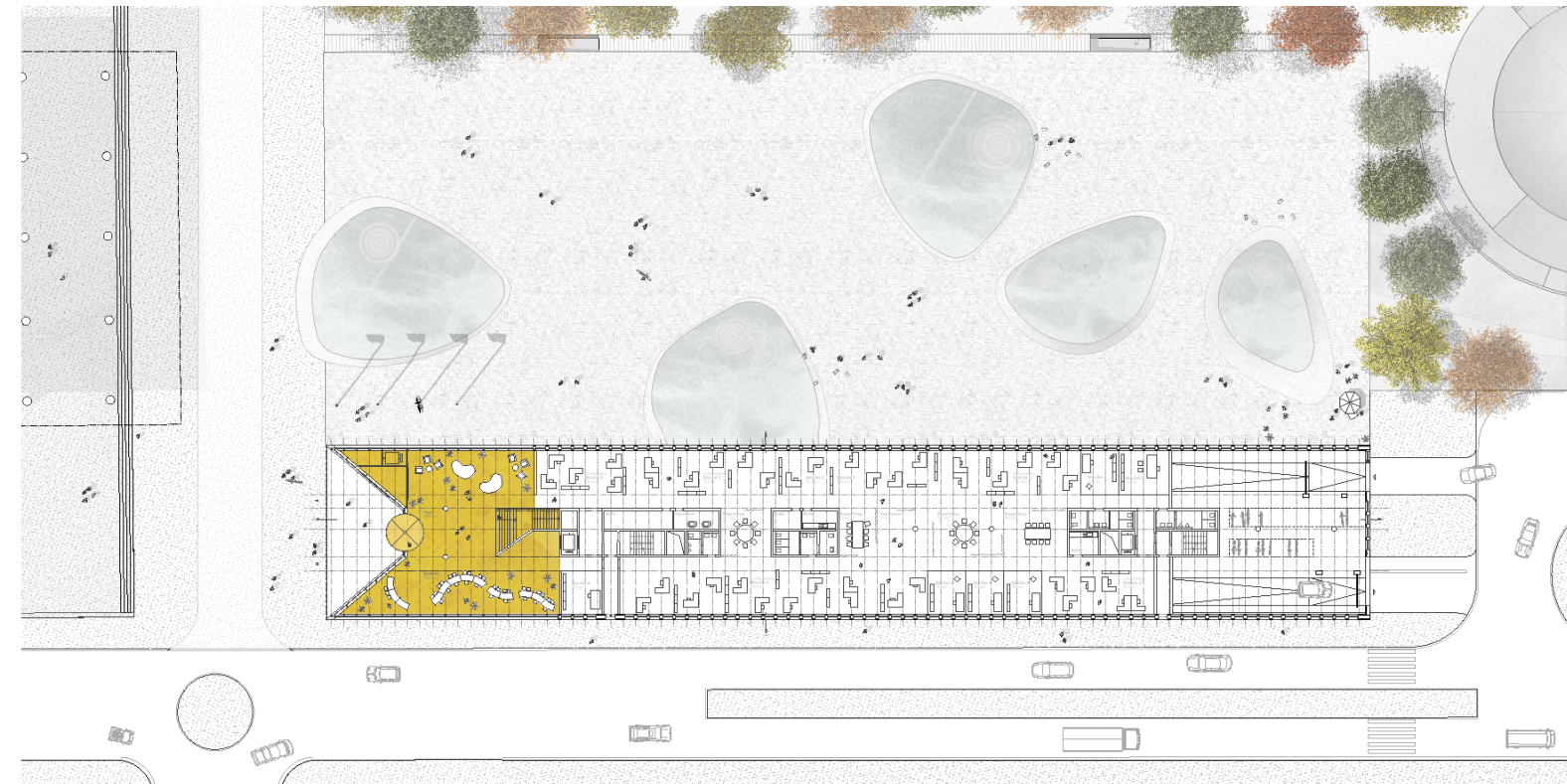
Die effiziente Tragstruktur besteht aus suborientierten Stahlbeton, welche in einem Raster von 5,20 in der Ebene der Fassade liegen, 12 cm Durchmesser aufweisen und innerhalb des Dämmperimeters angeordnet sind. Das ineinanderschleiben von Dämm- und Tragschicht ist bei einer Dämmstärke von 40 cm sinnvoll und zielführend, wird doch damit bei einer Fassadengesamtdicke von 45 cm wertvolle Nutzfläche bewahrt.

Die Kerne und Decken sind mit Blick auf Ressourceneffizienz aus Stahlbeton mit einem Recyclinggehalt von 35% gegossen. Die Decken sind mit einer 20 mm starken Latzmacht (bzw. Isolat) verputzt und können sicherhaft bei Temperaturen um 20°C wandelbar den Feuchtigkeitsauslastung regulieren.

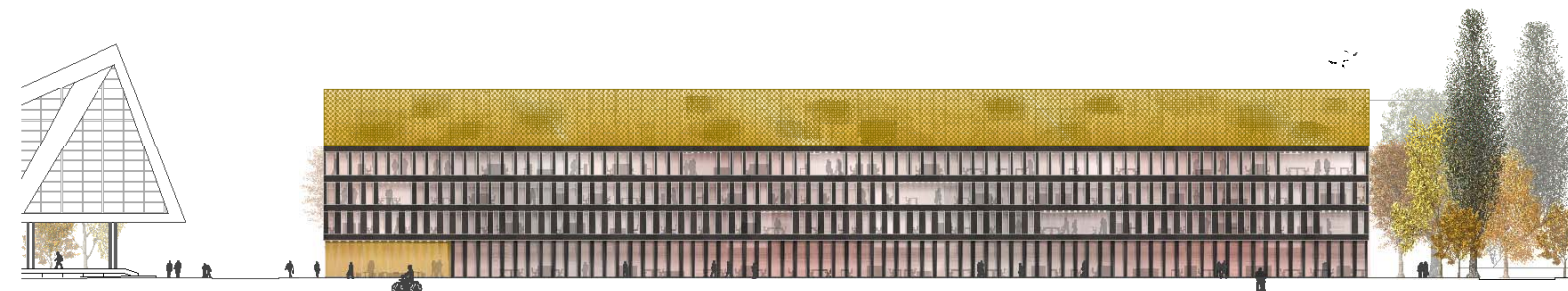
Alle Installationen wie Lüftung, Sanitär (Teeküchen) Elektro werden über zwei Stiegenhöfen vertikal und im Hohlkasten geführt (Systemtrennung). Thermoisolation Elementen in den Decken (TAS) können kostengünstig und effizient auf einfachste Weise im Sommer leicht kühlen und im Winter Wärme zuführen. Die Wärmeerzeugung erfolgt über Grundwassererwärmung CO₂-neutral. Der hochgedämmte Hohlkörper der Agora wird über Wärmekultur gewärmt und im Sommer nicht geheizt. Die Philosophie der Trennung der privaten, autonomen und hybriden Systeme erlaubt eine effiziente Bewirtschaftung des neuen Stadthauses und lässt vergleichsweise tiefe Betriebs- und Unterhaltskosten erwarten.



Untergeschoss M 1:500



Erdgeschoss M 1:200



Ansicht südost M 1:200

9. Preis

CHF 10'000.00 inkl. MwSt.

1 METRONOM

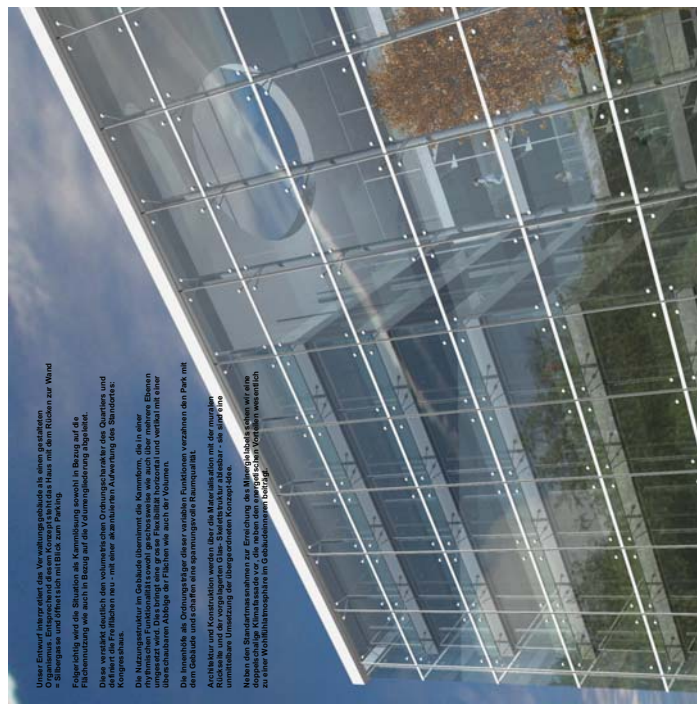
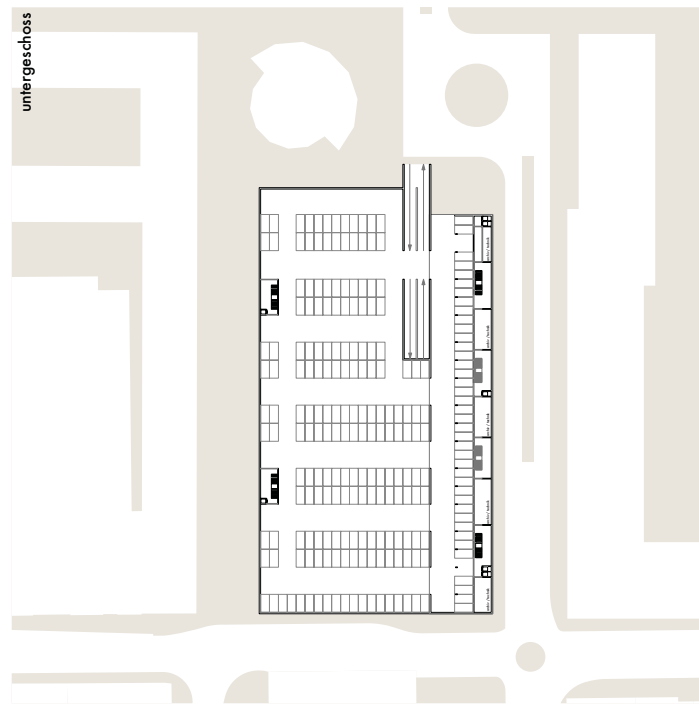
Projektverfasser:

Elias Balzani, Architekt, Belalpstrasse 10, 3900 Brig

Das Projekt Metronom ist geprägt von der Durchgängigkeit und präzisen Formulierung des Volumens. Dieses Volumen wird in sich strukturiert durch vier eingeschnittene durch alles sechs Geschosse führende Lufträume. Diese Lufträume werden aus der platzseitig gelegenen zweischaligen Fassade entwickelt und führen energetisch zu einem Zwischenklima, das der Aufgabe angemessen erscheint. Der Eingang befindet sich stirnseitig vis-à-vis des Palais de Congrès und ist gekennzeichnet durch einen entsprechenden Rücksprung. Diese Gebäudestruktur wird durch ein südseitig befindliches Rückgrat formuliert, das entlang der Höfe durch Treppen und im Bereich des Gebäudevolumens durch Nebenräume gekennzeichnet ist. Daraus entsteht eine architektonisch unterschiedliche Äußerung zu Platz und Straße.

Die aus dieser Konzeption entstehende Größe der zusammenhängenden Arbeitsflächen ist repetitiv und undifferenziert und in sich zu klein gegenüber den funktionalen Anforderungen des Programmes. Durch das durchgehende Dach und die darin befindlichen Öffnungen entsteht ein in sich durch die Lichtverhältnisse differenziertes Gebäudevolumen, das allerdings die große Möglichkeit der Nordsüdverbindung nicht nutzt.

Die vorgeschlagene Gebäudetechnik mit durchgehend abgehängten Decken vermag allerdings im Gegensatz zu der sonst vorbildlichen energetischen Optimierung des Gebäudes den Ansprüchen nicht gerecht zu werden. Der als Konzept hoch interessante Beitrag wird in seiner Qualität durch seine inselartige Kleinteiligkeit beeinträchtigt und schränkt den Nutzer in seinen zukünftigen Organisationsvorstellungen zu stark ein.



Unser Entwurf interpretiert das Verwaltungsgebäude als einen gestützten -> Stützpunkt, der sich öffnet und mit dem Himmel zur Welt -> Öffnung, und öffnet sich mit Blick zum Park. Die Planung folgt der Situation als Kernbauwerk sowohl in Bezug auf die Platznutzung wie auch in Bezug auf die Volumengliederung. Dieses verleiht dem Gebäude einen charakteristischen Querschnitt und eine klare Struktur, die sich in der Planung und der Ausführung widerspiegelt. Die Nutzungstruktur im Gebäude übernimmt die Kernform, die in einer übersichtlichen und flexiblen Weise ablesbar ist. Die übertragbaren Abfolge der Flächen wie auch der Volumina. Die innere als Ordnungsträger dieser variablen Funktionen verbindet den Park mit dem Gebäude und stellt eine gemeinsame Raumqualität. Neben den Standertmaßnahmen zur Erreichung des Minergiebaustandards werden auch die notwendigen Maßnahmen zur Erreichung der Energieeffizienz und der verpackten Glas-Struktur abgearbeitet -> die architektonische Umsetzung der übergeordneten Konzepte. Neben den Standertmaßnahmen zur Erreichung des Minergiebaustandards werden auch die notwendigen Maßnahmen zur Erreichung der Energieeffizienz und der verpackten Glas-Struktur abgearbeitet -> die architektonische Umsetzung der übergeordneten Konzepte.

